

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 9 · September 2000 · F 5892



Vertrieb: VVA, Vereinigte Verlagsanstalten GmbH
Höherweg 278 · 40231 Düsseldorf
Postvertriebsstück F 5892 · Entgelt bezahlt

Wissen Sie noch

die Nummer?

Notdienste

gibt es viele. Leider sind die wenigsten erreichbar, wenn Sie Notdienst haben. **Van der Ven Dental** läßt Sie hingegen selbst zu **außergewöhnlichen Zeiten** nicht mit ihren Problemen allein. Deshalb sollten Sie sich diese Nummer merken:

0203/7 68 08-13

Sie ist Ihr ständiger Draht zu unseren Service-Technikern – auch an

Wochenenden

und an Feiertagen. Und dank unseres **umfangreichen Material-Depots** bringen wir alle nötigen

Ersatzteile

in der Regel gleich mit.



Ihr persönliches Dental-Depot

Geschäftsstelle Duisburg • Albert-Hahn-Straße 25 • 47269 Duisburg
Tel.: 02 03/7 68 08-0 • Fax: 02 03/7 68 08-11



Editorial



CAIO Aachen: Der ungarische Viererzug Nr. 23 mit Jozsef Dobrovitz überwindet das Wasserhindernis der Marathonstrecke.
Titelfoto: Karla Burkhardt

Die Karre muß aus dem Dreck

Gespannfahren mit vier Pferden gilt als „Formel Eins“ des Fahrsports. Hat man, womöglich aus einer Zucht, vier gleiche Pferde – ein Paßgespann – gefunden, so hat man jedoch längst noch kein Gespann. Das Gespann wird erst gemeinsam erarbeitet. Die Abstimmung von vier Pferden aufeinander verlangt vom Trainer viel Einfühlungsvermögen und höchste Leistung. Bei einem Vierergespann leisten die Stangenpferde (direkt vor dem Wagen) die Hauptarbeit. Die Vorderpferde komplettieren die Kraft.

Zur Abstimmung mit seinem Gespann hat der Fahrer neben den Fahrleinen nur seine Stimme, je nach Erfordernis beruhigend oder treibend. Die Peitsche ist zwar da, wird jedoch allenfalls zum gezielten Antippen benutzt – im Trubel eines Wettbewerbs unmöglich, da man dazu eine dritte Hand bräuchte. Auf dem Weg in unbekanntes Gelände zaudern die Pferde nur, wenn sie kein Vertrauen zum Gespannfahrer haben. Gut gehaltene Pferde gehen im vollen Galopp auch in unbekanntes Wasser. Anders ist es bei Pferden, die Unfälle im Gespann und Quälereien erlebt haben. Das kann bis zum Scheitern der Zusammenarbeit Pferd-Mensch gehen.

Der Fahrer hält mit den Leinen die ganze Verantwortung. Im Gelände muß er in einem schwierigen Hindernis den Blick bereits auf das nächste Hindernis richten. Die Pferde dagegen stürmen zwar vorweg, haben jedoch einen großen Teil ihrer Aufmerksamkeit nach hinten, zum Fahrer, gerichtet. Trotzdem kann es auch den Besten passieren, daß die Vorderpferde unverhofft in die falsche Richtung stürmen – und plötzlich im Leinenknäuel neben dem Wagen stehen.

Kommt dem geneigten Leser an dieser Stelle unverhofft die zahnärztliche Standespolitik in den Sinn? Werden die Zeilen über die Praxis des Gespannfahrens zu einer Fabel, die eingedenk der zurückliegenden Ereignisse je nach Phantasie einen mehr oder minder weiten Bogen von Parallelen, Ähnlichkeiten, Zufällen spannt? Am besten lesen Sie die Zeilen noch einmal von neuem mit dem Blick durch die zahnärztliche Brille mit fachzentrierten Scheuklappen, falls Sie dies nicht sowieso immer tun.

In der Standespolitik ist überhaupt viel Phantasie gefragt, gepaart mit mehr oder weniger Weitblick. Nimmt man einmal die aus dem Sommerloch aufsteigende Pressemeldung der BZÄK über den PKV-Ausgabenbericht: Mit schwungvoller Phantasie wird die Kurve genommen, um den Zahnärzten maßvolles Liquidationsverhalten zu bescheinigen, und mit wenig Weitblick vergißt man die seit Ewigkeiten ausstehende Anpassung des Punktwerts der GOZ. Paßt das? Dumm gelaufen. Sehn wir mal, wie bescheiden und flexibel wir sind!

Überhaupt ist die Aufmerksamkeit vollständig an anderer Stelle gebunden. Die Hits des Jahres heißen, passend zu den „enormen Honorarspielräumen“, Qualifizierung und Qualitätssicherung. Hierzu merkte der Vorsitzende der KZV Nordrhein mit dem ihm eigenen Scharfsinn an: „Es gibt keinen Qualitätsverlust in der Arbeit des Zahnarztes, aber einen Niveauperlust in der Auswahl der Möglichkeiten.“

Es wäre ja zu simpel, wenn die Zahnärzteschaft nur von Außen Probleme aufgebürdet bekäme. „Reizvoller“ werden die Herausforderungen, wenn gezielt aus den Reihen der Kollegenschaft in den „Verteilungskampf“ zahnärztlicher Leistungen eingegriffen wird, indem man sich zum Beispiel nur so zur Information die Schildfähigkeit eines Tätigkeitsschwerpunktes bis in höchste Instanzen bei Gericht erstreitet. Vorsicht: Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand! Einen anderen Weg, sich Wettbewerbsvorteile zu verschaffen, gehen Franchise-Kliniken, deren Gesellschaftskonstrukte an der Berufsordnung vorbei Werbung „auf Teufel komm raus“ ermöglichen. Hier ist die Kammer gefordert, wie auch immer, Chancengleichheit herzustellen.

Manche Menschen glauben, der Unternehmer sei ein rüddiger Hund, den man totschlagen müsse. Andere meinen, er sei eine Kuh, die man unentwegt melken könne. Keiner kommt auf den Gedanken, daß er der Gaul ist, der sich vor den Karren spannen läßt.

Winston Churchill

Inhalt

Aktuelles

Die Karre aus dem Dreck ziehen	1
Lossprechungsfeiern in Nordrhein	18
Regierung Clement nach den Wahlen	40
VZN vor Ort	38
Vertreterversammlung der Deutschen Ärzte- und Apothekerbank	39

Berufsausübung/Service

Grundgedanken zur Qualitätssicherung	43
Harter Wettbewerb bei Laborkosten	45
Verschlucken von Fremdkörpern bei der Behandlung	47
Geruchs- und Geschmackssinn älterer Menschen	48
Wo kommt der Strom her?	53

Berufspolitik

Standespolitik auf Norderney	10
Fragen an Rudolf Dreßler	42

Fortbildung

45. Fortbildungswoche aus Norderney	4
VUZ auf Norderney	17
Implantologische Fortbildung	53
Zahnärztliche Fortbildung	56
Helferinnenfortbildung	60

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

Personalrat neu gewählt	64
Zulassungen von April bis Juni 2000	67

Zahnärztekammer Nordrhein

Geänderte Berufsordnung in Kraft	41
----------------------------------	----

FVDZ

Spargelsymposion	38
E-Mail-Newsletter	42

Aus Nordrhein

Mitarbeiterporträt Köln	36
Die Kriminalpolizei bittet um Mithilfe	45

Feuilleton

Ein Fan von Pferd und Wagen: Dr. Axel Heinen	28
RZB-Gespräch mit Dr. Arnd Schmitt	32
Aufruf der RZB-Redaktion	37
Das Medizin- und Apothekenhistorische Museum in Rhede	50

Rubriken

Für Sie gelesen	49
Stammtische	61
Personalien	62
Impressum	66
Tierisch	68

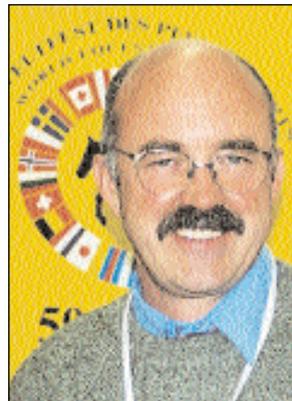
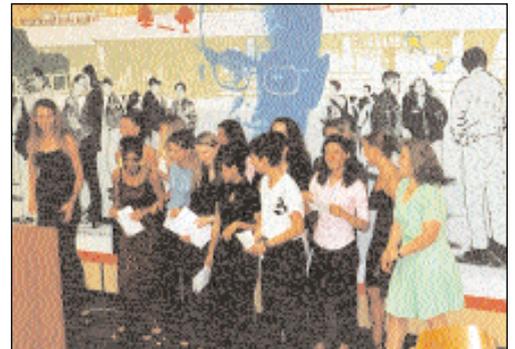


Seite 4

Dr. Peter Engel, Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Nordrhein, hält einen lebendigen Rückblick auf die 35. Fortbildungswoche auf Norderney, an der sich wieder die Landes Zahnärztekammer Thüringen und die Vereinigung Umfassende Zahntechnik (VUZ) beteiligten.

Seite 18

Mit einem Glückwunsch eröffnet ZÄ Beate Emunds den Rückblick auf die Lossprechungsfeiern, die von zahlreichen Bezirksstellen in Nordrhein für die frischgebackenen Zahnarzhelfer/innen veranstaltet wurden.



Seite 28

Dr. Axel Heinen ist Zahnarzt in Aachen. Doch einmal im Jahr, zum Weltfest des Pferdesports, vergißt er Berufsstand und Doktorhut – es zieht ihn in die Aachener Soers.

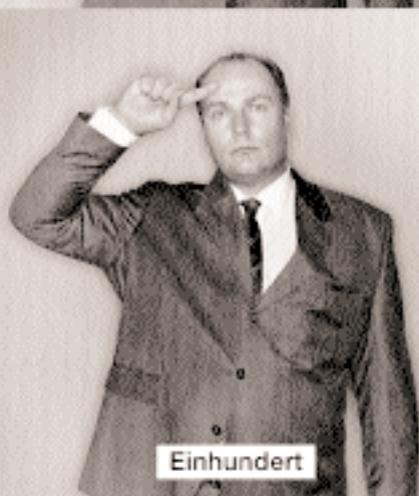
Seite 32

Zum vierten Mal bei den Olympischen Spielen mit dabei: Arnd Schmitt, Weltmeister im Degenfechten, der am 16. September 2000 seinen Platz als Weltranglisten erster in Sydney verteidigt. Dr. Kurt J. Gerritz interviewte den Fecht-sportler 40 Tage vor der Olympiade.



Beilagen

- Dr. Johnki, Borken
- Rheinisches Zahnärzteblatt: Inhaltsverzeichnis 1999



www.sparkasse.de

**WIR HABEN DAS BÖRSEN-ABC
UM EIN ZEICHEN ERWEITERT.**



Eine gute Rendite ist immer ein Grund zur Freude. Unsere Vermögensberater erstellen Ihnen gerne einen maßgeschneiderten Plan für Vermögensaufbau und Absicherung. Von Termingeld bis zum Wertpapiergeschäft, von der ertrags- bis zur chancenorientierten Anlage bieten wir Ihnen ein umfangreiches Angebot zum persönlichen Vermögensmanagement. Fragen Sie uns einfach. Wenn's um Geld geht – Sparkasse 

Kongreßprogramm wieder erweitert

Erfolgreiche 35. Fortbildungswoche auf Norderney

Während der Fortbildungswoche auf Norderney wurden in diesem Jahr – dem des öfteren geäußerten Wunsch vieler Teilnehmer folgend – erstmals drei zusätzliche Seminare angeboten, um spezielle Themen etwas ausführlicher behandeln zu können. Neben der schon bekannten Seminarreihe ‚Hypnose‘ mit Dr. Albrecht Schmieler/Stuttgart konnten für die ‚Parodontologie‘ Prof. Dr. Heinz H. Renggli/Nimwegen und für die ‚Kommunikation mit NLP‘ die Diplom-Psychologin Martina Schmidt-Tanger/Bochum gewonnen werden. Die jeweils dreitägigen Kursreihen fanden bei den Teilnehmern reges Interesse und stellten eindeutig eine Bereicherung des Fortbildungsangebotes dar. Da NLP bei vielen immer noch als eine Art Zauberwort gilt und oft lei-



Dr. Peter Engel
Fortbildungs-
referent der
Zahnärztekammer
Nordrhein

der eher marktschreierisch angeboten wird, sei an dieser Stelle eine kurze Interpretation von Schmidt-Tanger selbst vorgestellt:

Kommunikation mit NLP

Warum sind andere erfolgreicher? Anfang der siebziger Jahre wollten der Mathematiker und Psychologe Richard Bandler und der Sprachwissenschaftler John Grinder unbedingt wissen, warum einige Therapeuten der amerikanischen Therapieszene, allen voran Virginia Satir, Milton Erickson und Fritz Perls, so deutlich erfolgreicher waren als ihre Kollegen.

Der Erfolg dieser Therapeuten und anderer effektiver Manager, Ärzte, Verkäufer, Künstler und Lehrer war, kurz gesagt, ihre besondere Art der Kommunikation und der dadurch ausgelösten Reaktionsweisen bei anderen Menschen.

Bandler und Grinder gewannen daraus Erkenntnisse und Modelle, die sie zusammen mit den Erkenntnissen der modernen Hirnforschung „Neurolinguistisches Programmieren“ nannten. Seitdem ist das Neurolinguistische Programmieren, kurz NLP, in Deutschland von Praktikern in Therapie und Wirtschaft, Pädagogik und Medizin immer weiter entwickelt worden. Es wurde, wie keine andere Methode, sehr schnell in Wirtschaft und Psychologie angenommen.

Wo wird NLP eingesetzt? NLP ist eine der effektivsten Kommunikationsmethoden, die in den letzten Jahren entwickelt worden ist und hat in den verschiedensten Bereichen der Kommunikation neue Standards gesetzt. Aus dem Trainingsbereich ist es nicht mehr wegzudenken. Bei Opel, Bayer, Lufthansa, adidas, Esso, um nur einige große Firmen zu nennen, wird NLP mit Erfolg eingesetzt. Ob im Managementtraining, der Verkäuferschulung, der Persönlichkeitsentwicklung oder der Therapie, angestrebte Ergebnisse können direkter, befriedigender und dauerhafter erreicht werden.

Welchen Nutzen hat NLP? Der Begriff Neurolinguistisches Programmieren weist auf die Zusammenhänge zwischen körperlichen (neurophysiologischen) Zuständen, Sprache (Linguistik) und den internen, persönlichen Denk-/und Verhaltensprogrammen hin. NLP ist eine Kommunikationsmethode, um auf ganzheitlicher und humanistischer Grundlage die unbewußten und positiven Eigenkräfte anzusprechen, zu entfalten und wirksam zu unterstützen. Den geistigen Hintergrund bildet das Vertrauen in die menschlichen Potentiale und ein an konkreten Ergebnissen ausgerichtetes Handeln. Die genaue Schulung der Wahrnehmung und eine hohe Sen-

Norderney – in diesem Jahr etwas anders

Wie gewohnt, führte die Zahnärztekammer Nordrhein gemeinsam mit der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, der Landes Zahnärztekammer Thüringen und der Vereinigung Umfassende Zahntechnik (VUZ) die 35. Fortbildungswoche vom 10. Juni bis zum 17. Juni 2000 auf Norderney durch.

Und doch war in diesem Jahr alles ein wenig anders.

Derjenige, der auf das Engste und Innigste mit der Fortbildungswoche Norderney verbunden war (18 Jahre als Fortbildungsreferent und 2 Jahre als Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein), Dr. Paul Schöning, weilte nicht mehr unter uns.

So unausweichlich und unabänderlich war gerade seine Person mit Norderney verbunden, daß man an manchen Tagen meinte, Paul Schöning auf seinem Fahrrad gleich um die Ecke biegen zu sehen, um dann das Foyer des Kongreßhauses zu betreten, wie er es immer tat.

Der Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein zögerte keinen Augenblick, als es um die Frage ging, ob die Fortbildungswoche Norderney aufgrund des tragischen Ereignisses überhaupt stattfinden sollte.

Nein, die Fortbildungswoche auf Norderney und auch der Gesellschaftsabend – mit einer Änderung – mußten stattfinden, im Sinne von Paul Schöning und im Gedenken an ihn! Im nachhinein wurde der Vorstand darin bestätigt, richtig gehandelt zu haben. Es war eine gute, bisweilen eine dynamische und auch eine etwas besinnliche Woche mit neuen Programmpunkten, vielen interkollegialen Gesprächen und einem gänzlich „anderen“ Gesellschaftsabend, der außergewöhnliches Interesse bei den Teilnehmern weckte.

Paul Schöning, die Woche hätte Dir gefallen!

Dr. Peter Engel

sibilität für Sprache bilden dazu die Grundvoraussetzungen. Obwohl NLP als Kurzzeitmethode bekannt wurde, ist es wie bei jeder „Kunst“ eine Sache der Übung und der Qualität des besuchten Trainings, wie gut jemand wird.

Wie denkt NLP? Eine der Grundannahmen des NLP lautet, daß Menschen bereits über alle Fähigkeiten verfügen, die sie für die angestrebten Veränderungen brauchen, sie setzen sie nur nicht immer ein. NLP hilft, das angestrebte Ziel mit den richtigen inneren Ressourcen zusammenzubringen. Veränderungen werden nicht rückwärts betrachtet, sondern der Fokus liegt auf der Lösung. Es wird wenig Zeit damit verbracht, nach Schuld und der Frage, „warum gibt es dieses Problem und wo kommt es her?“, zu forschen, vielmehr ist es wichtig zu wissen, wo wir eigentlich hinwollen, welchen Weg wir am besten gehen und was dabei helfen kann.

Wer macht NLP? Teilnehmer, die berufliche Fort- und Weiterbildung, persönliches Wissen und persönliche Entwicklung suchen, kommen zum NLP. Private Nutzungswünsche und konkretes berufliches Interesse sind ungefähr gleich verteilt.

NLP ist kein trockenes theoretisches Wissen, es ist lehr- und lernbar und bereichert den persönlichen Erfahrungshorizont und die eigenen Fähigkeiten. Therapeutisch angewendet kann es effektiv bei persönlichen Problemen helfen, im Berufsleben unterstützt es bei Kontakt, Gespräch und Zielerreichung.

Sonderkurse gut besucht

Für Angehörige des Praxisteam und interessierte Kollegen und Kolleginnen liefen über die ganze Fortbildungswoche zwei Computerkurse: Der ‚Workshop zur effizienten EDV-Anwendung‘ (Hans-Dieter Dicks/Rheinberg) und der ‚Intensivkurs Word 6,0‘ (Wolfgang Burger/Düsseldorf). Diese beiden Seminare werden von uns auch gerne als „Zeit-Spar-Kurse“ definiert, da sie in der Tat den Zeitverlust bei Problemen mit Hard- und Software enorm verkürzen helfen beziehungsweise gar nicht erst aufkommen lassen.

Besonders erfreulich war in diesem Jahr die hohe Anzahl an Praxismitarbeiterinnen, die nach Norderney gekommen waren, um ihr Wissen über Prophylaxe, das ‚Praxismanagement 2000‘ und einige KZV-Themen zu vertiefen. Überhaupt braucht unsere Schwesterkörperschaft aufkommende Langeweile bei ihren Vorträgen nicht zu fürchten, da unsere gesundheitspolitischen Protagonisten immer für genügend Abwechslung sorgen. Ich hege die Befürchtung, daß sich dies auch in absehbarer Zukunft nicht ändern wird.

Abwechslungsreiches Hauptprogramm

Das Hauptprogramm begann am Montag mit Prof. Dr. Matthias Kern/Kiel, der zum Aspekt ‚Vollkeramischer Zahnersatz heute‘ sprach:

Vollkeramischer Zahnersatz heute

Verbesserte Eigenschaften neuer vollkeramischer Materialien und deren klinische Anwendung mittels adhäsiver Befestigung haben im letzten Jahrzehnt zu einer Renaissance vollkeramischer Restaurationen geführt. So sind heute vollkeramische Materialien verfügbar, die eine bis zu zehnmal höhere Bruchfestigkeit aufweisen als traditionelle Dentalkerami-

ken. In diesem Seminar wurde ein Überblick über den Stand der wichtigsten heute zur Verfügung stehenden vollkeramischen Restaurationssysteme gegeben. Die Möglichkeiten, aber auch Limitationen der gegenwärtigen Systeme wurden anhand klinischer Beispiele für die verschiedenen Indikationsbereiche erläutert, von Veneers über Einzelkronen und Stiftkernaufbauten bis zu dreigliedrigen Brücken. Aufgrund der raschen Weiterentwicklung auf diesem Gebiet der restaurativen Zahnmedizin stehen leider für viele Keramiksysteme noch wissenschaftliche Daten zu ihrer Langzeitbewährung aus. Die vorhandenen Daten wurden kritisch dargestellt, um hieraus Konsequenzen für die zahnärztliche Praxis abzuleiten.

Der Dienstag stand ganz im Zeichen der Studiengruppe Implantologie am Karl-Häupl-Institut. Hier wurde deutlich, wie fortbildungsintensiv und hochqualifiziert die Studiengruppen am KHI arbeiten. In sehr anschaulicher Weise stellten Mitglieder der Studiengruppe mit ihrem Mentor Dr. Teut-Achim Rust/Solingen ‚Aktuelle Aspekte der Implantologie‘ mit folgenden Schwerpunkten dar:

Versorgungsalternativen in der Implantologie

Heutzutage gewinnt der Stellenwert von implantologischen Behandlungsmaßnahmen eine immer größere Bedeutung im allgemeinen Behandlungsspektrum einer zahnärztlichen Praxis. Wurden früher Implantationsmaßnahmen sozusagen als

DENTAL-LABORE
Dohrn

Göttingen · Berlin · Braunschweig
Chemnitz · Erfurt · Frankfurt
Hohenstein · Meißen
München · Würzburg
Zwickau

Seminare

Praxistrainerin Sybille David
„Erfolgsunternehmen Zahnarztpraxis – Seminar für das Praxisteam“
Freitag, den 27. Oktober 2000 in Frankfurt.

Privatdozent Dr. Andreas Bouveret
„Neue Herausforderungen für die Praxis – Erfolgskonzepte für Gewinner“
Samstag, den 11. November 2000 in Berlin.

Prof. Dr. Georg Meyer
„Aktuelle Aspekte der Funktionsdiagnostik und –therapie“
Mittwoch, den 22. November 2000 in Göttingen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter
Telefon (0551) 70 77-41/oder -23
oder Fax (0551) 70 77 51.



DENTAL-LABORE DOHRN
AKTIENGESELLSCHAFT
Zentrale Göttingen
Heinrich-Soborny-Straße 12a · 37083 Göttingen
Telefon (0551) 70 77 0 · Telefax (0551) 70 77 51

letztmögliche Therapie bei schwer versorgbaren Behandlungssituationen (z. B. stark atrophierter zahnloser Kiefer) angesehen, so werden diese zunehmend als gleichwertige Standardtherapie innerhalb des allgemeinen Therapiespektrums angeboten. Weiterhin wird im verstärkten Maße die Öffentlichkeit von der Presse und anderen Informationsmedien – zwar nicht immer objektiv und angemessen – auf diese Behandlungsmöglichkeit aufmerksam gemacht, so daß man sich dieser Therapiealternative heutzutage als praktisch tätiger Zahnarzt nicht mehr verschließen sollte. Informierte Patienten fragen nach diesen Behandlungsalternativen.

Der Vortrag von Dr. Mathias Sommer, Köln, gab einen Überblick über die Indikationsformen zur implantologischen Behandlung und stellte anhand von Fallbeispielen die verschiedenen Versorgungsalternativen beim zahnlosen Kiefer, der verkürzten Zahnreihe, der Schallücke sowie beim Einzelzahnersatz vor.

Mißerfolge in der Implantologie

Die moderne Zahnheilkunde ist ohne Implantologie nicht mehr denkbar. Nach Angaben der Implantatfirmen wurden im Jahre 1999 in Deutschland ca. 200 000 Implantate inseriert. Hierbei weisen neueste Studien angebliche Erfolgsquoten von bis zu 98,6 Prozent selbst bei kürzeren Einheitszeiten auf. Auch auf Fortbildungsveranstaltungen und Kongressen werden in der Regel nur perfekte Behandlungsergebnisse demonstriert.

Der Vortrag von Dr. Dr. Martin Bonsmann nahm kritisch Stellung hierzu, stellte typische Mißerfolge in der Implantologie dar und suchte nach Ursachen und Gründen von Periimplantitis und Implantatverlust. Neben der Darstellung typischer Fehlerquellen bei der Planung, der chirurgischen Vorgehensweise und der prothetischen Versorgung wurden realistische Statistiken zu Einheilungschancen und durchschnittlicher Lebensdauer von Implantaten besprochen.

Dr. Erich Merholz, Solingen, sprach über Möglichkeiten und Grenzen der Knochenaugmentation: *Die Einführung der enossalen Implantation und das Verständnis für die Mechanismen der Osseointegration wie auch der gesteuerten Knochenregeneration haben das Spektrum der durch implantatgetragene Prothetik versorgbaren Patienten erheblich erweitert. Der Einsatz enossaler Implantate ist heute nicht mehr auf die Regionen mit ausreichendem Knochenangebot beschränkt. Knöcherne Defizite, welche beispielsweise durch apikale Osteolysen, parodontale Knochenlaschen, chirurgische Eingriffe, posttraumatisch oder auch im Rahmen der physiologischen Altersatrophie entstehen können, stellen kein Implantationshindernis mehr dar. Eine Vielzahl chirurgischer Verfahren machen die Augmentation dieser Defizite und damit auch die Insertion primärstabiler Implantate möglich.*

Die Gesamtheit der angewendeten Knochenersatzmaterialien gliedert sich in Gruppen autologen, homologen, heterologen wie auch alloplastischen Ursprungs. Der hohe Stellenwert autologen Knochens als Augmentationsmaterial ist unbestritten. In Einzelfällen kann jedoch auch die Anwendung anderer Knochenersatzmaterialien erforderlich werden. Die Diskussion über die Vor- und Nachteile verschiedener chirurgischer Verfahren und auch alternativer Knochenersatzmaterialien hält unvermindert an, zumal sich in der Literatur Publikationen über Risiken und Komplikationen nach augmentativen Maßnahmen mehren.

Dr. Hans-Joachim Nickenig, Troisdorf, beleuchtete die unterschiedlichen Aspekte zur Qualitätssicherung in der Im-

plantologie: Anhand einer Reihe klinischer Falldokumentationen wurden qualitätsrelevante Bereiche in der Therapieplanung, den Indikationen zur Implantologie als auch des Behandlungsablaufes als solches dargestellt. Es wurden Vereinfachungstendenzen in der chirurgischen und prothetischen Behandlungsphase der Implantologie aufgezeigt. Bei allen Vereinfachungen, die sich auch bei den Implantatmaterialien und -instrumentierungen bemerkbar machen, müssen Implantatsysteme heute mehr denn je den verschiedenen Anforderungen gerecht werden können: die Bedeutung variabler Implantatkomponenten wurde durch Beispiele nachvollzogen. Letztlich ist die Dokumentation, insbesondere der Primärstabilität, für die Vorhersagbarkeit der Implantatbehandlung von wesentlicher Bedeutung.

Mit biokompatiblen Werkstoffen in der Implantatprothetik befaßte sich ZTM Dominik Kruchen, Düsseldorf: *Implantatgestützte Prothetik ist seit ihren Anfängen einem ständigen Wandel unterlegen. Von dem totalen Unterkiefersatz, fixiert über einen Goldrundsteg auf zwei interforaminalen Implantaten, über die festsitzende Prothese mit Hochwasserdesign ebenfalls aus PMMA, bis hin zu sehr aufwendigen Konstruktionen aus hochgoldhaltigen Legierungen, mit einigen verschraubten Geschieben und keramischen Verblendungen, haben die Behandler alle möglichen Lösungen versucht, häufig nach der Methode: try and error.*

Die Schwierigkeiten der Implantatprothetik sind sicherlich in den unterschiedlichen Erwartungen der Patienten und des Behandlungsteams, der wechselnden Kieverhältnisse und unterschiedlichen zahntechnischen Möglichkeiten begründet. Aber auch die Körperverträglichkeit der eingesetzten Materialien spielt in der Implantologie eine wichtige Rolle. Um alle konkurrierenden Faktoren zu einem funktionierenden Systemkreis zu bringen, ist eine gründliche Planung und die richtige Werkstoffwahl von entscheidendem Einfluß. In den letzten Jahren ist deshalb die Verwendung von Titan und reinem Gold auf dem Vormarsch. Die zahntechnischen Besonderheiten dieser Materialien wurden bei der Verarbeitung und im Ergebnis gezeigt und Planungsvorschläge dargestellt.

Der Donnerstag wurde von unseren Thüringer Kollegen gestaltet, die mit Univ.-Prof. Dr. Dr. Lutz Stöber, Priv.-Doz. Dr. Susanne Kneist und Priv.-Doz. Dr. Roswitha Heinrich-Weltzien (alle Erfurt) ein hervorragendes Referententeam zum Thema ‚Moderne Methoden der Kariesdiagnostik‘ aufgebildet hatten und damit auch das Praxisteam ansprachen:

Moderne Methoden der Kariesdiagnostik

Mit dem Begriff der Karies wird heute der gesamte ätiopathogenetische Erkrankungsprozeß, aber auch das klinische sichtbare Destruktionsresultat, die Kavität, bezeichnet. Der progressive Verlauf kann als linearer Prozeß von den ersten Anzeichen kristalliner Veränderungen über klinisch erkennbare Stadien der Demineralisation bis zur Zerstörung der Zahnkrone betrachtet werden. Im Ergebnis der gestiegenen populationsweiten Verfügbarkeit von Fluoriden hat sich in den letzten Jahren die Progressionsrate eindrucksvoll verlangsamt. Die Kariesdiagnostik wird folglich zu einer Aktivität und Dynamik beurteilenden Vorgehen, das nicht nur die Entscheidung zur restaurativen Behandlung, sondern auch zur präventiven Betreuung beinhaltet. Die Qualität der Kariesdiagnostik ist für den Umfang und Zeitpunkt der Therapieentscheidung folgenreich. Daher sollte eine komplexe diagnostische Vorgehens-

**Informieren Sie sich
jetzt über Factoring**

Soll Ihr Rechnungswesen wie ein gutes Uhrwerk laufen?

Informieren Sie sich über
Verwaltungsentlastung
im Rechnungsmanagement,
Vorfinanzierung
der Patientenrechnungen und
damit gesicherter Liquidität,
Ausfallschutz
durch Forderungsverkauf,
Ratenzahlung für Patienten
und natürlich die
ZAM-Servicepalette
für die zahnärztliche Praxis.
Ob Sie Ihr Labor durch das
Partnerfactoring
in das Abrechnungswesen
einbeziehen wollen oder
Sie gerne die
Onlineabrechnung
nutzen möchten, wir haben
das richtige Angebot für Sie.
Und das schon für einen
Preis, der deutlich unter
Ihren jetzigen Kosten liegt.
Unverbindlich und kostenlos,
die ZA-Infoline:

- **Weniger Ärger mit kostenerstattenden Stellen**
- **Hochwertige Prothetik bezahlbar machen**
- **Mehr wirtschaftliche Sicherheit**
- **Mehr Zeit für Ihre Patienten**
- **Gesteigerte Liquidität**
- **und das bei geringeren Kosten
als bisher - das ist Factoring**

freecall
0130 12 95 97

ZA Zahnärztliche
Abrechnungsgesellschaft AG



weise die ätiologischen Grundvoraussetzungen und initialen Symptome des kariösen Prozesses mit objektiven quantitativen Verfahren erfassen und in ihrem Verlauf bewerten.

Der Vortrag von Univ.-Prof. Dr. med. habil. Dr. rer. nat. Lutz Stöber, Erfurt, stellte die Eignung klinischer und Laborparameter zur Kariesrisikoprognose sowie die Bewertung quantitativer Meßverfahren des kariösen Destruktionsprozesses dar (QLF, FOTI, ERM, Röntgen), mit denen die Betreuungsstrategie um den Schritt der „Verlaufskontrolle der frühen Läsion“ erweitert werden sollte.

Die Bestimmung des Kariesrisikos kann mit sozialen, klinischen, mikrobiologischen und nichtbakteriellen Speichelparametern erfolgen, wobei statistisch signifikante Korrelationen dieser Befunde zur Kariesinzidenz an Beispielen nachgewiesen wird. Die Frage nach der Prädiktoreignung der Parameter läßt sich mit einem hohen Prognosewert besonders für die (Basis-)Kariesprävalenz und die Anzahl initial kariöser Läsionen belegen, womit die Notwendigkeit ihrer zuverlässigen Diagnostik deutlich unterstrichen wird. Der Plaquebefall, hohe Keimzahlklassen von *S. mutans* und Laktobazillen im Speichel unterstreichen die mikrobielle Kausalität der Karies und bewähren sich zur Prognose der Kariesgefährdung kariesfreier Kinder.

Mit zunehmender Validität können in nachfolgender Reihenfolge kariöse Veränderungen der okklusalen Risikofläche reproduzierbar diagnostiziert werden: Visuelle Inspektion – Röntgen – Faseroptische Transillumination (FOTI) – Elektrische Widerstandsmessung (ERM), die physikalischen Prinzipien der neuen Verfahren werden mit ihren Möglichkeiten und Grenzen erläutert. Im Ergebnis jüngster Studien zur Okklusalkaries-Diagnostik mit der Laserfluoreszenz könnte diese zur Methode der Wahl für die zahnärztliche Praxis werden, da signifikant positive Korrelationen zu histologisch verifizierten Läsionen aufgefunden wurden.

Die diagnostische Entscheidung zum Umfang des präventiven Vorgehens oder zur minimalinvasiven Therapie wird gegenwärtig auf der Grundlage einer Kariesaktivitätsbestimmung getroffen, die auf einer sorgfältigen klinischen Befundung und dem Einsatz der modernen Verfahren der Kariesdiagnostik basiert.

Stöber befaßte sich auch mit dem Thema Fluoride als Ursache für die Entstehung der versteckten Karies: Der vielzitierte Rückgang der Karies in der jugendlichen Generation (*Caries decline*) wird als Erfolg vielfältiger präventiver Bemühungen diskutiert, der mit Sicherheit ohne Fluoride nicht möglich gewesen wäre. Aber gleichzeitig gibt es auch eine Reihe von kritischen Hinweisen, daß trotz vorbildlicher (und wirksamer) Prävention die Verbreitung der Karies kaum verändert ist, wenn in die reduzierte Prävalenz die initialen und/oder klinisch versteckten Formen der Karies einbezogen werden; wahrscheinlich ist nur der Verlauf der Karies signifikant verzögert. Die Progression der kariösen Destruktion nimmt heute einen anderen Verlauf als dies noch in jüngster Vergangenheit, vor etwa zehn bis 15 Jahren (in Deutschland) – vor der umfassenden, breiten Verfügbarkeit der Fluoride – zu verzeichnen war.

Da initiale Kariesläsionen vor ihrer klinischen Manifestation durch häufige Fluoridapplikationen reversibel gestaltet werden können, ist die sichere Diagnostik Voraussetzung, um zwischen den Regimen präventiver oder therapeutisch/präventiver Maßnahmen zu entscheiden („preventive and/or operative care advised“); ein erfolgreiches caries management kommt dabei ohne häufige kariespräventive Fluoridapplikationen nicht aus.

Die Ätiologie der verborgenen Karies

... war das Thema von Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Susanne Kneist, Erfurt: „*Hidden Caries*“ steht mit der bakteriellen Besiedlungsfolge der Zahnflächen und der infektiösen Genese der Karies in engem Zusammenhang. Mutans-Streptokokken, die für die Auslösung und Progression der Karies neben Laktobazillen von besonderer Bedeutung sind, kolonisieren bevorzugt bukkale Grübchen und okklusale Fissuren. Sie finden dort eine ökologische Nische und tragen mit ihrer Milchsäureproduktion aus Kohlenhydraten der Nahrung zur Demineralisation der Zahnhartgewebe bei. Etwa 1 000 Säureattacken sind erforderlich, um den Zahnschmelz zu demineralisieren. Bei der verborgenen Karies ist der Zahnschmelz entgegen der natürlichen Verlaufsform der Karies intakt. Als Ursache dafür wird die frühe Progression der kariogenen Mutans-Streptokokken und Laktobazillen durch den nicht ausgereiften oder bereits demineralisierten Zahnschmelz angesehen, der nachfolgend durch substantielle Verfügbarkeit von Fluoriden eine postruptive Reifung erfährt bzw. wieder remineralisiert wird. Die kariogenen Keime in den tieferen Schichten bleiben dabei lebensfähig. Bei Substratzufuhr vermehren sie sich langsam und progredieren das Dentin pulpawärts. Ihre Eliminierung ist erforderlich, um die Vitalität des Zahnes zu erhalten.

Die „versteckte okklusale Karies“ – Was sollte die zahnärztliche Helferin darüber wissen?

Diese Frage beantwortete Priv.-Doz. Dr. med. dent. habil. Roswitha Heinrich-Weltzien, Erfurt: In der Regel zufällig werden auf Röntgenaufnahmen an klinisch gesunden Molaren Radioluzenzen unterhalb der gesunden okklusalen Schmelzschicht entdeckt. Die Häufigkeit dieser „versteckten Karies“ wird auf 30 bis 50 Prozent geschätzt.

Die beste Röntgenaufnahme zu ihrer Diagnostik ist die Bißflügelaufnahme. Alternativ dazu hat sich in jüngster Zeit die Laserfluoreszenz-Diagnostik verstärkt in der zahnärztlichen durchgesetzt. Bevor gesunde Molaren im Rahmen des IP-Programmes versiegelt werden (IP5), sollte die visuelle klinische Kariesdiagnostik durch eine röntgenographische oder laseroptische Diagnostik hinsichtlich ihrer Richtigkeit geprüft werden.

Praktische Übungen an extrahierten Zähnen verdeutlichten der Helferin die begrenzte visuelle und taktile Kariesdiagnostik im Vergleich zur Laserfluoreszenz-Diagnostik und zeigten auf, wann, wo und wie ihre Assistenz bei der Detektion und Therapie der „versteckten Karies“ wünschenswert ist. Dazu wurde neben der Kalibration des DIAGNOdent[®], Vivadent, ein Dokumentationsschema zur Auswertung von Bißflügelaufnahmen und zur Kariesverlaufskontrolle vorgestellt und trainiert.

Am Freitag stellte Dr. Georg Cachovan/Hamburg sehr eindrucksvoll ‚Minimalinvasive Therapiekonzepte‘ in der Zahnerhaltung vor. Dazu Dr. Cachovan selbst:

„Invasive Maßnahmen zur Kariestherapie sind erst indiziert, wenn im Rahmen der Prophylaxe remineralisierende Maßnahmen nicht mehr erfolgversprechend erscheinen. Die Basis zur Durchführung minimalinvasiver Maßnahmen bildet eine sorgfältige Diagnostik. Während bei konventionellen Restaurationstechniken viel gesunde Zahnhartsubstanz geopfert werden muß, erlauben moderne Techniken ihre Schonung. Die Kavitätengestaltung unterscheidet sich bei der mi-

nimalinvasiven Therapie wesentlich von traditionellen Kavitätformen.

In dem Kurs wurde das Konzept der Kariesfrüherkennung und der minimalinvasiven Füllungstherapie vorgestellt. Es wurden die verschiedenen Zugangsformen mit entsprechenden Füllungstechniken sowie der Umgang mit dem Sonicsys-System von KaVo demonstriert und praktisch am Phantomkopf und extrahierten Zähnen geübt.

Der Samstag auf Norderney schloß sich dann schon beinahe traditionell mit dem Vortrag des Juristen Prof. Dr. Vlado Bicanski an, der sehr aktuell über die verschiedenen ‚Kooperationsformen in der zahnärztlichen Praxis‘ referierte, ein Thema, welches in Zukunft immer stärker an Bedeutung gewinnen wird.

„Bislang stellt die eigene Praxis für die meisten Zahnärzte das angestrebte Berufsziel dar. Allen ist bekannt, daß durch die Gesetzgebung zunehmend reglementierende Lenkinstrumente in das deutsche Gesundheitswesen eingeführt worden sind, zuletzt durch die GRV 2000. Rechtliche und besonders wirtschaftliche Vorgaben, einschließlich steuerrechtlicher Überlegungen, tangieren den niedergelassenen Zahnarzt in vielen Bereichen seiner Tätigkeit. Dies hat entscheidende Bedeutung, wenn die berufliche Ausübung in Form einer Kooperation erfolgen soll. Der Zahnarzt wird der Fülle der rechtlichen, steuerrechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen, die in Zusammenhang mit einer Gemeinschaftspraxis auftauchen, nur gerecht, wenn er die ihm sich daraus ergebenden Wechselwirkungen beachtet.“

„Firebirds“ befeuerten den Abschiedsabend

Schließlich bedarf der Gesellschaftsabend in diesem Jahr einer besonderen Erwähnung. Hier wurden gänzlich neue Wege beschritten und mit den aus Leipzig stammenden „Firebirds“ eine Showband verpflichtet, die den von der Fortbildung (oder von der Seeluft?) zunächst etwas abgespannten Kongreßteilnehmern mächtig „einheizte“. Viele wirkten geradezu überrascht von dem, was ihnen hier geboten wurde – die Thüringer Kollegen und Kolleginnen aber fühlten sich ganz zu Hause, denn sie kannten ihre „Firebirds“ ja schon. Es ist schon ungewöhnlich für den letzten Abend auf Norderney, wenn beinahe alle Gäste bis zum Schluß nicht nur dabei blieben, sondern sich gar „die Seele aus dem Leib“ tanzten und eine überwältigende Stimmung produzierten. Dies war Grund genug, mit der Band sofort für das kommende Jahr ein Engagement zu vereinbaren.

Neben der allseits gelobten und zunehmend beliebter werdenden professionellen Kinderbetreuung, die nicht nur fortbildungswillige Teilnehmer sehr schätzen, wurde auch wieder ein abwechslungsreiches Norderney-Rahmenprogramm für Familienangehörige angeboten. Der allabendliche Stammtisch fand auch in diesem Jahr regen Zuspruch und rundete die Kongreßwoche in althergebrachter Weise ab. Und – last but not least – bei der Verabschiedung aller Teilnehmer im „Haus der Insel“ hieß es dann „Kiek mol wedder in“: zur nächsten Fortbildungswoche auf Norderney vom 9. bis 16. Juni 2001!

Dr. Peter Engel

Fortbildungsreferent der Zahnärztekammer Nordrhein



Bringen Sie Ihr Vermögen auf trapp.

Lassen Sie Ihr Geld nicht einfach ruhen. Wir helfen Ihnen dabei, mehr aus Ihrem Vermögen zu machen. Mit unserer individuellen Beratung über optimale Anlagemöglichkeiten zur Vorsorge und Kapitalbildung. Damit Sie schneller Ihr Ziel erreichen. Vereinbaren Sie einen Termin mit uns.



**Volksbanken
Raiffeisenbanken**

Wir machen den Weg frei

Standespolitik auf Norderney



Die Referenten
(von links):
Prof. Wille,
Dr. Eßer,
Dr. Ricken,
ZÄ Emunds.

Mittwoch ist standespolitischer Tag auf Norderney, so auch der 14. Juni im Jahre 2000. Eröffnet wurde das Ereignis mit der Gedenkrede des Ehrenpräsidenten der ZÄK Nordrhein für den verstorbenen Präsidenten **Dr. Paul Schöning**. **Dr. Joachim Schulz-Bongert** erinnerte sehr ausführlich an das Leben und Wirken des verstorbenen Kollegen. **Dr. Paul Schöning** hat sich seit 1974 als Fortbildungsreferent, Vorstandsmitglied und Präsident der Zahnärztekammer sowie Mitglied im Vorstand der Bundeszahnärztekammer um die nordrheinische Kollegenschaft verdient gemacht. „*Paul Schöning ist dieser Verpflichtung überreichlich nachgekommen, nämlich die Interessen der Kollegenschaft angemessen und engagiert zu vertreten. Seine hervorstechendste Eigenschaft war unbedingte Verlässlichkeit*“, sagte **Dr. Schulz-Bongert** in Anwesenheit des Sohnes des Verstorbenen. Die nordrheinische Zahnärzteschaft hat einen herben Verlust erlitten. „*Wir alle trauern zusammen mit seinen Angehörigen um ihn.*“ Als Fortbildungsreferent hat **Paul Schöning** den Kongreß der Zahnärztekammer auf der Nordseeinsel Norderney fast 20 Jahre ununterbrochen maßgeblich beeinflusst und mitgestaltet. „*In diesem Jahr müssen wir ohne ihn auskommen. Das fällt schwer. Sein früher Tod ist für uns unfaßbar.*“

Nach der Gedenkstunde stellte **Dr. Wolfgang Eßer** den Referenten des Tages **Prof. Dr. Eberhard Wille** aus Mannheim, vor. Seit 1993 ist Prof. Wille Mitglied im siebenköpfigen Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen. Aufgabe des Sachverständigenrates ist es, der Politik Lösungsvorschläge zur Reform im Ge-

sundheitswesen in Form von Gutachten zu erarbeiten und zur Entscheidungsfindung vorzulegen. Nach Prof. Wille hat die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) in Deutschland ein gewaltiges Einnahmeproblem. „*Die Ausgaben wachsen stärker als die Einnahmen. Wie schließen wir die Einnahmelücke? Fast*

alle Eingriffe des Gesetzgebers hatten die Stabilisierung der GKV-Ausgaben zum Ziel.“

Wille wies dabei auf vier zentrale Maßnahmen hin:

- Eingriffe in den Leistungskatalog
- Erhöhung der Selbstbeteiligung
- Fixierung von Kopfpauschalen
- Einführung des Degressiven Punktwertes.

Nach einer Statistik der OECD liegt Deutschland bei den Gesundheitsausgaben pro Kopf der Bevölkerung nach den USA und der Schweiz an dritter Stelle (Grafik 1). Und bei den Gesundheitsausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt nach den USA sogar an zweiter Stelle, da die Schweiz über ein höheres Bruttoinlandsprodukt (BIP) verfügt.

Nach Prof. Wille haben wir in Deutschland auch deshalb ein Finanzierungsproblem, weil auf der Einnahmenseite Verschiebepolitik gespielt und die Rentenversicherung zu Lasten der GKV immer wieder saniert wurde. Arbeitslosigkeit und der Rückgang der

Die Entwicklung von Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben im internationalen Vergleich¹⁾

Jahr / Land	1960	1970	1980	1990	1991	1995	1996	1997
Australien	94	207	663	1320	1403	1778	1874	1909
Belgien	53	130	578	1247	1381	1698	1725	1768
Dänemark	67	216	832	1424	1486	1855	1973	2042
Deutschland	90	224	824	1602	1600	2178	2288	2364
Finnland	54	163	510	1292	1412	1414	1486	1525
Frankreich	72	206	701	1539	1656	1984	2005	2047
Griechenland	21	100	345	702	772	1054	1113	1196
Großbritannien	74	144	444	964	1013	1281	1396	1415
Irland	35	98	455	759	856	1246	1189	1293
Island	50	137	577	1374	1453	1826	1918	1981
Italien	49	154	579	1321	1449	1534	1615	1613
Japan	26	131	524	1082	1165	1637	1713	1760
Kanada	109	262	716	1695	1833	2106	2109	2171
Luxemburg		147	605	1495	1575	2120	2147	2303
Neuseeland	90	174	458	937	1015	1244	1267	1357
Niederlande	67	202	679	1326	1417	1777	1832	1933
Norwegen	46	131	632	1365	1513	1860	2010	2017
Österreich	64	159	663	1205	1270	1675	1773	1905
Portugal		43	260	614	731	1046	1086	1148
Schweden	89	270	850	1492	1458	1623	1701	1762
Schweiz	87	252	801	1760	1958	2464	2549	2667
Spanien	14	82	325	815	900	1063	1122	1183
Türkei		23	75	171	185	188	227	259
USA	149	357	1086	2798	3035	3776	3926	4095
Durchschnitt	67	167	591	1262	1356	1684	1752	1821

¹⁾ Angegeben in Dollar-Kaufkraftparitäten

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet nach OECD Health-Data 99, Paris 1999*



Dr. Joachim
Schulz-Bongert

Vollzeitbeschäftigten bewirkten weiterhin die Erosion der Einnahmehasis und führen logischerweise zu Mindereinnahmen der GKV. Hinzu kommt der medizinische Fortschritt und die demographische Entwicklung innerhalb der Gesellschaft. Die Zahl der Singles, welche externe Hilfe benötigen, wächst kontinuierlich. Weiterhin ist da der Einfluß der Medien, der das Anspruchsverhalten der potentiellen Patienten nicht unwesentlich beeinflusst. „*Steigende Beitragssätze haben Einfluß auf die Lohnnebenkosten, belasten den Standort Deutschland und fördern die Schattenwirtschaft.*“ Dennoch ist die Abgabenquote in Deutschland heute niedriger als z. B. 1965. „*Im internationalen Wettbewerb spielen steigende Beitragssätze keine so große Rolle, wie immer von der Politik behauptet.*“

Seit 1965 ist die Steuerquote stabil. Die Sozialabgabenquote hat sich dagegen verdoppelt. Hierbei handelt es sich um ein internationales Phänomen. Die Lebensqualität der Menschen durch die gesundheitliche Entwicklung wurde enorm verbessert. Seit 1960 hat sich die Lebenserwartung der Frauen bei Geburt um sieben Jahre erhöht. Im Vergleich der Nationen schneidet Deutschland allerdings nur unterdurchschnittlich ab. Hier sind die Japaner führend. Bei den



Von links:
Prof. Dr. Eberhard Wille
und Dr. Wolfgang Eßer

Frauen liegen die Franzosen an zweiter Stelle. „*Die steigende Lebenserwartung kostet nun einmal Geld.*“ Auch im Bereich der Zahnheilkunde kann man erhebliche Erfolge bei der Mundgesundheit und damit mehr Lebensqualität feststellen.

Prof. Wille ging auch auf die 4 Mio. Arbeitsplätze im Gesundheitswesen ein. Er hob hervor, daß die Vollzeitstellen in den freiberuflichen Praxen numerisch an erster Stelle liegen (Grafik 2+3). Arbeitsmarktpolitisch ist das Gesundheitswesen mit rund 10,9 Prozent der gegenwärtigen sozialpflichtigen Arbeitsplätze, davon rund 20 Prozent der qualifizierten weiblichen Stellen, im deutschen Arbeitsmarkt von exzeptioneller Bedeutung. Insofern sind alle Einschnitte, die Arbeitsplätze im Gesundheitswesen vernichten, durchaus darauf zu prüfen, ob sie auch nur annähernd gleichwertig viele Arbeitsplätze in gewerblichen oder anderen Dienstleistungssektoren schaffen.

Der Sachverständigenrat hat im Jahre 1996 ein Gutachten vorgelegt, das diese Ambivalenz anhand von Modellrechnungen diskutiert. Die Hoffnungen der rot-grünen Regierung, die mittelfristigen Finanzierungsrisiken der GKV durch die Einführung eines beitragsstabilisierenden Globalbudgets dauerhaft zu umgehen, war und ist nach Meinung von Prof. Wille trügerisch. Das gilt auch für die stringenten sektoralen Budgets. „*Die deutsche Politik verlagert die Rationierung in die Hand der Ärzte. In Schweden und England ist die Politik ehrlicher. Dort wird klar gesagt: Diese und jene Leistung gibt es im Rahmen des Solidarsystems nicht mehr.*“ Auch die Evidenz-Based-Medizin führt nicht immer zu den erhofften Minderausgaben. Prof. Wille gab einen Einblick in geplante bzw. angedachte Reformvorschläge des Sachverständigenrates und erläuterte diese anhand von Beispielen, u. a.:

- Änderung der Beitragssatzgestaltung
- Erweiterung des Pflichtversicherungskreises
- Abschaffung der PKV
- Erweiterung der Bemessungsgrundlage.

Die bisherige Beitragssatzgestaltung verstößt nach Meinung des Mannheimer Gesundheitsökonomien gegen den Gleichheitsgrundsatz und das Äquivalenzprinzip. Eine Pflichtversicherungsgrenze gibt es nur in Deutschland und Holland. Prof. Wille stellte ein Konzept

**BESUCHEN SIE
UNSERE HAUSMESSE.**

BLÄTTERN SIE UM!

**SCHOTT DENTAL
VERTRIEBSZENTRUM
DEUTSCHLAND**

Mayweg 15
47918 Tönisvorst-Krefeld
Tel. 0 21 51/79 18 45
Fax 0 21 51/79 18 44

SCHOTT DENTAL

Beschäftigte im Gesundheitswesen nach Einrichtungen (1996)

Nr.	Einrichtungen des Gesundheitswesens	Kopfzahlen		Vollkräfte	
		absolut	Anteil	absolut	Anteil
	Insgesamt	4 045 987	100,00%	3 270 382	100,00%
1	Gesundheitsschutz	42 573	1,05%	35 971	1,10%
11	Öffentlicher Gesundheitsdienst	19 562	0,48%	16 577	0,51%
12	Gesundheitsbehörden	1 054	0,03%	909	0,03%
13	Sonstige Einrichtungen des Gesundheitsschutzes	15 579	0,39%	12 580	0,38%
14	Medizinischer Dienst der Krankenkassen	6 378	0,16%	5 906	0,18%
2	Ambulante Gesundheitsversorgung	1 688 712	41,74%	1 372 499	41,97%
21	Arztpraxen	646 967	15,99%	512 586	15,67%
22	Zahnarztpraxen	324 051	8,01%	266 584	8,15%
23	Praxen nichtärztlicher medizinischer Berufe	180 939	4,47%	135 784	4,15%
24	Apotheken	163 073	4,03%	146 773	4,49%
25	Einzelhandel mit med. und orthopädischen Artikeln	6 713	0,17%	4 451	0,14%
26	Einzelhandel mit Drogerieartikeln	3 672	0,09%	2 435	0,07%
27	Gesundheitshandwerk	168 288	4,16%	163 239	4,99%
28	Einrichtungen der ambulanten Pflege	177 861	4,40%	127 957	3,91%
29	Sonstige ambulante Einrichtungen	17 149	0,42%	12 690	0,39%
3	Stationäre und teilstationäre Gesundheitsversorgung	1 700 867	42,04%	1 314 444	40,19%
31	Allgemeine Krankenhäuser	1 150 244	28,43%	880 000	26,91%
32	Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen	118 317	2,92%	102 247	3,13%
33	Stationäre- und teilstationäre Pflege	416 898	10,30%	320 691	9,81%
34	Einrichtungen der sozialen Rehabilitation	15 408	0,38%	11 506	0,35%
4	Krankentransporte/Rettungsdienst	52 857	1,31%	47 571	1,45%
5	Verwaltung	225 852	5,58%	191 551	5,86%
51	Krankenversicherung/Sozialversicherung	210 217	5,20%	178 733	5,47%
52	Organisationen der Leistungserbringer	15 635	0,39%	12 818	0,39%
6	Sonstige Wirtschaftszweige	63 990	1,58%	52 122	1,59%
61	Arbeitsschutz	12 080	0,30%	11 456	0,35%
62	Ausbildungsstätten und Forschungseinrichtungen	41 089	1,02%	32 659	1,00%
63	Sonstige	10 820	0,27%	8 007	0,24%
	Einrichtung Inland Endverbrauch	3 774 852	93,30%	3 014 159	92,17%
7	Vorleistungsindustrie des Gesundheitswesens	271 136	6,70%	256 223	7,83%
71	Pharmazeutische Industrie	120 776	2,99%	116 367	3,56%
72	Medizintechnische Industrie	68 310	1,69%	65 079	1,99%
73	Augenoptische Industrie	14 000	0,35%	13 160	0,40%
74	Medizinische Laboratorien	5 473	0,14%	4 047	0,12%
75	Medizinischer Großhandel	62 577	1,55%	57 570	1,76%

vor, das dem des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte sehr ähnelt. Allerdings gibt es hier drei Leistungsarten:

- Grundleistungen
- Individuelle Wahlleistungen
- Kollektive Wahlleistungen.

Der Grundleistungskatalog unterliegt der Sachleistung, mit Ausnahme der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung in Europa. Für diesen Ausnahmehereich soll das Kostenerstattungsprinzip gelten. Nur die **Grundleistungen** sollten dem kassenarten-

übergreifenden Risikostrukturausgleich (RSA) unterliegen. Die **individuellen Wahlleistungen** sollen von der PKV auf Kostenerstattungsbasis angeboten werden, während die **kollektiven Wahlleistungen** von den GKV-Kassen angeboten werden können. Diese Leistungen sollen individuell angeboten und finanziert werden, also ohne Beteiligung des Arbeitgeberbeitrages. Zuletzt ging Prof. Wille auf das Thema **Europa** ein. Er wies auf die EU-Länder hin, welche über ein steuerfinanziertes und solche, die

wie Deutschland über ein beitragsfinanziertes System verfügen. Hierbei sind die Länder mit einem steuerfinanzierten Gesundheitssystem in der Überzahl. Natürlich spielte das **EuGH-Urteil Kohll/Dekker** aus dem Jahre 1998 bei diesen Betrachtungen eine bedeutsame Rolle. Tenor des Urteils, das den damaligen Gesundheitsminister **Horst Seehofer** erschütterte: Trotz Unterschiedlichkeit der Sozialversicherungssysteme müssen ausländische Anbieter gleich behandelt werden. „Wenn im Inland ein



ZA Ralf
Wagner

H+K-Plan vorgeschrieben ist, dann gilt das auch für Ausländer.“ Die vorherige Genehmigung entfällt, wenn Leben und Gesundheit in Gefahr sind oder eine erhebliche Gefährdung des finanziellen Gleichgewichts des jeweiligen nationalen Systems besteht. Auch sollte der Kasse im Verhältnis zur nationalen Leistungsgewährung kein Mehraufwand entstehen. Nach dem Willen des Europäischen Gerichtshofes soll auch auf den Gesundheitsmärkten in Europa Freizügigkeit und ein freier Wettbewerb entstehen.

Der Vorsitzende der KZV Nordrhein **ZA Ralf Wagner** ging in seinem Vortrag „**Gesundheitsreform 2000 aus zahnärztlicher Sicht**“ auf die zahnärztlichen Einkommen ein, welche sich unter Berücksichtigung der Geldwertverluste seit 1968 nahezu halbiert haben. Ein aktueller Preisvergleich zahnärztlicher Leistungen mit sechs europäischen Ländern im Auftrage der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung hat ergeben, daß die zahnärztlichen Honorare bei uns sehr niedrig sind. „Mit Ausnahme der dreiflächigen Einlagefüllung aus Gold befinden sich die deutschen Preise der zahnmedizinischen Versorgung im europäischen Mittelfeld. In Deutschland ist der prozentuale Anteil des zahnärztlichen Honorars an den Gesamtkosten der Prothetik in der Regel niedriger als in den anderen Ländern.“ In einem weiteren Absatz der besagten Studie heißt es: „Im Bereich der Prothetik zeichnen sich einige klare Tendenzen ab. Die höchsten Preise finden sich in Dänemark und Frankreich, zwei Länder, in denen der Zahnarzt über die Höhe seines Prothetikhonorars in Abhängigkeit vom



Dr. Erhard
Ricken

Umfang seiner Leistung eigenverantwortlich entscheiden kann.“ Wagner kritisierte die Budgetierungspolitik sehr scharf. „Die Zahnärzte sind nicht bereit, der Bevölkerung vorzugaukeln, daß alle Leistungen im Budget solidarisch finanzierbar und in diesem Rahmen erbringbar sind.“ Auch die Regelungen zur zahnärztlichen Prävention hielt er für unzureichend; die FU-Positionen sogar für schwachsinzig. „Kariesfreie Monate bei Kindern, wie soll das in Wirklichkeit funktionieren?“ Die Einführung einer Altersgrenze für freiberuflich tätige Ärzte und Zahnärzte wird die Probleme im Niederlassungsbereich nicht lösen. Im Gegenteil, im Jahre 1999 erhöhte sich der Nettozuwachs der Vertragszahnärzte einschließlich Kieferorthopäden in Nordrhein um 184 auf insgesamt 5 528. Dies entspricht einem Zuwachs von 3,47 Prozent, wobei der Bundesdurchschnitt bei knapp 2 Prozent liegt. Der nordrheinische KZV-Vorsitzende wies auf die **Dialogbereitschaft und die Politikfähigkeit** der Zahnärzteschaft hin. Aufgabe der Zahnärzte ist es, den Leistungskatalog einer modernen präventionsorientierten Zahnheilkunde zu beschreiben. „Zur Leistungsbeschreibung gehört auch die Leistungsbewertung.“ Er ging auf den prozentualen Rückgang des zahnärztlichen Sektors in der GKV ein, der in den letzten 15 Jahren von 15 Prozent auf knapp 9 Prozent gesunken ist. „Die Politik soll den Rahmen festlegen und entscheiden, was der GKV-Versicherte aus dem solidarisch finanzierten Finanzkomplex erhalten soll.“ Wagner wies auf das zahnärztliche Reformkonzept **Vertrags- und Wahlleistungen** hin. Hierbei handelt es sich um ein langfristig zielführendes Konzept mit Kostenerstattung und sozial gerechten Festzuschüssen. Auf jeden Fall soll eine befundorientierte Bezuschussung stattfinden, d. h., der Zuschuß ist je fehlendem Zahn und nicht je ersetzttem Zahn zu gewähren.

Der Vizepräsident der Zahnärztekammer Nordrhein **Dr. Erhard Ricken**, welcher am folgenden Tag seinen Rücktritt erklärte, ging in seinem Statement auf den Vortrag von **Prof. Dr. E. Wille** ein. Er sagte: „*Herr Prof. Wille hat in seinem Vortrag ‚Die Entwicklung des deutschen Gesundheitssystems zwischen Eigenverantwortung und Solidarität‘ über die Finanzierungsschwierigkeiten gesprochen. Er hat auch über die Handlungsmöglichkeiten bei Budgetdefiziten gesprochen und über die Eingrenzung des Leistungskatalogs im*

HAUSMESSE 2000

15. + 16. September
Fr. 12-19 Uhr + Sa. 10-16 Uhr

- **Seminare zur Hausmesse**
Referentin: Frau Doppel, Heme
Freitag, 15 Uhr:
Abdingung bei ausservertraglichen Leistungen
Samstag, 12 Uhr:
Erfolg durch Marketing
- **Industrieausstellung**
mit Dürr (Vektor Demonstration),
KaVo, Instrumentarium, Sabelec,
Wassermann, und ...
- **Finndent Behandlungseinheit**
ab DM 29.900,-
- **Stahlmöbelschrankzeile**
direkt vom Hersteller
- **Multimedia-Einheit**
- **Digitales Röntgen**
mit Kleingeräten
und OPG's
- **Intraorale Kamerasysteme**
- **Laboreinrichtungen**
neu und gebraucht
- **Gebrauchtgerätemarkt**
- **CAD Praxisplanung**
- **Turbinen, Hand-
und Winkelstücke
zu Sonderkonditionen**
- **Material und
Verbrauchsartikel
in Kooperation mit
H. Schein-Dentina**
- **Freitagabend:
Spaß und Live Musik
beim Spanferkelessen**

SCHOTT DENTAL
VERTRIEBSZENTRUM
DEUTSCHLAND

Maysweg 13
47918 Tonispiers-Winkel
Tel. 021 51/79 18 45
Fax 021 51/79 18 44

SCHOTT DENTAL

Die 20 Branchen mit den höchsten Beschäftigungsgewinnen an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (alte Länder) absolute Veränderungen

1976/94	Personen	1992/94	Personen
1. Freiberufliches Gesundheitswesen	239 425	1. Freiberufliches Gesundheitswesen	38 741
2. Unternehmensberatung	207 889	2. Unternehmensberatung	37 547
3. Sonstiger Einzelhandel	207 754	3. Vermögensverwaltung	26 976
4. Architekturbüros	203 833	4. Architekturbüros	23 101
5. Kredit- u. Finanzierungsinstitute	185 897	5. Privatkliniken	21 487
6. Kliniken von Gebietskörperschaften	175 538	6. Kredit- u. Finanzierungsinstitute	19 942
7. Zentrale Verwaltung	157 103	7. Gastwirtschaften	17 070
8. Gastwirtschaften	136 116	8. Freie Wohlfahrtspflege	16 875
9. Heime von Organisationen ohne Erwerbszweck	133 186	9. Kliniken von Organisationen ohne Erwerbszweck	16 576
10. Kliniken von Organisationen ohne Erwerbszweck	127 901	10. Erziehungsanstalten von Organisationen ohne Erwerbszweck	16 510
11. Lebensmittelsupermärkte	125 518	11. Heime von Organisationen ohne Erwerbszweck	15 398
12. Handelsvermittlung	122 091	12. Kliniken von Gebietskörperschaften	14 747
13. Großhandel	119 998	13. Private Heime	14 676
14. Freie Wohlfahrtspflege	118 987	14. Handelsvermittlung	13 640
15. Privatkliniken	108 065	15. Zentrale Verwaltung	12 916
16. Gebäudereinigung	107 220	16. Hoch- und Ingenieurbau	10 454
17. Vermögensverwaltung	106 044	17. Rechtsberatung	10 208
18. Spedition	95 030	18. Kirchen/Orden	9 531
19. Arbeitnehmer-Überlassung	87 416	19. Straßenreinigung, Müll	8 817
20. Kunststoffverarbeitung	87 416	20. Erziehungsanstalten von Gebietskörperschaften	7 269

Quelle: *IW-Trends* 3/95, S. 13; Westdeutschland, Stand jeweils 30. 6., Datengrundlage: Bundesanstalt für Arbeit.

Sinne von Grund- und Wahlleistungen. An dieser Stelle möchte ich einhaken. Wahlleistungen können nach medizinischen Kriterien definiert werden. Ich stelle mir darunter Leistungen vor, die, ohne die Funktionalität zu tangieren, aus dem Vertragsleistungskatalog herausgenommen werden können. Man kann Wahlleistungen aber auch nach ökonomischen Kriterien definieren. Nach meiner Einschätzung bedarf es jedoch in jedem Fall einer neuen Gebührenordnung mit Entkoppelung der von der Solidargemeinschaft finanzierbaren Leistungen von dem nach heutigem wissenschaftlichen Stand Machbaren. Bei einem Budget, also bei begrenzten Mitteln, also mit Anbindung der Ausgaben an die Lohnkosten in einem gedeckelten Honorarsystem, müssen die Partner der Sozialversicherung, einerseits die Vertragszahnärzteschaft und andererseits die Gesetzliche Krankenversicherung, deutlich definieren, welche Leistungen innerhalb des Sozialpaktes in dem Leistungskatalog verankert werden sollen.

Einsparpotentiale: Eines der größten Einsparpotentiale liegt nach meiner Meinung in der derzeit viel zu wenig eingeforderten Eigenverantwortung des Patienten. Es kann nicht sein, daß durch Eigenverschulden verursachte Krank-

heiten von der Solidargemeinschaft getragen werden müssen. Ich denke hier z. B. an Risikosportarten wie Drachentreiben, Fallschirmspringen etc., aber auch z. B. an unterlassene Mundhygiene, die zu enormen Folgekosten im Bereich PAR/ZE führt.

Bonusheft: Das von Blüm eingeführte Bonusheft war deshalb ein solch eklatanter Mißerfolg, weil das Testat nicht nach erfolgter Sanierung, sondern schon durch einfachen Besuch in der Zahnarztpraxis erteilt wird. Mehr Eigenverantwortung und mehr Compliance führen zur Kostenreduktion.

Neue GOZ: Die inzwischen 13 Jahre alte GOZ enthält eine völlig insuffiziente Beschreibung der Zahnheilkunde, weil die Schwerpunkte im reparativen Bereich gesetzt sind. Zahnheilkunde ist heute mehr. Die Schwerpunkte liegen heute bei der Prophylaxe und bei minimalinvasiver Fülltherapie. Die Parodontologie von heute ist eine mikrobiologisch fundierte Wissenschaft mit völlig anderen Therapieansätzen. Für diese moderne Zahnheilkunde gibt es in der GOZ keine Positionen. Deshalb fordern wir eine Neugewichtung. Als wissenschaftlich fundierte große Hilfe steht hierfür die in zehn Jahren intensiver Arbeit erwachsene Neubeschreibung im

Handbuch Zahnheilkunde zur Verfügung. Die Zahnärztekammer Nordrhein hat damit etwas Außerordentliches geleistet. Neubeschreibung der Zahnheilkunde heißt auch Neubeschreibung des Anspruchs des Patienten. Der Weg in die Zukunft führt weg von der reparativen und hin zur restaurativen, ästhetischen Zahnheilkunde. Durchaus mit Grenzüberschreitungen z. B. in den Bereich „Wellness“. Dabei muß besonders unterstrichen werden, daß individuelle und ästhetische Sonderwünsche des Patienten auch mit der Konsequenz einer individuellen Kostenübernahme durch den Patienten einhergehen. Ob und wieviel der Patient erstattet bekommt, ist jedoch ausschließlich Frage der individuellen Vertragsgestaltung und darf nicht weiterhin den individuell vereinbarten Therapieumfang und die Qualität diktieren.

Die neue GOZ muß in ihren Leistungspositionen auch die Früherkennung durch mikrobiologische Verfahren umfassen, die dann individuelle präventive Maßnahmen möglich machen. Sie muß Positionen zur minimalinvasiven Fülltherapie und zur ästhetischen Zahnheilkunde enthalten. Im Bereich der Parodontologie müssen augmentative mikrobiologische Regenerationsverfahren statt chirurgischer Maßnahmen Berück-

sichtigung finden. In der Implantologie sind in der derzeitigen GOZ nur Uralttechniken beschrieben, die von weitaus verbesserten Verfahren und Therapie-maßnahmen abgelöst wurden. In der KFO fehlen in der derzeitigen GOZ Positionen zur Erwachsenenbehandlung. Momentan stehen noch die klassischen mehrjährigen Behandlungsmethoden im Vordergrund. Die Behandlungsmethode und der Patientenwille müssen im Vordergrund stehen, nicht die Bestimmungen der erstattenden Stellen. Die Existenz des sozialpolitisch unstrittigen Faktums einer sozialgesetzlichen Grundversorgung und deren Notwendigkeit darf nicht dazu führen, daß im Bereich der privaten, individualvertraglichen, freien Zahnheilkunde durch kostenerstattende Stellen (Beihilfe und PKVen) eine Begrenzung eingeführt wird, die die Mündigkeit des Bürgers und die Freiberuflichkeit des Zahnarztes einengt.“

Die Vertreterin des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte auf Landesebene **ZÄ Beate Emunds** meinte, daß schon alles gesagt sei, sie faßte sich kurz und schloß sich im wesentlichen der Meinung der Vorredner an. Neue Abrech-

nungssysteme und -bewertungen müssen auf jeden Fall betriebswirtschaftlich stimmig sein. Auch forderte sie Zurückhaltung bei Widerstandsmaßnahmen, da sie das öffentliche Klima gegenüber der Zahnärzteschaft verschlechterten.

Die anschließende Podiumsdiskussion entspann sich im wesentlichen zu einem Dialog zwischen dem Moderator **Dr. Wolfgang Eber** und **Prof. Dr. Eberhard Wille**. Eber wies auf zwei wesentliche Punkte hin.

- Die Abschottung der deutschen gesetzlichen Gesundheitssysteme in Europa.
- Die Abschaffung der Kostenerstattung durch die neue Gesetzgebung.

Er bezeichnete die aktuelle Gesetzeslage als anachronistisch. Anstatt Positionen angesichts knapper finanzieller Ressourcen auszugrenzen, würde der Leistungskatalog der GKV mit neuen und weiteren Leistungen befrachtet.

Prof. Wille meinte, daß das Kostenerstattungsprinzip in Deutschland zu sehr ideologisiert wird. „Wenn wir nur dieses Vergütungssystem wie Luxemburg, Frankreich, Belgien im Rahmen der GKV hätten, würde das sicherlich

leidenschaftsloser diskutiert. In Europa brauchen wir zweifellos als Option die Kostenerstattung.“ Prof. E. Wille stellte zur Gesundheitspolitik nüchtern fest: „Die alte Regierung hat Europa mit schlechten Argumenten abgelehnt. Die neue Regierung ignoriert Europa.“ Als Mitglied der Sachverständigenkommission empfahl er der Bundesregierung, den gegenwärtigen GKV-Leistungskatalog um 5 bis 8 Prozent zu reduzieren, um dadurch schrittweise die GKV finanziell zu entlasten. Er regte durch die Einführung von Zusatzversicherungen eine Mischfinanzierung und eine gewisse Flexibilisierung der starren GKV-Systeme an. Die Beiträge sollten nicht durch die Krankenkassen selbst, sondern durch das Bundesversicherungsamt eingezogen werden. „In Holland zieht das Finanzamt die Beiträge ein.“ Die Krankenkassenverwaltungen sind nach Wille unbedingt zu entbürokratisieren. „500 000 Karteileichen und ein Risikostrukturausgleich (RSA) über 22 Mrd. DM pro Jahr verlangen nach einer rigorosen Reform in diesem Bereich.“

Dr. Kurt J. Gerritz
Fotos: Renate Gerritz

1. Kleiderschränke
2. Begehbarer Schrank
3. Raumteiler für Wohnung und Praxis
4. Betten und Schlafzimmer



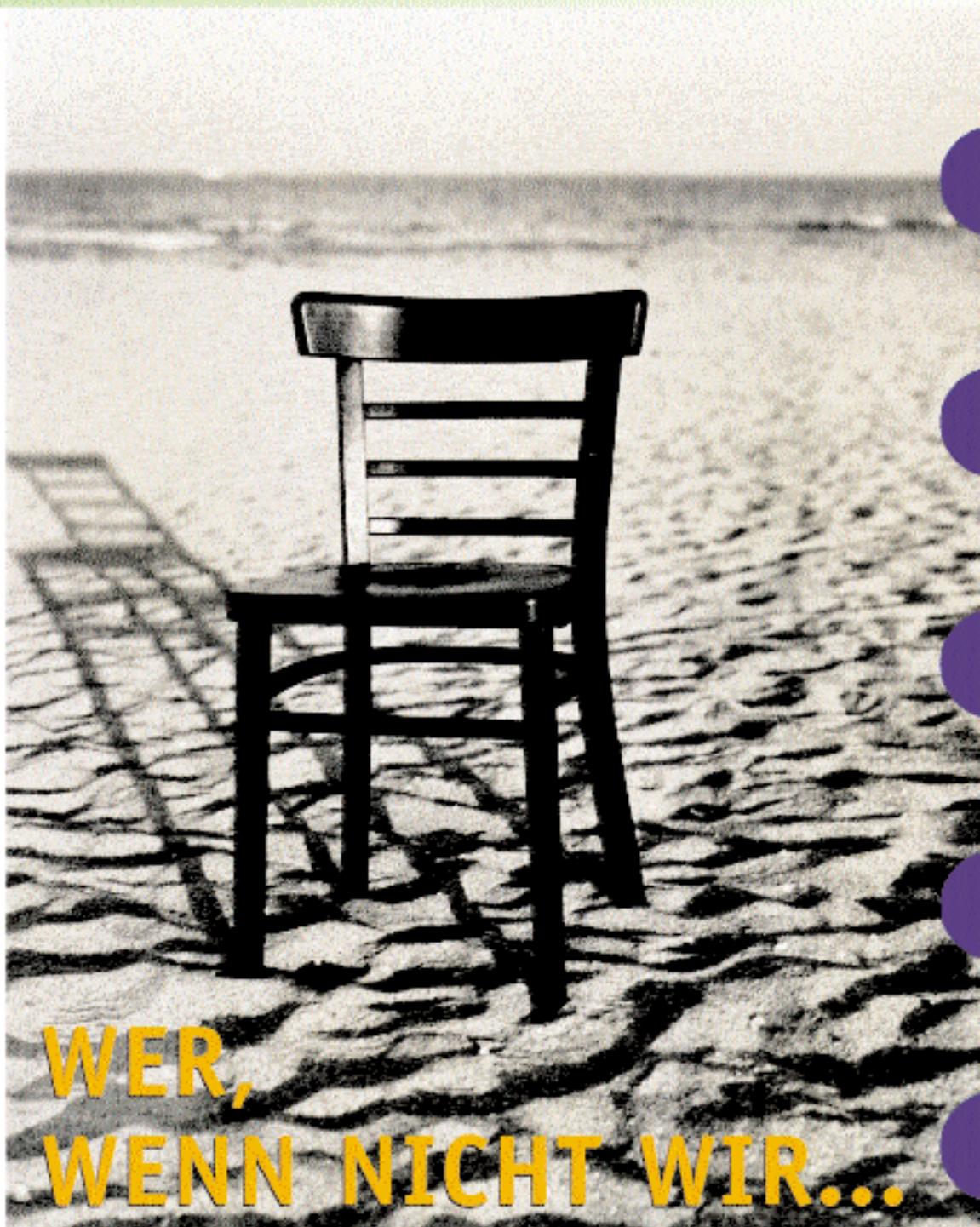
... Raumhoch, von Wand zu Wand. Nach Ihren individuellen Wünschen gestaltet. Besuchen Sie unsere wunderschöne Ausstellung am Hansaring, die Ihnen viele Anregungen geben wird. Wir beraten Sie natürlich auch gerne zu Hause. Öffnungszeiten: Samstag von 10.00 - 16.00 Uhr, Mo. bis Fr. 11.00 - 19.00 Uhr.

Poliform
STUDIO
50670 Köln
Hansaring 88
Tel.: 0221 - 9129143

Die Legende M1 lebt:

C2 + = M2

SironaDentalDepot
GmbH
IMMER BESSER.



**WER,
WENN NICHT WIR...**

...bietet Ihnen die jahrzehntelange Erfahrung, das technische Know-how und den Top-Kundendienst für Sirona-Geräte? Die Blumen vom Gärtner, die Brötchen vom Bäcker.

Die C2+-Einheit in jedem Fall vom Sirona Dental Depot.

Die Vorteile des legendären M1 kombiniert mit modernster, digitaler Technologie. Kombination aus Funktionalität und Innovation!

• **IHR VORTEIL**

Ihr Sirona Dental Depot offeriert Ihnen bis 30. September 2000 attraktive Rückkaufwerte für Ihren alten M1, Sirodont oder EMDA: Mindestens DM 12.000,- beim Umstieg auf den M1-Nachfolger. Sie werden sehen: Niemand liefert einen C2+-Behandlungsplatz bei gleicher Leistung preiswerter!

 demedis

Dental Depot Düsseldorf • Emanuel-Leutze-Str. 17 • 40647 Düsseldorf • Fon: 02 11 - 52 81 160 • Fax: 02 11 - 52 81 129

Dental Depot Rhein-Main • Robert-Bosch-Str. 28 • 63225 Langen • Fon: 06 103 - 90 97 26 • Fax: 06 103 - 90 97 32

Internet: www.jetztzusiirona.de • Sie finden uns auch in: Aachen, Bonn, Dortmund, Münster, Saarbrücken.

Zahntechniker unterstützen Forderung nach GKV-Reform

Norderney: Die VUZ war wieder Partner der 35. Fortbildungswoche der Zahnärztekammer Nordrhein

In Deutschland hat erneut ein grundsätzlicher Denk- und Diskussionsprozess um eine wirkliche Reform der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) begonnen. Zahnärzteschaft und Zahntechniker-Handwerk, sowie der gesamte Dentalmarkt, sind ein wichtiger Motor, größeren Bevölkerungskreisen und der politischen Landschaft die negativen Auswirkungen des Reformgesetzes 2000 weiter ins Bewußtsein zu rücken und damit den aktuellen Handlungsbedarf des Gesetzgebers aufzuzeigen. Diese zentrale berufspolitische Botschaft der 35. Fortbildungswoche der Zahnärztekammer Nordrhein findet die volle Unterstützung der Vereinigung Umfassende Zahntechnik, VUZ, die auch in diesem Jahr Partner der Traditionsveranstaltung auf Norderney war.

VUZ-Präsident Michael Schnitz, Paderborn, bezeichnete das mit Experten besetzte „Berufspolitische Forum“ der 35. Fortbildungswoche als wichtige Orientierungshilfe auch für die inzwischen über 200 Mitgliedsbetriebe des zahntechnischen Qualitätsverbundes VUZ. Die aktuelle Beschäftigung mit der grundsätzlichen Frage, ob es bei den vorhandenen Ressourcen andere Wege gibt, zukünftig ohne Budgets, Koppelung an den Grundlohn und Kappung bei der Honorarverteilung dem Beruf des Vertragszahnarztes nachzugehen, sei auch für die VUZ-Partnerlaboratorien von großem Interesse.

Fortbildung und Kommunikation

„Die Erfahrung hat gelehrt, daß immer dann, wenn es bei den Ressourcen eng wird, sich die Zahnärzte mehr der Fortbildung zuwenden als in ‚normalen‘ Zeiten“. Mit diesem Satz hatte Dr. Paul Schöning, wenige Tage vor der 35. Fortbildungswoche verstorbener Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein, das umfangreiche Weiterbildungsprogramm der achttägigen Veranstaltung angekündigt. Sowohl Dr. Lothar Bergholz, Präsi-

dent der Landes Zahnärztekammer Thüringen, als auch Michael Schnitz, Präsident der Vereinigung Umfassende Zahntechnik, VUZ, unterstrichen in einer Würdigung der Verdienste Dr. Paul Schöning die Bedeutung gemeinsamer Weiterbildung. Neue Erkenntnisse in der Grundlagenforschung veränderten die Rahmenbedingungen in der täglichen Praxis ebenso wie der technologische Fortschritt in Zahnmedizin und Zahntechnik, hieß es in den Erklärungen der beiden Veranstaltungspartner.

„Wellness für die Zähne“

Zu den interessanten Themenschwerpunkten der 35. Fortbildungswoche zählten aus Sicht der VUZ-Partnerlaboratorien neben „Aktuellen Aspekten aus der Implantologie“ oder „Modernen Methoden der Kariesdiagnostik“ auch der neuformulierte Bereich „Wellness für die Zähne“.

„Die Menschen achten immer mehr auf ihr Äußeres, auf die Frisur, auf das Gesicht und auch auf die Zähne“, ist die Beobachtung von Daniela Ostlender, ZMF aus Herzogenrath. Die Praxis-Mitarbeiterin, die mit zahlreichen geschulten Kolleginnen zunehmend „Spaß an Prophylaxe“ hat, sieht einen seit fünf Jahren ungebrochenen Trend: „Immer mehr Patienten möchten weißere, schönere Zähne haben“.

Ästhetik und Zahntechnik

Ästhetische Aspekte in der Zahnheilkunde, seit jeher ein grundsätzliches

Anliegen auch der Zahntechnik, bestimmten neben werkstoffkundlichen Ergebnisdarstellungen („Biokompatibilität in der Implantatprothetik“ und „Implantologische Erfolgsrezepte aus der Sicht von Zahnarzt und Zahntechnik“), die Beiträge der Experten aus den Reihen der Vereinigung Umfassende Zahntechnik, VUZ, während der Fortbildungswoche.

Dazu gehörte in erster Linie eine zweitägige Vortragsreihe zum Thema „Innovative Galvano Prothetik – State of the art“, die von vier VUZ-Referenten aufgearbeitet wurde. Zahntechnikermeister Andreas Hoffmann, erster hauptamtlicher Direktor der Akademie Umfassende Zahntechnik, AUZ, und Dr. Michael Hopp, Oberarzt der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik und Altersmedizin an der Charité Berlin, ergänzten sich dabei ebenso wie Zahntechnikermeister Peter Berger, Hanau, und Dr. Claus Bregler, Zahnmediziner und Inhaber eines Dentallabors in Offenburg.

Michael Schnitz, Präsident der VUZ, wertete das Engagement seiner Vereinigung in Norderney als erneuten Beleg, qualitätsorientierten Zahnärztinnen und Zahnärzten ein verantwortungsbewußter Partner zu sein. Die fachlichen Beiträge der VUZ in einem qualitativ hochstehenden Fortbildungsprogramm dokumentieren nach Überzeugung von Schnitz das Ziel seiner Vereinigung: „Allen am Dentalmarkt Beteiligten Wege zu ebnen, die herausführen aus den gesetzlichen Normen ‚ausreichend, zweckmäßig und wirtschaftlich‘“.

Auch das vielfältige Rahmenprogramm während der 35. Fortbildungswoche der Zahnärztekammer Nordrhein auf Norderney habe dazu beigetragen, die Kommunikation zwischen der Zahnmedizin und gerade der VUZ-Zahntechnik weiter zu optimieren, sagte Schnitz. Für 2001 bemühe sich die VUZ, erneut Partner einer der renommiertesten Fortbildungsveranstaltungen der Zahnmedizin zu sein.

*Christiane Kothe,
VUZ Qualitätsverband*

Von rechts:
Dr. Peter Engel,
Fortbildungsreferent
der ZÄK Nordrhein,
Michael Schnitz,
Präsident der VUZ,
Dr. Rüdiger Butz,
Friedrich Steikert,
Susanne Benthaus.
Foto: VUZ



Zahnarzhelferinnen: Jahrgang 2000

Lossprechungsfeiern in Nordrhein

Eine bestandene Prüfung ist immer ein Grund zur Freude – so herrschte auch eine vorwiegend heitere Stimmung bei den zahlreichen Lossprechungsfeiern in den verschiedenen Kammerbezirken Nordrhein. Zum Ende des ersten Halbjahres 2000 ging in Nordrhein die Ausbildungszeit für eine große Zahl angehender Zahnarzhelferinnen zu Ende: 1320 Prüfungsabsolventen konnten ins Berufsleben entlassen werden. Wahrhaftig ein Grund zu feiern, und dies geschah auch auf den festlichen Versammlungen in der Schulaula, in Theater- oder Festsälen. Stimmungsbilder von festlich bis ausgelassen finden Sie in den nachfolgend abgedruckten Berichten aus den Kammerbezirken.

Wir beglückwünschen die Berufsabsolventen herzlich zum erfolgreichen Abschluß und nennen mit besonderer Gratulation auf Seite 21 die Namen derjenigen, die ihre Prüfung mit der Bestnote „Sehr gut“ bestanden haben. Nicht unerwähnt lassen möchte ich auch die Erfolge zahlreicher Zweitplatzierten: So haben zum Beispiel unter den über 400 Absolventinnen aus dem Bereich der Bezirksstelle Köln 30 junge Damen die Note „Gut“ erreicht, im Bezirk Aachen waren dies 18 von über 142 Prüflingen.

Für alle der frischgebackenen HelferInnen bedeutet es nicht erst jetzt, daß der vielzitierte „Ernst des Lebens“ beginnt, denn mehr noch als in anderen Berufen gelten hohe Anforderungen an Disziplin, Seriosität und Intelligenz für diesen interessanten medizinischen Beruf.

Das Berufsbild der Zahnarzhelfer/in hat dazu einen erheblichen Wandel erfahren. Für die neuen Auszubildenden bedeutet dies, immer mehr Anforderungen eines mit den neuen Technologien immer anspruchsvoller gewordenen Berufsbildes gerecht zu werden. War die Arbeit einer Zahnarzhelferin früher zumeist auf Schreibearbeiten und reine Assistenz beschränkt, ist sie heute oft eine in der Praxis vielbeschäftigte Prophylaxeassistentin, eine unentbehrliche Mitarbeiterin im täglichen Praxismanagement.

Die Fortbildung wird deshalb immer wichtiger und nimmt einen immer größeren Raum ein. Computer erleichtern heute einen Großteil der Praxisarbeit, die Arbeit mit ihnen benötigt aber eine intensive Schulung und profunde Kenntnis. Auch im Umgang mit Patienten gibt es neue Erkenntnisse, ebenso bedarf die Arbeit in der zahnmedizinischen Prophylaxe einer fundierten theoretischen und praktischen Schulung. Fort- und Weiterbildung heißt hier eine Lösung, und mit dem reichen Angebot des Karl-Häupl-Instituts der Zahnärztekammer Nordrhein wird der wachsende Fortbildungsbedarf abgedeckt. Ob im Karl-Häupl-Institut, ob in den Bezirksstellen oder beim Fortbildungskongreß in Düsseldorf oder Norderney: wir freuen uns, wenn der Nachwuchs mit uns in Kontakt bleibt.

Alles Gute und viel Erfolg im Berufsleben!

ZÄ Beate Emunds, Ausbildungsberaterin der Zahnärztekammer Nordrhein



Im Saaltheater Geulen feierten die Absolventinnen der Winterprüfung 1999 und der Sommerprüfung 2000 des Berufskollegs Aachen am 14. Juni 2000 ihren guten Abschluß.

Bezirksstelle Aachen

Aachen feierte 142 Absolventinnen



Das erfreuliche und feierliche Überreichen der Helferinnenbriefe übernahmen Dr. Hartmut Sendzik, Dr. Ernst Goffart und Dr. Axel Heinen (von links).



Der Ausbildungsberater und Leiter der Bezirksstelle Aachen, Dr. Axel Heinen (re.), ehrte mit einer Ansprache und der Urkunde der Zahnärztekammer Nordrhein vier Zahnarzhelferinnen für ihre langjährige Berufszugehörigkeit (von li.): Melanie Bonni (10 Jahre), Silvia Grünheid (20 Jahre), Josefine Büter und Brunhilde Quast (beide 40 Jahre).

Das Winken mit den Abschluszeugnissen war Teil eines ausgelassenen Schlagerfestivals, das die frischgebackenen Helferinnen eingeübt hatten. Welcher Titel den Sieg davontrug, ist nicht überliefert . . .



. . . vielleicht war es „So ein Zahnschmerz, warum schickst du mich in die Hölle . . .“ (Hölle, Hölle), sehr frei nach Wolfgang Petry.



. . . oder siegte der Titel „Freiheit“ (Marius Müller-Westernhagen)?



Nach der Festansprache von Oberstudiendirektor und Schulleiter Manstein (li.) übernahm Dr. Axel Heinen es, OstR Rudi Zins nach langjähriger Tätigkeit im Prüfungsausschuß für Zahnarzhelferinnen zu verabschieden.



Zaugast des fröhlichen Festes war der kleine Max Heinen, der staunend die Gesangs- und gar einen Step-Aerobic-Auftritt vom sicheren Platz aus betrachtete.

Fotos:
Margret Ganser



Bezirksstelle Düsseldorf

Abschlußfeier am Walter-Eucken- Berufskolleg (KS III)

Am 23. Juni 2000 fand am Walter-Eucken-Berufskolleg in Düsseldorf die Abschlußfeier der Zahnärzthelferinnen auf Einladung der Schulleitung und der Zahnärztekammer Nordrhein, Bezirksstelle Düsseldorf, statt. In diesem Jahr haben 115 Prüflinge an der Abschlußprüfung teilgenommen, davon haben 105 die Prüfung bestanden. Die Note gut erreichten neun Prüflinge.

Nach Begrüßung und Gratulation durch den Schulleiter Herrn Jacobs beglückwünschte Frau Dr. Brandl-Naceta die Prüflinge im Namen der Zahnärztekammer zu ihrem erfolgreichen Abschluß. Anschließend wurden die Helferinnenbriefe durch die Vorsitzenden der zwei Prüfungsausschüsse – Herrn Dr. Krug und Frau Schwick – und die Abschlußzeugnisse der Schule durch die Klassenlehrer überreicht.

Die Feier endete mit einem geselligen Beisammensein der anwesenden Prüflinge, Ausbilder, Eltern und Lehrer. Allen Berufsanfängern die besten Wünsche.

Lieselotte Schwick



Herr Studiendirektor Christoph Lefringhausen inmitten seiner Oberstufe.



Frau Studiendirektorin Schwick überreicht einer von neun Zweier-Kandidatinnen einen Blumenstrauß. Für die Zahnärztekammer stellvertretende Kreisstellenobfrau Dr. Angelika Maria Brandl-Naceta-Susic.



9 x Note „gut“ lautete das Ergebnis in Düsseldorf (von 115 Prüflingen).

Fotos: Harald Krug



10 Jahre Prüfungsausschuß III in gleicher Zusammensetzung. Sitzend von links: Stellv. Vorsitzender Josef Schröder (Studiendirektor), Vorsitzender Dr. Harald Krug (ZA), Kay Adam (ZA). Stehend von links: Christoph Lefringhausen (Studiendirektor), Margarete Merges-Krause (ZH) und Christa Lippert (ZH).

**WENN
BEI
IHRER
PRAXIS-
EINRICHTUNG
ALLES
STIMMEN
SOLL...**



basten
PRAXISEINRICHTUNGEN

- individuelle Beratung und Planung Ihrer gesamten Praxis durch erfahrene Ingenieure und Designer
- modernes, individuelles Design Ihrer neuen Einrichtung durch Entwurf und Anfertigung im eigenen Fertigungsbetrieb
- kompletter Ausbau Ihrer Praxisräume durch Generalunternehmer bei Neubau und Renovierung

...dann verlieren Sie keine Zeit und rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

BASTEN PRAXISEINRICHTUNGEN
Heinrich-Horten-Str. 8 b • 47906 Kempen
Tel. (0 21 52) 55 81 30 • Fax (0 21 52) 55 81 28

Fünfter Jahrgang Zahnarzhelferinnen im Berufskolleg Weingartstraße in Neuss verabschiedet



Am 21. Juni 2000 erhielten zum fünften Mal im Kreis Neuss Schülerinnen des Berufskollegs Weingartstraße in Neuss ihren Zahnarzhelferinnenbrief.

Bärbel Balzer, Studiendirektorin des Zahnarzhelferbereichs, begrüßte die gutgelaunten Zahnarzhelferinnen und die anwesenden Gäste: Dr. Dr. Henry Snel, Vorsitzender der Bezirksstelle der Zahnärztekammer, Ute Jahn vom Berufsverband der Arzt-, Tierarzt- und Zahnarzhelferinnen sowie die Mitglieder des Prüfungsausschusses.

Dr. Dr. Henry Snel gratulierte den frisch absolvierten Zahnarzhelferinnen und auch einem Zahnarzhelfer. Im Jahr 2000 war dies jedoch nicht der einzige Zahnarzhelfer, schon unter den „Vorziehern“ absolvierte ein weiterer männlicher Zahnarzhelfer erfolgreich die Winterprüfung.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses Bernd Wummel überreichte für die drei besten Zahnarzhelferinnen des Jahr-

gangs 2000 Geschenkgutscheine. Alle drei Zahnarzhelferinnen erreichten die begehrte Note „gut“. Außerdem wurden die Leistungen der im Saal befindlichen „Vorzieherinnen“ aus der Winterprüfung gewürdigt. Anschließend erhielten 50 von 57 Prüflingen ihre Helferinnenbriefe und Sticker. Die Klassenlehrer überreichten den stolzen Zahnarzhelferinnen ihr Abschlußzeugnis der Berufsschule. Ein gemeinsames Foto auf dem „steinernen Sofa“ des Schulhofes beendete den offiziellen Rahmen. In gemütlicher Runde, mit kaltem Büffet und Getränken klang die Feier aus.

Die nächste Abschlusfeier findet voraussichtlich im Neubau des Berufskollegs statt. Damit verbunden ist im nächsten Jahr auch ein Umzug des Bildungsganges Zahnarzhelferinnen in die neuen Fach- und Computerräume.

Bernd Wummel

Die Zahnärztekammer Nordrhein gratuliert den „Einsern“

Mit der Note „sehr gut“ haben die Abschlußprüfung für Zahnarzhelferinnen im Sommer 2000 bestanden:

Sonja Bullerschen Lousbilldyk 36 47802 Krefeld	Ausbildene/r: Dr. med.dent. Heinz-Josef Schütte Kempener Str. 4 47839 Krefeld	Katja Priester Scheffelweg 8 46499 Hamminkeln	Ausbildene/r: Dr. med.dent. Hans-Jürgen Arera Raiffeisenstr. 12 46499 Hamminkeln
Sandy Buttgerit Weidengarten 3 53129 Bonn	Dr. med.dent. Gerhard Küpper Hausdorffstr. 92 – 94 53129 Bonn	Cindy Reißmann Franz-Schubert-Str. 55 61643 Gummersbach	Dr. med.dent. Bettina Sieper Kölner Str. 294 51645 Gummersbach
Iris Craemer Buchenstr. 27 47574 Goch	drs. (NL) Cornelis Schwiebbe Bahnhofstr. 35 47589 Goch	Julia Schin Johannstr. 24 52078 Aachen	Dr. med.dent. Maria Veress Mozartstr. 23 52064 Aachen

Bezirksstelle Duisburg

Duisburger Zahnarzt- helferinnen feierten



Dr. Edgar Wienfort
überreichte
die Helferinnenbriefe.

Am 16. Juni 2000 feierten die Zahnarztthelferinnen, die gerade ihre Prüfungen vor den Prüfungsausschüssen in Duisburg und Oberhausen abgelegt hatten, ihre Lossprechungsfeier in der Rhein-Ruhr-Halle. Nach bewährtem Muster waren alle Prüflinge, Eltern, Freunde, Verwandte, Ausbilder/innen und die Vertreter der Berufsschulen, die Lehrer und natürlich die Mitglieder der Prüfungsausschüsse eingeladen: eine große Personenschar – und in der Tat: viele, sehr viele Gäste kamen.

Begonnen wurde die Feierstunde mit einem Gedenken an den kurz zuvor verstorbenen Kammerpräsidenten Dr. Paul Schöning, der letztlich auch für die Ausbildung und Prüfung unserer Zahnarztthelferinnen verantwortlich war. Der Bezirksstellenvorsitzende Dr. Edgar Wienfort begrüßte alle anwesenden Gäste und Ehrengäste und gratulierte den frischgebackenen Zahnarztthelferinnen im Namen der Zahnärztekammer Nordrhein zur erfolgreich bestandenen Prüfung. Er wies auf die Bedeutung der Zahnarztthelferin im Praxisalltag hin. Sie ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Patient/in und Zahnarzt/in und sorgt für eine angstfreie Betreuung und fachkompetente Assistenz während der Behandlung.

Ein Dank galt allen an der Ausbildung der Zahnarztthelferinnen Beteiligten: den Ausbilder/innen, den Lehrer/innen und den Damen und Herren der Prüfungsausschüsse. Die Übergabe der Prüfungszeugnisse und Helferinnenbriefe übernahm der Bezirksstellenvorsitzende. Dabei war ihm Dr. Frank Wernecke in seiner Funktion als Berufsschullehrer durch das fehlerfreie Verlesen der Namen – was auf Anhieb oft gar nicht einfach ist – behilflich.

Unterbrochen wurde die Verleihung durch ein Grußwort des Verwaltungsstellenleiters und Mitglied des KZV-Vorstandes Dr. Kurt-Josef Gerritz. Neben den Glückwünschen äußerte Dr. Gerritz die Sorge um den Beruf der Zahnarztthelferinnen und den Fortgang der Zahnmedizin in Deutschland, was weitgehend durch die Politik und Gesetzgebung beeinflusst wird.

Amüsante Pausenfüller waren hingegen die Darbietungen des Jongleurs und Zauberers „Uli!“ Er ließ zwar keine „schwebende Zahnarztthelferin“ verschwinden, doch zauberte er so manches aus seiner Tasche. Um seine bewundernswerten Jonglierkunststücke zu verfolgen, bedurfte es schon eines schnellen Auges.

Ein kleines Eigentor schoß der Bezirksstellenvorsitzende, der dem Zauberer Uli

spontan eine Zugabe abrang. Bei einem Apfelwettessen – mit Kernen und Gehäuse – galt es, den Sieger zu ermitteln. Mit vielem und schnellem Gekau gewann Dr. Wienfort gegen Zauberer Uli. Der Preis für den Sieger: ein Apfel! Ein Dank wurde den regionalen Initiativen aus Duisburg (ZID), Mülheim (ZAK), Oberhausen (OUZO) und Wesel (ZAN) ausgesprochen, die den Auftritt des Zauberers durch eine Spende ermöglichten. Eine besondere Freude war es, Frau Katja Priester zur bestandenen Prüfung zu gratulieren. Als einzige Kandidatin in Duisburg schloß sie ihre Prüfung zur Zahnarztthelferin mit einem „sehr gut“ ab. Zu wünschen sei ihr, daß sie ihr nicht alltägliches Talent und ihre Einsatzbereitschaft für den Beruf – denn nur so kann ein solches Prüfungsergebnis erreicht werden – bewahrt und für das Fortkommen und die Vervollkommnung im Beruf nutzt.

Nach gut zwei Stunden war auch die letzte Zahnarztthelferin losgesprochen, und die Feierstunde ging mit Abschlußfotos für die Presse und das Familienalbum vor dem Eingang der Rhein-Ruhr-Halle zu Ende.

Dr. Edgar Wienfort



Glückwunsch an die strahlende Katja Priester: Sie hatte die seltene Note „sehr gut“ erreicht.

Bezirksstelle Köln

Ludwig-Erhard-Berufskolleg Bonn

Lossprechungsfeier Bonn: 21. Juni 2000

P ünklich zum Sommeranfang am 21. Juni 2000 wurde die diesjährige Lossprechungsfeier der Zahnarzhelferinnen des Ludwig-Erhard-Berufskollegs der Stadt Bonn gefeiert. Die Temperaturen von über 30 Grad ließen keinen Zweifel daran, daß der Sommer nun auch tatsächlich Einzug gehalten hatte. Trotz großer Hitze war es eine sehr schöne Feier mit ca. 250 Gästen.

Neben 125 frischgebackenen Zahnarzhelferinnen nahmen viele Familienmitglieder und Freunde der Absolventinnen, die Klassenlehrer/innen der sieben Oberstufenklassen und zahlreiche Fachlehrer sowie Mitglieder der Prüfungsausschüsse an der Verabschiedung der Zahnarzhelferinnen teil.

Zur bestandenen Abschlußprüfung gratulierten Dr. Bernd Mauer als Vertreter der Zahnärztekammer Nordrhein, Oberstudiendirektor Carthaser, Leiter des Berufskollegs Bonn, und Luisa Drehsen vom Berufsverband der Arzt-, Zahnarzt- und Tierarzhelferinnen.

Dr. Mauer lobte in seiner Ansprache den Einsatz und die Leistungen, die die Schülerinnen in den letzten drei Jahren in Schule und Praxis gezeigt haben. Dabei betonte er die Notwendigkeit der Weiterbildung auch über den erfolgreichen Abschluß der Berufsausbildung hinaus, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben zu können.

Besonders gratulierte Dr. Mauer Sandy Buttgerit, die die Abschlußprüfung mit der Note „sehr gut“ bestanden hat, zu ihrer außergewöhnlichen, hervorragenden Leistung und überreichte ihr ein Geschenk der Zahnärztekammer. Er verlas auch die Namen der 19 Schülerinnen, die die Prüfung mit der Note „gut“ bestanden haben. Diese Schülerinnen wurden mit einem kräftigen Applaus geehrt. Oberstudiendirektor Carthaser betonte bei seinen Glückwünschen insbesondere die Leistungen der zahlreichen ausländischen Schülerinnen und der Aussiedlerinnen, die trotz der sprachlichen Barrieren die vielseitige, anspruchsvolle Prüfung bestanden haben.

Nina Schermack, Schülerin der Klasse ZO 3, trug im Namen der Schülerinnen ein Gedicht vor, das in humorvoller Weise die mühsamen Aufgaben einer angehenden Zahnarzhelferin in der Schule widerspiegelte.

Frau Meurer, Bildungsgangleiterin der Zahnarzhelferinnen, übernahm die erfreuliche Aufgabe, die Klassenbesten der sieben Oberstufenklassen für ihre hervorragenden Leistungen auszuzeichnen. Sie belohnte jede Schülerin im Namen des Berufskollegs mit einem Blumenstrauß. Abschließend überreichten die Klassenlehrer/innen der Oberstufen die Berufsschulzeugnisse, die Prüfungszeugnisse und die Helferinnenbriefe.

Die Lossprechungsfeier endete mit einem Umtrunk, einem reichhaltigen Büffet und viel Plauderei in aufgelockerter Stimmung. Dabei konnte der Flüssigkeitsverlust nach dieser „heißen“ Feier problemlos wieder ausgeglichen werden.

Barbara Meurer

Ästhetik-Symposium 2000

Komposit versus Keramik?

Didier **DIETSCHI**, D.M.D., Genf, Schweiz
Dr. Roberto **SPREAFICO**, Busto Arsizio, Italien
OA Dr. Uwe **BLUNCK**, Charité Berlin, BRD
Dr. Gernot **MÖRIG**, Düsseldorf, BRD
ZTM Michael **BRÜSCH**, Düsseldorf, BRD
ZT Hubert **SCHENK**, Gräfelting, BRD

Zwischen künstlerischer Herausforderung und materieller Limitation.
Speziell für das Team Zahnarzt & Zahntechniker geeignet!

Mit Live-Behandlung direkt im Hörsaal

Professionelle Simultanübersetzung und
High-Tech-Video-Übertragungstechnik

Datum: Freitag / Samstag,
13. und 14. Oktober 2000
Ort: Kur- u. Kongreßsaal Rottach-Egern /
Tegernseer Tal
Gebühr: DM 1295,- zzgl. Mwst.
Teamrabatt 10% (Zahnarzt & Zahntechniker)
inkl. Erfrischung, 2x Mittagmenü, Parkgebühren

Fordern Sie das ausführliche Programm für die Vorträge sowie die Rahmenveranstaltungen des **Tegernseer Tales** für ein verlängertes Herbst-Wochenende und Begleitpersonen an:

Z.a.T. - Ästhetik-Symposium 2000
Frau T. Marquardt, Kurskoordination
Hauptstraße 16, 83684 Tegernsee
Tel.: 08022/1505 - Telefax: 08022/93142



FRÖHLS ▶
Speziallabor für Kieferorthopädie



MÖCHTEN SIE ETWAS BEWEGEN?

Wir beraten Sie mit langjähriger Erfahrung und professionellem Know-how.

Für alle Fälle



Idenbrockplatz 28 · 48159 Münster · Fon 0251/26230-0 · Fax 26230-20

Bezirksstelle Köln

Karl-Schiller-Berufskolleg, Brühl

Am 14. Juni 2000 fand die Lossprechung der Auszubildenden des Erftkreises in der Aula der Karl-Schiller-Schule in Brühl statt. Gemeinsam mit den 66 Zahnärzthelferinnen feierten Freunde, Familienmitglieder sowie AusbilderInnen der Absolventinnen, die KlassenlehrerInnen, FachlehrerInnen und die Mitglieder des Prüfungsausschusses. Zum erfolgreichen Ausbildungsabschluß gratulierten der stellvertretende Vorsitzende der Bezirksstelle Köln, Dr. Fritz Schmitz, sowie der Leiter der Karl-Schiller-Schule in Brühl, Oberstudiendirektor Dr. Dröge, und Monika Rueb vom Berufsverband der Arzt-, Zahnarzt- und Tierärzthelferinnen.



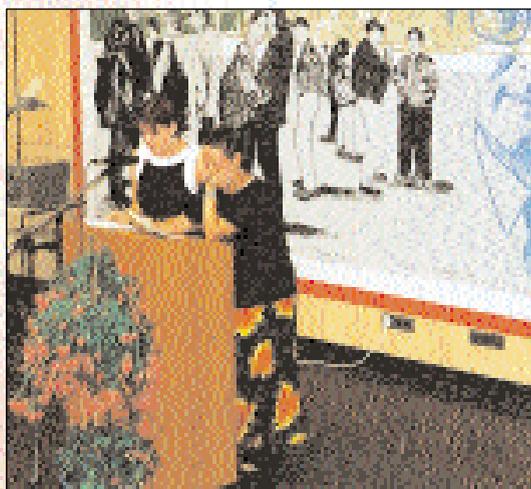
Alle drei Klassen trugen zum Gelingen der Lossprechungsfeier bei: Die ZH197 trug in Versform ihre Eindrücke vom Schulleben vor und bedachte alle LehrerInnen mit netten, aber auch kritischen Worten.



Mit einem Lied verabschiedete sich die ZH397, in dem die SchülerInnen die schönen und weniger schönen Erlebnisse der letzten drei Jahre musikalisch aufarbeiteten.



Die KlassenlehrerInnen rechneten in einem Sketch mit den SchülerInnen ab. Sie stellten an einigen typischen Beispielen (Ähnlichkeit mit anwesenden SchülerInnen war beabsichtigt) Abrechnungspositionen und Abrechnungsbestimmungen der GOL (Gebührenordnung für Lehrer) vor. Anschließend verteilten sie ihre Liquidationen an die SchülerInnen ihrer Klassen.



Birgit Inden und Stefanie Kläber aus der ZH297 erinnerten in ihrer Ansprache an die „abwechslungsreichen“ Berufsschultage und die Unterrichtsbedingungen während der Asbestsanierung im letzten Herbst in den „Ausweichquartieren“ der benachbarten Gesamtschule und der Turnhalle.

Frau Studiendirektorin Agnes von Schroeter, Abteilungsleiterin und Prüfungsausschußvorsitzende, wies in ihrer Ansprache auf die vielfältigen privaten und beruflichen Belastungen hin, die viele Auszubildende in den letzten drei Jahren gemeistert haben, durch die sie gereift und wirklich erwachsen geworden sind.

Die sechs Jahrgangsbesten wurden für ihre Leistungen mit einem Geschenk der Schule geehrt. Die Note „gut“ erzielten in der Sommerprüfung: Ulrike Berchem (Dr. Wolfram Arndt, Weseling), Swetlana Busch (Thomas Zwietasch, Brühl), Birgit Giesen (Dr. Uwe Dannert, Dr. Margret Bäumer, Lothar Grossmann, Brühl); bereits in der vorgezogenen Winterprüfung: Birgit Inden (Dr. Beimesche, Bornheim-Merten), Stefanie Kläber (Dr. Michael Koller, Bergheim), Andrea Stefan (Dr. Romeo Muresan, Kerpen).

Anschließend wurden die Helferinnenbriefe, die Prüfungszeugnisse, die Berufsschulabschlußzeugnisse und die Helferinnen-Nadeln übergeben.

Für den musikalischen Rahmen dieser Feierstunde sorgten die Magic-Sound-Trompeter aus Brühl. Mit einem Sektumtrunk und kleinen Imbiß klang die Feierstunde aus.

Agnes von Schroeter

Abschlußfeier Zahnarzhelferinnen 2000 in der Kölner Flora

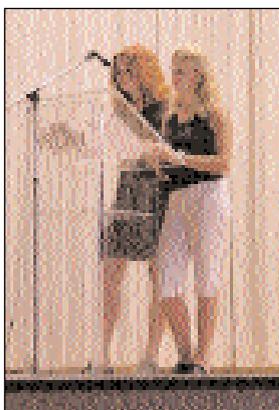
Obwohl die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am Vorabend bei der EM ausgeschieden war, sah man am 21. Juni 2000 in der Flora zu Köln nur glückliche und fröhliche Menschen.

An diesem Abend trafen sich nämlich im wunderschönen historischen Festsaal der Kölner Flora die erfolgreich geprüften Zahnarzhelferinnen mit Ausbildern und Ausbilderinnen, Lehrern und Lehrerinnen, Familienangehörigen und Freunden, um den Übergang von der Auszubildenden zur fertigen Helferin gebührend zu feiern. Als Veranstalter hatte die Bezirksstelle Köln der Zahnärztekammer Nordrhein eingeladen.



In der Feierstunde wurden den festlich gekleideten jungen Damen ihre Helferinnenbriefe, ihre Zeugnisse und ein Klassenfoto überreicht. 146 Auszubildende vom Berufskolleg Niehler Kirchweg in Köln und 19 Auszubildende vom Berufskolleg Eifel in Kall hatten die Prüfung bestanden. Besonders hervorgehoben wurden sechs ehemalige Auszubildende, die die Note „gut“ erreichten.

Es gratulierten den neuen Helferinnen der Vorsitzende und Ausbildungsberater der Bezirksstelle Köln Dr. Erhard Ricken sowie der Leiter des Berufskollegs Niehler Kirchweg OStD Klaus Berresheim. Aus Kall in der Eifel waren ZA Flosdorf und OStR Model angereist.



Im Namen ihrer Mitschülerinnen ließen Ursula Lohmar und Daniela Schmidt die drei Ausbildungsjahre noch einmal Revue passieren. Gemeinsam schlugen sie einen Bogen vom Tage der Einschulung in die Berufsschule bis zum Bestehen der Prüfung. Sie bedankten sich nicht nur bei Ausbildern und Lehrern, sondern auch für Hilfen und Zuspruch bei ihren Familien und Freunden.

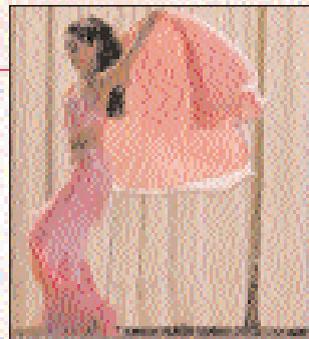
Außer den glücklichen Absolventinnen der Abschlußprüfung wurde Frau Brigitte Scheidweiler für ihre 20jährige Tätigkeit als Zahnarzhelferin geehrt.

Schließlich galt es noch Abschied zu nehmen von einer Lehrerin und drei Lehrern, die lange Jahre in den Zahnarzhelferinnenklassen der Kölner Schule unterrichtet haben. In den wohlverdienten Ruhestand gehen Frau Jolanda Hulbert, Herr StD Hans Bogenschütz, Herr OStR Albrecht Christ und der stellvertretende Schulleiter, Herr StD Frank Lisakowski. Herr Bogenschütz und Herr Lisakowski waren auch Mitglieder des Prüfungsausschusses II in Köln.

StD Wolfgang Lichius



Schnittchen und Getränke sorgten für das leibliche Wohl, ein kleines Programm untermalte die fröhliche und festliche Stimmung. Hierbei übernahm Shery Sadé – als Manuela Ringel ist sie ausgebildete Zahnarzhelferin in einer Kölner Praxis – mit ihren orientalischen Tanzdarbietungen den fröhlichen Teil, während das Susato-Gitarrentrio für die festliche Seite die Verantwortung trug.



WEGMANN

Ihr Spezialist für
Chirurgie- und Dentalinstrumente

Praxisneugründung Praxiserweiterung

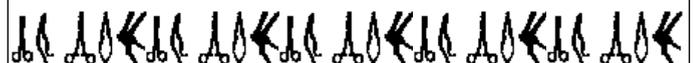
In NRW gehören wir zu den führenden Anbietern namhafter Hersteller.



- exklusiv für Sie in NRW: USTOMED-Instrumente zu gleichen günstigen USTOMED-Preisen
- ständige Ausstellung mit ca. 2.500 Instrumenten
- individuelle und ausführliche Fachberatung – gerne auch vor Ort
- erhebliche Preisvorteile durch Bildung von Einkaufsgemeinschaften
- Chirurgische Geräte - Zubehör

Gerne übersenden wir Ihnen unseren ausführlichen Katalog. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Korbmacherstr. 22 • 46483 Wesel
Telefon (02 81) 98 90-0 • Telefax (02 81) 98 90-20
Postfach 10 11 54 • 46471 Wesel



Bezirksstelle Krefeld

Berufskolleg des Kreises Kleve in Goch

Am 21. Juni 2000 trafen sich 46 frischgebackene Zahnarzthelferinnen, zusammen mit den Mitgliedern der beiden Prüfungsausschüsse, zu einer Feierstunde im Hotel Schweizerhaus in Kleve. Ebenfalls eingeladen waren die vier ehemaligen Kolleginnen, die im Januar nach zweieinhalbjähriger Ausbildung vorzeitig ihre Abschlußprüfung bestanden hatten.



Ein besonderer Dank galt Oberstudienrätin Mechtild Weber, die zum 20. Mal für den reibungslosen Ablauf der Prüfung und für die Organisation der Lossprechungsfeier verantwortlich war. Als kleines „Dankeschön“ überreichte Dr. van de Fliedt einen Blumenstrauß.



Ein besonderer Glückwunsch galt Iris Craemer, die für ihr sehr gutes Prüfungsergebnis mit einem Buchgeschenk der Zahnärztekammer Nordrhein geehrt wurde.

Bei einem Gläschen Sekt oder Orangensaft begrüßte Dr. Hans-Georg Cremer, Vorsitzender des Prüfungsausschusses I, die heitere Gesellschaft. In seiner Ansprache gratulierte er den neuen Zahnarzthelferinnen zu ihrem bestandenen Examen. Er hob besonders hervor, daß alle 46 Kandidatinnen das Ausbildungsziel erreicht hatten, ein Ergebnis, das um so erfreulicher war, als doch eine der jungen Damen neben der Ausbildung auch noch die Schwangerschaft und Geburt eines Sohnes zu „meistern“ hatte (der 14 Monate alte Dustin war natürlich der Star der Veranstaltung).

Eine schöne Überraschung gelang den 23 Damen der ehemaligen Oberstufe 1: Jede der 23 „Ehemaligen“ überreichte den Mitgliedern der Prüfungsausschüsse und ihren ehemaligen Lehrern eine wunderschöne Rose, eine Geste, die sicherlich allen lange im Gedächtnis bleibt.



46 strahlende Zahnarzthelferinnen stellen sich dem Fotografen.

Dr. Cremer forderte die jungen Helferinnen auf, mit Mut, Freude und Elan an ihre neue Aufgabe zu gehen. Sicherlich werde man auch ab und zu mit etwas Wehmut an die Schulzeit denken. Zum Schluß seiner Ausführungen bedankte sich Dr. Hans-Georg Cremer bei allen Mitgliedern der beiden Prüfungsausschüsse für die gute Zusammenarbeit. Nachdem Helferinnenbriefe, Prüfungszeugnisse und Anstecknadeln überreicht worden waren, stärkte man sich bei Kaffee und Kuchen. Zum Abschied kam ein wenig Wehmut auch bei Dr. Cremer und Dr. van de Fliedt auf, die beide nach 22 Jahren Unterricht in Abrechnungslehre bzw. Fachkunde das Feld jüngeren Kollegen überlassen.

Dr. Jan van de Fliedt

Mercator-Berufskolleg in Neuss



Am 16. Juni 2000 feierten 47 Absolventinnen des Mercator-Berufskollegs in Neuss ihren erfolgreichen Abschluß der Ausbildung, drei darunter mit der Note „gut“. Unter den Gratulanten in der ersten Reihe: der Schulleiter und die Fachlehrer des Kollegs.

Bezirksstelle Bergisch Land

Solinger Zahnarzhelferinnen feierten stilvoll im alten Rittersaal von Schloß Burg

Am 7. Juni 2000 wurde, wie im Vorjahr, die Lossprechung der Helferinnen im Rittersaal des Burgrestaurants auf Schloß Burg in Solingen gefeiert. 103 junge Damen hatten sich mit Angehörigen und Freunden eingefunden, um bei Kaffee und Apfeltorte dieses Ereignis in froher Laune zu begehen.

Nachdem auf der Freitreppe zum Restaurant die Absolventinnen, aufgestellt nach Solingerinnen, Remscheiderinnen und Wuppertalerinnen, von den Fotografen der örtlichen Presse abgelichtet waren, begann die Feier mit der Beglückwünschung durch den Bezirksstellenvorsitzenden ZA Karl-Heinz Nölke.

ZA Nölke konnte an diesem Tag leider nicht verhehlen, wie eng Freud und Leid manchmal beisammen sind, denn er kam gerade vom Begräbnis des unerwartet verstorbenen Kammerpräsidenten Dr. Paul Schöning. Dr. Schöning wurde ein stilles Gedenken gewidmet.

Die übermütige Stimmung der jungen Damen hat jedoch bald den Gang der Ereignisse weiterbestimmt. Die humorvolle Charakterisierung der einzelnen Klassen durch den Fachbereichsleiter, Staßen, fand viel Applaus; die Helferinnenbriefe und Plaketten wurden, verbunden mit Glückwünschen, von den Klassenlehrern und ZA Nölke ausgehändigt.

Die Leistung von zehn Helferinnen, die ihre Prüfung mit der Note „gut“ bestanden hatten, wurde mit Nennung der erreichten Punktzahlen und Überreichung eines Blumensträußchens besonders gewürdigt.

Die Ehrung der Helferinnen, die zehn, sogar 25 Jahre im Beruf sind, ging an vier Damen, denen man die Freude an der erhaltenen Auszeichnung deutlich anmerken konnte.

Gegen 17.00 Uhr endete die Feier in der gelösten und heiteren Laune von 103 erfolgreichen Ausbildungsabsolventinnen.

ZA Karl-Heinz Nölke



Fotos:
Baumann



11. bis 16. Juli 2000: CHIO in Aachen

Ein Fan von Pferd und Wagen: Dr. Axel Heinen

Alljährlich finden sich mehr als hunderttausend Zuschauer zum „Weltfest des Pferdesports“ in Aachen ein. Im Juli 2000 fand das weltgrößte Turnierereignis zum 63. Mal statt. An sechs Tagen maß sich die Elite der Reiterei im Spring-, Dressur- und Fahrstadion des Aachen-Laurensberger Rennvereins e.V. in der Aachener Soers unter den kritischen und unbestechlichen Augen der Kampfrichter.

Hunderte freiwilliger Helfer im Hintergrund sorgen für einen fairen Wettkampf und den reibungslosen Ablauf der zahlreichen Prüfungen, die in diesem Jahr oft genug in strömendem Regen stattfanden. Das Publikum und die Reiterleute schützten sich, so gut es ging, gegen den nassen Segen. Nur die Pferde nahmen Beeinträchtigung von oben ungerührt hin, mußten sie doch besonders auf sichere Tritte achten. Da war es gut, daß in den vergangenen Jahren viel getan wurde für einen guten Boden auf den Turnierplätzen.

Während die Wettbewerbe der Dressur- und Springreiter (CDIO, CSIO) unter großer Anteilnahme von Publikum und TV-Kameras stattfinden, spielt sich abseits des großen Reitstadions in der

Soers auf einem weiß eingezäunten Viereck die sogenannte „Formel Eins“ des Pferdesports ab: Die „CAIO“ (Concours Attelage International Office), Dressur- und Hindernisfahren für Vierspanner. Die Prüfung der Gespanne vor Beginn der Wettbewerbe, die Bewertung von Zeit und Punkten und das regelrechte Einhalten der Prüfungsbedingungen im Stadion und beim Geländemarathon im Aachener Wald benötigen ein großes Equipment fachkundiger Richter, Richterassistenten und Parcours helfer, die an allen Tagen des CAIO rund um die Vierspanner im Einsatz sind. Einer unter ihnen ist Dr. Axel Heinen, Zahnarzt in Aachen, der sich seit nunmehr elf Jahren für die Dauer des CAIO als Richterassistent an der Organisation und Überwachung einzelner Wettbewerbe beteiligt.

Wie kommt ein Zahnarzt dazu, sich eine ganze Woche von seiner Praxisarbeit zu befreien und sich statt dessen unentgeltlich von morgens um sieben bis nachts um 22 Uhr einer völlig berufs fremden, anstrengenden und hektischen Beschäftigung zu widmen? Sich im Dienste von Pferd und Equipment täglich naßregen zu lassen? Aus Be-

Dr. Axel Heinen, Jahrgang 1949, ist seit 1978 verheiratet und hat zwei Kinder: Kristina (21) und Max (5). 1983 ließ er sich in Aachen in eigener Praxis nieder, 1993 eröffnete er mit seiner Frau Dr. Heike Heinen eine Gemeinschaftspraxis.

1978 wurde er Mitglied des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte, seit 1983 ist er im Aachener Bezirksvorstand des Verbandes. Er ist seit 1992 Delegierter der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein, seit 1994 Vorsitzender und Ausbildungsberater der Bezirksstelle Aachen. Seit 1985 ist er Mitglied der Vertreterversammlung der KZV Nordrhein, außerdem bekleidet er Ämter im Zulassungsausschuß, im Prothetik-Einigungsausschuß und ist stellvertretendes Mitglied im Prüfungsausschuß Aachen.

geisterung für den Pferdesport, sagt Dr. Heinen und lächelt dabei. In der Tat, die Freude an der Arbeit für den CAIO ist ihm anzusehen. Nach einem Geschicklichkeitsfahren der Vierspanner nahm er sich die Zeit, zu erzählen, wie er zum Pferdliebhaber wurde.

Wie vielen, flößten ihm Pferde zunächst einen Respekt ein, der ihn auf Abstand hielt. Aus sicherer Entfernung bewunderte er seine Ehefrau Heike zu Pferde, begleitete später Ehefrau und Tochter Kristina regelmäßig zu Freizeit- und Turnierveranstaltungen. Ein Trick sei es gewesen, der ihn einmal doch dazu brachte, sich auf ein Pferd zu setzen, schließlich mit diesen großen hufbewehrten Tieren Freundschaft zu schließen und reiterliches Können zu erlernen. Ganz zu Anfang zählten noch die kleinen Vorteile, so zum Beispiel, daß der Reiter, einmal aufgesessen, vom Pferd ja nicht mehr getreten werden kann. Bald jedoch ging es schon um Herausforderungen wie Dressuraufgaben und Geländerritte. Mit seinem ersten eigenen Pferd wurde Axel Heinen 1986 zum Reitersmann, dazu interessierte er sich bald für den Fahrsport und geriet an einen hervorragenden Lehrer: Günther Fröhlich in Krefeld, bei dem er in einigen Urlaubs-Intensivkursen eine gründliche Ausbildung bis zum Fahrabzeichen absolvierte. Mit einem Gespann lebhafter Friesenpferde aus dem Stall Fröhlich

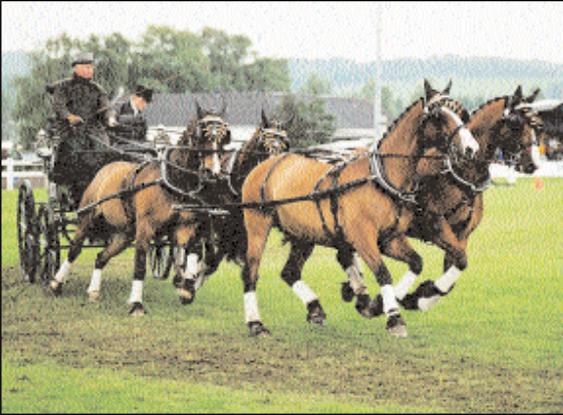


Dr. Axel Heinen mit seinem Zuchthengst Solvi von Aldengor (11) und seinem erfolgreichsten Turnierpferd Solfexi von Brock (14).

Foto:
Kristina Heinen

Gespannfahren mit vier Pferden – die „Formel Eins“ des Pferdesports

Im Fahrspport sind die Schwierigkeiten ähnlich wie beim Springreiten – hier wie dort kommt es auf den Gehorsam des Pferdes an. Doch ob ein Pferd ein Hindernis überwin-



Zwischen den Hindernissen im Fahrstadion versuchen viele, im Galopp Zeit zu gewinnen. Bei dem nassen Boden eine riskante Angelegenheit – aber dieses wunderschöne Paßgespann meistert die Aufgabe mit Bravour (Gespann Jan-Eric Pahlsson, Schweden).

det oder vier Pferde, ist ein ungleich schwierigeres Unterfangen für den Lenker eines Gespanns. Schnell müssen die Pferde sein, aber nicht zu schnell; belastbar, aber nicht zu robust; temperamentvoll, aber nicht unbezähmbar. Ein Vierergespann zusammenzustellen, ist eine große Herausforderung für den Pferdesportler. Denn längst nicht alle Pferde, die einander äußerlich gleichen, passen miteinander ins Geschirr. Temperament, Kraft und Gehorsam bilden in einem guten Gespann eine unbesiegbare Einheit – in Aachen waren es im Juli 24 dieser Einheiten, die sich dem Wettbewerb stellten. Neben fünf deutschen Gespannen kamen auch Teilnehmer aus Belgien, Holland, England, Österreich, Schweden, der Schweiz, Ungarn und den USA angeteilt. Ein beachtlicher Aufwand, gehören doch zwei Wagen, zwei Geschirre und jeweils fünf Pferde zum Equipment eines jeden Teilnehmers.

Im Camp der Fahrer gleich neben dem Fahrstadion herrschte neben der Sprachenvielfalt auch eine reiche Vielfalt an Pferden: 121 edle Vierbeiner aus den Teilnehmer-

nationen fanden hier eine sichere Herberge. Zu den Gespannfahrern gehörten so klangvolle Namen wie S. Tucker Johnson aus den USA, der sich mit seinem deutschen Hannoveraner-Gespann in der Gesamtwertung als Dritter platzieren konnte; der amtierende Viererzug-Weltmeister Werner Ulrich aus der Schweiz, Ysbrand Chardon aus Belgien, Tomas Eriksson aus Schweden, Jozsef Bozsik aus Ungarn, um nur einige zu nennen. Fünf deutsche Fahrer waren unter den Teilnehmern, darunter Michael Freund und Christoph Sandmann.

An den ersten beiden Prüfungstagen hatten die Gespanne Dressuraufgaben zu bewältigen, der dritte Tag bildete mit der „Jagd um Punkte“, dem ersten Hindernis-Wettbewerb, den Auftakt für die Geländeprüfung. Während auf dem Turnierplatz die Gespanne einzeln vorfuhren – immer wieder erfrischt von ergiebigem Regen –, begleiteten die wenigen, jedoch um so sachverständigeren Zuschauer ihre Favoriten mit Bangen und Jubel.

Das Marathonfahren am Samstag im Aachener Wald gilt als der spektakulärste Wettbewerb des CAIO und lockt alljährlich Tausende Zuschauer ins Gelände. In diesem Jahr wurde die Marathonstrecke gekürzt: Der andauernde Regen hatte das freie Wiesengelände so aufgeweicht, daß der technische Leiter Elmar Pelzer ein Hindernis sperrte. Wie gut diese Entscheidung war, zeigte der unfallfreie Verlauf des Wettbewerbs. Die als schwierig anerkannte Strecke mit ihren acht Geländehindernissen so gut zu präparieren, daß für alle Starter gleiche Bedingungen vorherrschen, ist eine Kunst. Daß sie auch in diesem Jahr gelang, bewies der letzte Starter Ton Monhemius, der mit seinem niederländischen Gespann auf Platz zwei vorpreschte.

In der Gesamtwertung des CAIO siegte die deutsche Mannschaft, Einzelsieger wurde der Schwede Tomas Eriksson. Im Olympiajahr 2000 galt der CAIO in Aachen gleichzeitig als letzte Bewährungsprobe vor der Weltmeisterschaft, die Ende August in Wolfsburg stattfand. Teilnehmer an der Olympiade in Sydney werden nur Dressur- und Springreiter sein. Da Gespannfahren bisher keine olympische Disziplin ist, werden dort die Gespannfahrer fehlen.

KB



Praxiseinrichtungen

- Innenarchitektur, Basis für ausgefallene individuelle Einzelanfertigungen
- Handwerkliche Perfektion eröffnet die Freiheit in der Gestaltung
- Konzeption und Realisation in eigener Herstellung
- Kostenbewußte Funktionsplanung aus 25jähriger Erfahrung
- Bauplanung, Bauausführung, Baubetreuung und Raumgestaltung bei Ausbau, Umbau oder Modernisierung
- Medizintechnik Neu- und Gebrauchtgeräte
- Investitionskostenanalysen für das gesamte Praxisvorhaben

Informationsunterlagen! Schreiben, faxen oder rufen Sie uns an.
Besser noch, besuchen Sie uns nach vorh.
Terminabsprache auf Gut Dyckhof

MP-med GmbH · Am Dyckhof 1
40667 Meerbusch · Tel. 0 21 32/99 17-0 · Fax 99 17 14



war er jahrelang begeisterter Kutscher für Brautpaare, Jubilare und andere Anlässe im Aachen-Krefelder Raum.

Der Wunsch nach einem eigenen Gespann wuchs dabei immer mehr. Folgerichtig ist Heinen heute glücklicher Besitzer einer kleinen Islandpferdezucht und Mitglied des Aachener Vereins „Islandpferdefreunde Kaiser Karl e.V.“. Um noch mehr über Haltung und Pflege seiner Pferde zu wissen, absolvierte er eine Ausbildung zum Hufschmied. Daß das Leben mit Pferden ein intensives Vereinsleben mit sich bringt, ist selbstverständlich – bei Veranstaltungen der Reit- und Fahrvereine in Nordrhein treffen sich alte Bekannte, neue Freundschaften entstehen aus dem regen Austausch



Geländemarathon bei schlechtem Wetter: Bis an die Achsen versanken die Wagen in der verregneten Wiese, aber mit vereinten Kräften und anfeuernden Rufen kamen die Gespanne gut vom Fleck. Viererzug Nr. 2 aus Ungarn mit dem Lenker Jozsef Bozsik hatte einen Ausfall: Rappe Celentano mußte vorne links einspringen und zog mit auf Platz 15.



Fotos: Karla Burkhardt

Viererzug Nr. 5 geht im Trab durch ein Hindernis. Der Raum zwischen den beiden Kegeln ist nur 30 Zentimeter breiter als das Gespann – es kommt auf jeden Zentimeter an. Nur für einen zweiten Durchlauf, das sogenannte Stechen, wird der Abstand zwischen den Kegeln noch einmal um 20 Zentimeter vergrößert. Ganz sichere Fahrer nehmen dann die Hindernisse im Galopp, um Zeit zu gewinnen. Wird einer der Kegel berührt, fällt der gelbe Ball zu Boden und es gibt Strafpunkte. Der Fahrer dieses Gespanns ist James H. Fairclough aus den USA, der mit seinen Pferden in Deutschland Quartier nahm bis zur Weltmeisterschaft Ende August in Wolfsburg.



Ein Mißverständnis kommt auch im besten Team einmal vor, hier passierte es in einem Hindernis bei der „Jagd um Punkte“: eine der locker aufgelegten Stangen ist bereits gefallen. Der Fahrer (William Long aus den USA) ist noch dabei, Ordnung in seinen Viererzug zu bringen. Der Zeitverlust kostete ihn bei diesem Wettbewerb die Placierung, er fuhr im Geländemarathon am Samstag jedoch auf Platz 18.



von Informationen. So bat der Nachbarverein in Aachen Heinen im Jahr 1989 zum ersten Mal, das Organisationskomitee des CAIO tatkräftig zu unterstützen und zum Gelingen der Fahrprüfungen beizutragen. Er sagte zu, und so vertauschte er bis heute jährlich einmal seinen Doktorhut mit dem wetterfesten Stetson, zieht regendichtes Schuhwerk an und denkt nur noch an Pferde.

„Während der Wochentage ist der Beruf die Hauptsache. Unsere Praxis, die Berufspolitik, oft bin ich mittwochs bei der KZV Nordrhein in Düsseldorf, dazu noch die Arbeit in der Bezirksstelle – da bleibt wenig Zeit für etwas anderes. Aber an so manchem Wochenende wird angespannt. Oder wir fahren mit den Pferden im Hänger ins Grüne und reiten ein paar Stunden aus.“

Heinens Arbeit auf dem Gelände des Aachen-Laurensberger Rennvereins während der CAIO-Woche ist vielfältig. Die erste Organisationsbesprechung findet zwei Monate vor dem Turnier statt, in den folgenden Wochen werden die Einsätze der Richterassistenten festgelegt: Im Richterturm des Fahrstadions werden für die Dressur- und Geschicklichkeitsfahrprüfungen Helfer zur Auszählung der Fehlerpunkte benötigt, Hindernisse müssen ausgemessen und korrigiert werden, beim Marathon im Aachener Wald werden Richter für die genau festgelegten Schritt- und Trabstrecken der Gespanne eingesetzt. Auch seine Schmiedeausbildung kommt Heinen hier zugute: Oft werden sachverständige Helfer gebraucht, die dem Veterinär bei der Beurteilung des Hufbeschlags der Pferde assistieren. Auch seine Fremdsprachenkenntnisse sind beim CAIO willkommen, denn die offizielle Turniersprache ist Englisch.

Am Sonntag, dem letzten Turniertag, nach einer Zeit voller Turbulenzen, voller Arbeit weitab vom täglichen Praxisbetrieb war Dr. Axel Heinen beim Aufräumen im Fahrstadion noch immer dabei. Mit seiner Familie fand er sich später als Zuschauer im Springstadion zum Abschied der Nationen ein und freute sich dabei schon auf den nächsten CHIO: vom 12. bis 17. Juni 2001.

Karla Burkhardt

Ufi Gel hard Cartridge

erstmalig aus der Kartusche

minutenschnell
in einer Sitzung
(mehr Patientenservice)

biokompatibel
(methylmethacrylatfrei)

minimale
Wärmeentwicklung ($\sim 37^{\circ}\text{C}$)

blasenfreie, schnelle Applikation
aus der Kartusche

gleiche Härte, Bearbeitung und Reinigung
wie Laborunterfütterungen

direkte harte chairside Unterfütterungen
jetzt so einfach wie ein Abdruck

Das größte sportliche Ereignis des Jahres 2000 findet im fernen Australien statt. Am 15. September werden in Sydney die Olympischen Spiele feierlich eröffnet. Bereits einen Tag später fällt die Entscheidung im Degenfechten der Herren. Unter den 45 weltbesten Fechtern, welche um das begehrte Gold kämpfen, ist Zahnarzt **Dr. Arnd Schmitt** aus Bonn, der als Weltmeister und Weltranglisten erster zum vierten Male an den Olympischen Spielen teilnimmt. Der sechsfache Deutsche Meister, der seit 1986 für Bayer Leverkusen startet, hatte 1988 in Seoul bei seinen ersten Sommerspielen mit 23 Jahren sensationell die Einzel-Goldmedaille gewonnen. Vier Jahre später in Barcelona stand er erneut mit der Mannschaft auf dem goldenen Treppchen. Das Finale beim Mannschafts-Degenfechten der Männer in Sydney findet am 18. September 2000 statt. 1996 in Atlanta – zum 100. Geburtstag der Spiele der Neuzeit – war **Arnd Schmitt** beim Einzug der Nationen Fahnenträger der deutschen Olympiamannschaft. In einem Herzschlag-Halbfinale gegen Italien verpaßten die erfolgsverwöhnten deutschen Fechter bei Punktgleichstand den Einzug in das Finale und erreichten letztlich den undankbaren vierten Platz. Solche Niederlagen, z. B. auch das frühe Ausscheiden als amtierender Olympiasieger in Barcelona 1992, steckt der sympathische Sportler souverän weg. „Wer das Verlieren nicht gelernt hat, Niederlagen nicht wegstecken kann, wird auch keine großen Siege feiern können“, sagte er im Juni 1996 in einem Interview (RZB Nr. 7–8/1996, S. 24). Bei den Weltmeisterschaften 1999 in Seoul (Südkorea) drehten die deutschen Fechter dann auch prompt den Spieß um. **Arnd Schmitt** wurde im Einzel Weltmeister, die National-Mannschaft mit **Steifensand, Fiedler, Schmitt** und Ersatzmann **Borrmann** gewann die Silbermedaille, nachdem die Mannschaft mit Schmitt bereits 1985, 1986 und 1996 Weltmeister geworden war. 40 Tage vor Beginn der Olympischen Spiele in Sydney sprach das RZB mit **Arnd Schmitt**. Das Treffen fand am 6. August 2000 in Voerde statt. Teilnehmer des Gespräches war der Bruder **Ulrich Schmitt**, der ebenfalls Zahnarzt ist. Die Fragen für das RZB stellte **Dr. Kurt J. Gerritz**. Die Fotos machte **Renate Gerritz**.

RZB-Gespräch

Dr. Arnd Schmitt zum vierten Male bei Olympia



Foto: TSV Bayer Leverkusen

■ **RZB: Herr Kollege Schmitt, Sie haben in Ihrem Sport alles erreicht und sind schon heute einer der erfolgreichsten Athleten, werden Sie in Sydney noch einmal voll angreifen, und fühlen Sie sich als Favorit?**

Arnd Schmitt: Ich fahre als amtierender Weltmeister, Weltranglisten erster und Weltcupgesamtsieger nach Sydney. Eine bessere Vorgabe gibt es nicht. Dennoch bedeutet das überhaupt nichts. Es kommt darauf an, in der Stunde der Entscheidung die beste Leistung zu bringen. Da haben meine Konkurrenten die gleichen Chancen wie ich. Natürlich werde ich in Sydney alles geben.

■ **RZB: Sie sind zur Zeit in Top-Form und haben eine Riesenerfahrung. Ist Ihnen die Favoritenrolle eine Bürde?**

Arnd Schmitt: Pawel Kolobkow aus Rußland oder der Routinier Erich Sreckl aus Frankreich sind ebenfalls Favoriten für den Einzeltitel, genauso wie mindestens zehn andere Degenfechter. Ich bin tatsächlich trotz der guten Vorgaben nur einer von vielen Favoriten. Wer gewinnt, werden wir erst am Abend des 16. September 2000 wissen.

■ **RZB: In Atlanta haben die deutschen Fechter, die bei Olympia bis heute zehn Gold- und elf Silbermedaillen gewonnen haben, insgesamt nur eine Bronzemedaille geholt. Mit wieviel Medaillen der Fechter rechnen Sie in Sydney?**

Arnd Schmitt: Wenn alles gut läuft, müßten wir das Ergebnis von Atlanta deutlich übertreffen.

■ **RZB: Wann beginnt das Turnier im Degeneinzel der Herren?**

Arnd Schmitt: Beginn ist 9 Uhr Ortszeit. Das Finale in Sydney sollte in den Abendstunden des 16. September 2000 beendet sein, dann ist es in Deutschland früh am Morgen.

■ **RZB: Der Fechtsport auf höchstem Niveau stellt vielseitige Anforderungen an den Athleten. Wie bewahren Sie über diesen langen Turnierverlauf die volle Konzentration, und wie erhalten Sie den notwendigen Spannungsbogen?**

Arnd Schmitt: Es ist nicht ganz einfach, über zehn oder sogar zwölf Stunden die körperliche und geistige Spannung zu bewahren. Wenn man sich permanent konzentrieren muß, merkt man diese Anspannung oft erst hinterher. Das setzt eine gewisse Übung und Fitneß voraus. Oft ist es auch möglich, sich zwischendurch zu entspannen und dann wieder neue Konzentration aufzubauen. Das lernt man mit der Zeit.

■ **RZB: Welche Eigenschaften sollte ein guter Fechter haben? Gibt es ein mentales Training?**

Arnd Schmitt: Die Sportart beansprucht den ganzen Menschen. Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Konzentration werden genauso geschult wie geistige Beweglichkeit. Mit den zahllosen Möglichkeiten, den Gegner zu überlisten, ist Fechten als Kampfsportart auch ein strategisches Spiel. Selbstdisziplin und mentale Stärke sind mitentscheidende Voraussetzungen für den Erfolg. Die Erfahrung aus einer Unzahl von Lektionen und Turnieren ist wegen der komplizierten Bewegungsabläufe ein ganz wesentlicher Faktor. Treffen ohne getroffen zu werden, heißt die Devise. Bei der Stärkung meiner mentalen Seite verdanke ich sehr viel dem Psychologen Prof. Dr. Eberspächer aus Heidelberg, der auch viele Zahnmediziner berät.

■ **RZB: Schlafen Sie denn noch ruhig vor diesen großen sportlichen Ereignissen?**

Arnd Schmitt: Ja. Natürlich kommt auch Nervosität auf. Im vergangenen Jahr in Seoul bei den Weltmeisterschaften war ich am Tage zuvor sehr nervös. Am Wettkampftag selber bin ich morgens ganz ruhig und konzentriert aufgewacht. Ich hatte ein gutes Gefühl und war sehr zuversichtlich.

■ **RZB:** In Atlanta waren Sie beim Einmarsch der Nationen Fahnenträger des deutschen Olympia-Teams und mußten den anstrengenden Eröffnungsfeierlichkeiten beiwohnen. Nach Ihrem Ausscheiden im Einzel am nächsten Tag gegen den späteren kubanischen Silbermedaillengewinner Ivan Peres Trevejo wurde in einigen Zeitungen die Fahngeschichte als Ursache angegeben.

Arnd Schmitt: Dieses Mal ist es den Fechtern verboten, bei den Eröffnungsfeierlichkeiten, die bis in die Nacht andauern, mitzulaufen. Am Vorabend eines Wettkampfes stundenlang im Stadion zu stehen, ist natürlich nicht die optimale Vorbereitung für einen olympischen Wettkampf. Beim letzten Mal hat man tatsächlich gesagt, der hat verloren, weil er die Fahne getragen hat. Ich habe damals gegen Trevejo nicht wegen der Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten und zu wenig Schlaf verloren, sondern weil ich damals noch nie gegen ihn gewonnen hatte. Er lag mir nicht. In der Zwischenzeit habe ich ihn genau studiert und auch geschlagen.

■ **RZB:** Wer wird denn in Sydney die deutsche Fahne tragen?

Arnd Schmitt: Das wird erst vor Ort entschieden.

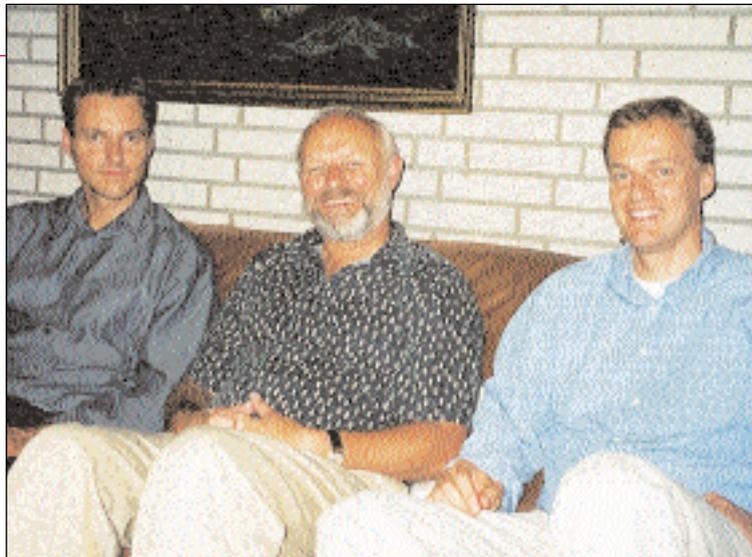
■ **RZB:** Beim Fechten als Kampfsportart kommt es zum direkten Kampf mit dem Gegner. Baut man sich – wie man das öfter beim Boxen erlebt – eine persönliche Animosität zum Kontrahenten auf, um die notwendige Aggressivität zu erlangen?

Arnd Schmitt: Es gibt Gegner, die ich nicht mag. Das sind allerdings wenige, die ich unsympathisch finde. Solche Gefühle stellen allerdings eher eine Gefahr dar, weil man sich leicht aus der Ruhe bringen läßt und den klaren Kopf verliert. Falsche Aggressivität ist nachteilig.

■ **RZB:** Wenn Sie unter Zeitdruck stehen, können Sie aber ganz schön agil werden, z. B. in Atlanta im Halbfinale im Mannschaftsfechten gegen Italien.

Arnd Schmitt: Da habe ich in einer Minute sechs Treffer bis zum Gleichstand

Ulrich Schmitt (links), der jüngere Bruder von Arnd Schmitt, ist ebenfalls Zahnarzt. Bei den Junioren-Weltmeisterschaften 1987 in São Paulo erreichte er mit der Bronzemedaille im Florettfechten sein bestes Ergebnis. Wegen einer Knieverletzung mußte er den Leistungssport aufgeben. Er arbeitet als angestellter Zahnarzt in Nordrhein.



aufgeholt. Dann gab es zwei oder drei Doppeltreffer, und Italien war bei gleicher Trefferzahl wegen des Losentscheids im Finale.

■ **RZB:** Spielt Doping beim Fechten eine Rolle?

Arnd Schmitt: Nein. Bisher sind wir davon verschont geblieben?

■ **RZB:** Werden Kontrollen durchgeführt?

Arnd Schmitt: Wir werden ständig kontrolliert, im Wettkampf, aber auch im Training. Ich gehe auch fest davon aus, daß Doping beim Fechten keine Rolle spielt. Dennoch wäre es falsch zu behaupten, daß Doping im Fechten nichts bringt. Natürlich hilft EPO nicht. Fechten ist keine Ausdauersportart. Aufputzmittel könnten schon eher eine Rolle spielen. Vor Jahren gab es einen Coffein-Fall. Allerdings sind diese Versuche bisher kläglich gescheitert.

Das hängt einmal mit der sehr komplexen Art der Abläufe beim Fechten ab, aber auch weil die Kommerzialisierung und das Geldverdienen mit dem Sport bei uns keine besondere Rolle spielt. Aufputzmittel sind außerdem sehr leicht nachzuweisen. Es gibt keinen Sieger bei großen Turnieren, der nicht zur

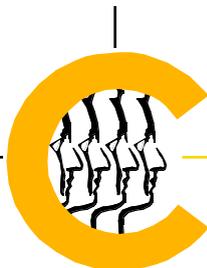
Dopingkontrolle muß. Anabolika während der Trainings- oder Genesungsphase nach einer Verletzung sind denkbar. Allerdings wissen die Fechter, welche oft aus medizinischen Berufen kommen, um die gefährlichen Nebenwirkungen dieses Dopings. Ich hoffe, daß der Fechtsport auch weiterhin von diesen Auswüchsen verschont bleibt.

■ **RZB:** Sie sind acht Jahre Sprecher im Aktivenbeirat des Deutschen Sportbundes (DSB) gewesen. Hat es wegen des Dopingfalles Dieter Baumann unter den Aktiven Unruhe gegeben?

Arnd Schmitt: Nein, meines Wissens nicht. Man müßte hier vielleicht die Leichtathleten fragen, ob sie in ihren Wettkampfvorbereitungen gestört wurden. Jeder ist in einer solchen Angelegenheit mit sich selbst beschäftigt.

■ **RZB:** Halten Sie als Zahnmediziner die Resorption des Dopingmittels in der Zahnpasta über die Mundschleimhaut für möglich und praktikabel?

Arnd Schmitt: Ich muß den Wissenschaftlern glauben, die das behaupten. Aber gerade dieser Punkt wird von der



PraxisPlus Elke Commandeur

Personalberatungen

Fon 022 34.94 38 40 · Fax 022 34.94 38 42

E-mail: PraxisPlus@t-online.de

Internet: www.PraxisPlus.de



Dr. Arnd Schmitt
und Dr. Kurt J. Gerritz

Wissenschaft sehr kontrovers diskutiert. Fest steht, daß z. B. das Medikament Nitrolingual sehr gut über die Mundschleimhaut resorbiert wird. In der Notfallmedizin wird dieser Weg sogar empfohlen, weil die Wirkung schneller einsetzt als bei oralen Gaben. Denkbar ist der Weg über die Zahnpasta, allerdings mit vielen Imponderabilien.

■ RZB: Wer fungiert in Sydney als Sprecher im Aktivenbeirat?

Arnd Schmitt: Das ist der Bronzemedallengewinner von 1988 im Gewichtheben, Martin Zawieja. Mit ihm zusammen habe ich das noch in Atlanta gemacht. Martin Zawieja kennt sich gut aus und ist in Sydney dabei; allerdings nicht mehr als Aktiver.

■ RZB: Was sind die häufigsten Probleme der Sportler bei einem solchen Großereignis in einem fremden Land?

Arnd Schmitt: Das sind sehr unterschiedliche Probleme, die man als Sprecher zu lösen hat. Bei einem so wichtigen sportlichen Ereignis ist das Umfeld mitentscheidend. Es muß für die medizinische und physiotherapeutische Betreuung gesorgt werden. Im Olympischen Dorf ist die Verpflegung rund um die Uhr gewährleistet. Der sportliche Aspekt wird von der Mannschaftsführung abgedeckt, z. B. daß man rechtzeitig zu den Wettkämpfen gebracht wird etc. Oft geht es auch um die Betreuung und Beratung der Sportler nach den eigenen Wettkämpfen, z. B. die Organisation von Ausflügen oder die Beschaffung von Karten für andere Wettkämpfe. 1996 in Atlanta

haben wir versucht, im Streit zwischen den Schwimmern und den Funktionären zu vermitteln.

■ RZB: Im streng abgeschirmten Olympischen Dorf leben fast 10 000 Sportler, kennt man sich da überhaupt noch?

Arnd Schmitt: Wenn man das mehrmals mitgemacht hat, lernt man doch sehr viele Athleten kennen. Das ist eigentlich erstaunlich. Insofern ist der Begriff Olympisches Dorf auch noch angebracht. Jedenfalls ist die Atmosphäre und das Fluidum beim Treffpunkt der Jugend aus aller Welt unvergleichlich, obwohl die örtlichen Gegebenheiten sehr unterschiedlich sein können. 1988 in Südkorea (Seoul) waren wir in mehreren Hochhäusern untergebracht. Dennoch war das sehr angenehm. Das Olympische Dorf in Barcelona war unschlagbar insofern, weil die Anlage direkt am Meer lag und einen Eindruck von Urlaub vermittelte. Das Ambiente war von den Spaniern liebevoll gestaltet. Das Olympische Dorf in Atlanta hatte wegen seiner Campus-Atmosphäre auch einen besonderen Reiz. Allerdings hatten die Amerikaner Probleme mit den Sicherheitsmaßnahmen.

■ RZB: Der weißrussische Präsident Alexander Lukaschenko hat für die siegreichen Athleten aus seinem Land lukrative Geldprämien ausgesetzt. Für eine Goldmedaille verspricht er 60 000 US-Dollar, Silber soll 32 500 US-Dollar und Bronze 20 000 US-Dollar bringen. Weißrußland ist wirtschaftlich ein armes Land. Gibt es für die deutschen Olympiastarter vergleichbare Angebote?

Arnd Schmitt: Leider nicht. 1996 hat der russische Olympiasieger im Degenfechten mehr Geld für seine Goldmedaille bekommen als ich für alle Medailen und Titel in meiner gesamten Laufbahn. Vergleichbare Prämien gibt es bei uns nicht.

■ RZB: In Sydney starten Sportler wie Jan Ullrich oder Erik Zabel, Tennisspieler und Fußballer, die als Profis viel Geld verdienen. Ist der Amateurgedanke bei den Olympischen Spielen eigentlich noch angebracht?

Arnd Schmitt: Der Amateurgedanke ist heute völlig überholt, da sich Basketballer, Radsportler und Tennisspieler, die ein wahnsinniges Geld mit ihrem Sport verdienen, für Olympia qualifizieren können.

Der zweite Aspekt ist, daß bei den Olympischen Spielen zig Milliarden Dollar umgesetzt werden und die eigentlichen Akteure, nämlich die Athleten, davon nichts bekommen. Selbst die Goldmedaille ist nicht aus purem Gold, sondern nur vergoldet. Sicherlich gibt es Geld für die Verbände. In der Öffentlichkeit ist durch Einkommensverhältnisse wie bei Boris Becker, Jan Ullrich oder Steffi Graf oder bestimmten Fußballspielern ein falsches Bild von der Situation der Leistungssportler entstanden. Derartige Verdienstmöglichkeiten bieten sich nur in den Profisportarten, und auch da gibt es sehr große Unterschiede. Fakt ist nach wie vor, daß die Mehrzahl der Athleten ohne die Förderung durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe Spitzensport nicht erfolgreich ausüben könnten.

■ RZB: Ein Spitzensportler muß sehr viele Entbehrungen auf sich nehmen. Persönliche Bedürfnisse und beruflicher Aufstieg müssen oft zurückgestellt werden. Lohnt sich der Aufwand für eine Olympiateilnahme?

Arnd Schmitt: Die von Olympia ausgehende Faszination entschädigt für alle Entbehrungen. Für kein anderes sportliches Ereignis sind Athleten aus der ganzen Welt wie selbstverständlich bereit, ihre Ausbildung oder das Studium zurückzustellen, den beruflichen Aufstieg zu verschieben und dadurch bedingte finanzielle Nachteile in Kauf zu nehmen. Kein anderes Ereignis kann das für sich in Anspruch nehmen. Zum anderen ist da der Turnus der Spiele mit seinem für die Protagonisten und Zuschauer eigenen Dramatik. Eine bei Olympia verpaßte Chance kann eben erst nach vier Jahren wieder wettgemacht werden – wenn überhaupt.

■ RZB: Lieber Arnd Schmitt, für die Olympischen Spiele in Sydney möchte ich der Mannschaft und Ihnen ganz persönlich viel Glück und Erfolg wünschen. Sie können sicher sein, daß wir die sportlichen Wettkämpfe mit großem Interesse verfolgen und Ihnen die Daumen drücken. Recht herzlichen Dank für das Interview!

Einzel-Goldmedaillen im Fechten bei Olympia

1928	Helene Mayer
1960	Heidi Schmidt
1988	Anja Fichtel
1976	Alexander Pusch
1988	Arnd Schmitt

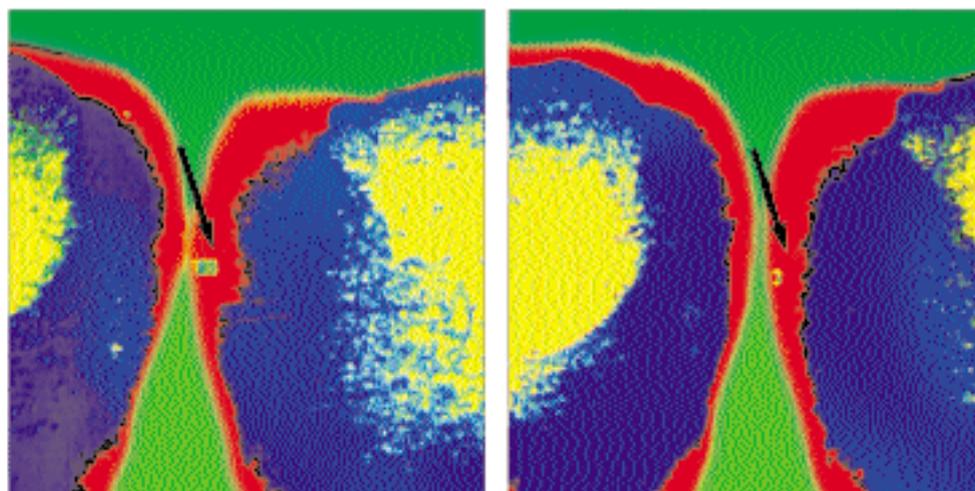
Remineralisation des Zahnschmelzes mit Aminfluoriden

Fluoride können mit dem Zahnschmelz unter Bildung von Calciumfluorid reagieren. Die schwach sauren Aminfluoride, die sich dank ihrer Oberflächenaktivität auf dem Schmelz anreichern, führen zur Bildung einer besonders gut haftenden Calciumfluorid-Schutzschicht. Diese Schicht wirkt als orales Fluorid-Depot, aus dem kontinuierlich Fluorid freigesetzt wird.

Während einer Säureattacke erfolgt die Fluorid-Freisetzung sogar in erhöhtem Maße. Dies fördert den natürlichen Schutz- und Reparaturmechanismus der Remineralisation.

Das Mineraldefizit initialer kariöser Läsionen kann so ausgeglichen werden.

Beginnende Karies wird gestoppt und rückgängig gemacht.



In der In-vivo-Studie wurde eine initiale Schmelzläsion aufgrund ihrer geringeren Mineraldichte durch quantitative Radiographie und anschließende digitale Bildverarbeitung sichtbar gemacht.

Nach dreiwöchiger Anwendung von Aminfluorid (1% F⁻) ist die Läsion nahezu vollständig remineralisiert (Klinger und Wiedemann).

elmex[®] Aminfluoride fördern die Remineralisation initialer Kariesläsionen.

Klinger, H. G., Wiedemann, W.: Enhancement of in-vivo remineralization of approximal initial caries in man by an organic and inorganic remineralization agent. Archs oral Biol 31, 269 – 272 (1986)

Zusammensetzung: 100 g **elmex**[®] fluid enthalten: Aminfluoride Olafur 12,126 g, Dectafur 1,150 g. Das entspricht 1,0% Fluoridgehalt. **Anwendungsgebiete:** Intensive Kariesprophylaxe durch Schmelzhärtung, Remineralisation erkrankten Schmelzes. **Gegenanzeigen:** Bei Überempfindlichkeit der Mundschleimhaut soll **elmex**[®] fluid nicht angewendet werden, es sei denn, daß der Arzt es ausdrücklich gestattet. Auf größeren bloßgelegten Dentinflächen, auf Zahnstümpfen und in Kavitäten soll **elmex**[®] fluid nicht aufgetragen werden. **Hinweise:** Nicht schlucken. Stand Januar 2000

Aus den Bezirks- und Verwaltungsstellen

Das Kölner Team



Die Mitarbeiterinnen im Kölner Büro (von links):
Doris Bannert, Regina Treber, Karin Schwarz,
Marion Jansen, Marlies Ketzler, Gitta Reusch,
Sigrid Di Renzo, Ilona Basak.

In den nicht mehr ganz neuen Räumen der Bezirks- und Verwaltungsstelle Köln im Stadtteil Braunsfeld sind jetzt, zwei Jahre nach dem Umzug im August 1998, alle Mitarbeiterinnen etabliert – im ansprechenden Ambiente des Büros hat sich für jeden Aufgabenbereich der richtige Platz gefunden.

Zehn Mitarbeiterinnen erledigen die vielfältigen Aufgaben in der größten Bezirks- und Verwaltungsstelle Nordrhein. Neben Stadt und Kreis Köln werden die Bereiche Bonn, Ertkreis, Euskirchen, der Rhein-Sieg-Kreis, der Oberbergische und der Rheinisch-Bergische Kreis von diesem Büro aus betreut. Dies bedeutet einen hohen Verwaltungsaufwand und eine echte Auslastung der Kapazitäten, wie Büroleiterin Heike Schubinski versichert.

Natürlich sind die Arbeiten in jeder Bezirks- und Verwaltungsstelle der Kammer und KZV grundsätzlich die gleichen – Notdienstorganisation, die Beantwortung von Abrechnungsfragen, Mitgliederverwaltung und Arbeiten für den Prüfungsausschuß werden in ganz Nordrhein nach bewährtem Muster abgewickelt. Im Kölner Büro geschieht dies für 3.387 Zahnärztinnen und Zahnärzte.

Da Köln außerdem mit zu den Vorreitern einer regionalen Patientenberatungsstelle gehört, wird die Routine doch oftmals unterbrochen. Die regelmäßige Bekanntgabe der Beratungstermine über Anzeigen in den Tageszeitungen sorgte inzwischen für einen hohen Bekanntheitsgrad der Patientenberatungsstelle im Kölner Raum, und viele Patienten kommen auf das Angebot einer regelmäßigen Patientenberatung zurück. Durchschnittlich 100 Anfragen pro Monat werden angenommen und beantwortet. Oft müssen Ängste und Sorgen ausgeräumt werden, manchmal werden die Mitarbeiterinnen in der Bezirksstelle Köln aber auch als „Seelsorger“ von älteren, alleinstehenden Menschen in Anspruch genommen. Da

hilft es, wenn dem Anrufenden eine langjährige Erfahrung zugute kommt. Dies ist in Köln durchaus der Fall, wie die nachfolgende Vorstellung der einzelnen Mitarbeiterinnen zeigt:

■ **Doris Bannert** arbeitet seit 1987 im zahnärztlichen Bereich und gehört dem Kölner Büro seit 1998 an. Als Mitarbeiterin in der Telefonzentrale ist sie die erste Ansprechpartnerin für Anrufer und Besucher.

■ **Ilona Basak** kam 1993 zur KZV Nordrhein nach Düsseldorf und wechselte 1998 nach Köln. Sie ist spezialisiert auf Fragen der Mitgliederverwaltung, der Abrechnung und Kammerangelegenheiten.

■ **Margrete Dillenburger** arbeitet seit 1986 im Kölner Büro. Ihr Arbeitsfeld sind Gutachten und Abrechnungsfragen.

■ **Sigrid Di Renzo** gehört seit 1984 dem Kölner Büro an. Sie hat die Übersicht über die internen Finanzen, Ehrungen nordrheinischer Zahnärzte, kümmert sich um Abrechnungsfragen und Reisekosten und ist stellvertretende Büroleiterin.

■ **Marion Jansen** kam in diesem Jahr in das Kölner Büro als Verstärkung für die Bereiche Notdienst, den Prüfungsausschuß und Abrechnungsfragen.

■ **Marlies Ketzler** gehört dem Kölner Büro am längsten an. Seit 1981 betreut sie die nordrheinische Zahnärzteschaft und kann demnächst ihren 20. Jahrestag in Köln feiern. Zu ihrem Aufgabengebiet gehören die Betreuung des Prüfungsausschusses, Sprechstundenbedarf und Abrechnungsfragen.

■ **Gitta Reusch** nimmt Aufgaben der Mitgliederverwaltung und der Kammerangelegenheiten wahr. Sie kam 1988 in das Kölner Büro.



■ **Heike Schubinski** (vormals Warwel) arbeitet seit 1980 für die nordrheinischen Zahnärzte. Seit Juli 1999 ist sie Leiterin im Kölner Büro und kümmert sich außerdem um das Sekretariat und Abrechnungsfragen.

■ **Karin Schwarz** trat 1987 in das Kölner Büro ein. Zu ihrem Aufgabengebiet gehören die Themen Sprechstundenbedarf, Abrechnungsfragen und der Prüfungsausschuß.

■ **Regina Treber** unterstützt seit Juni 2000 die Kolleginnen und kümmert sich um die Bereiche Notdienst, Prüfungsausschuß und Abrechnungsfragen.

Den Arbeitsteams gehören jeweils mehrere Mitglieder an, so ist eine gegenseitige Vertretung immer gesichert. Frau Schubinski bestätigt nachhaltig, daß das Thema Abrechnungsfragen eine große Kapazität in Anspruch nimmt. Eine Vereinfachung dieses Fachgebietes der Zahnarztpraxis ist nach der gegenwärtigen Entwicklung auch längst nicht in Sicht. Da ist es von großem Vorteil, daß die Mitarbeiterinnen in der Bezirks- und Verwaltungsstelle große Fachkenntnis aus ihrer eigenen Arbeit in zahnärztlichen Praxen mitbringen.

Einen unersetzlichen Verlust erfuhr die Bezirks- und Verwaltungsstelle Köln, als im Herbst 1998 die langjährige Büroleiterin Irmgard Hellmann plötzlich an einem Krebsleiden erkrankte und verstarb. Es verging eine Weile, bis mit Heike Schubinski eine Nachfolgerin gefunden werden konnte, die die entstandene Lücke heute ausfüllt.

Große Kontinuität der Bezirks- und Verwaltungsstellenleiter

Die Persönlichkeiten der von Zahnärztekammer und Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein jeweils eingesetzten Bezirks- und Verwaltungsstellenleiter repräsentieren eine hohe Beständigkeit in ihrer Arbeit. In ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit bewirken sie über ihre vielfältigen Entscheidungen und Repräsentanzen einen reibungslosen Ablauf in diesem großen nordrheinischen Bezirk.

Das Amt des Bezirksstellensvorsitzenden der Zahnärztekammer nimmt Dr. Erhard Ricken seit 1993 wahr, der in den Jahren zuvor bereits als Stellvertreter seines Vorgängers ZA Paul Hahn fungierte. Ein Überblick zeigt deutlich den Turnus der Legislaturperioden der Zahnärztekammer Nordrhein:

Bezirksstellensvorsitzende in den Jahren von

- 1981 bis 1984: Dr. Joachim de Cassan
(Stellvertreter: Dr. Winfried Will)
- 1985 bis 1989: ZA Paul Hahn
(Stellvertreter: Dr. Winfried Will)
- 1990 bis 1993: ZA Paul Hahn
(Stellvertreter: Dr. Erhard Ricken)
- 1994 bis heute: Dr. Erhard Ricken
(Stellvertreter: Dr. Fritz Schmitz)

Für die Kassenzahnärztliche Vereinigung nimmt Dr. Winfried Will die Aufgaben des Verwaltungsstellenleiters wahr. Er übernahm dieses Amt im November 1997 in Nachfolge von Dr. Hans-Walter Schmitz, der bis zu seinem plötzlichen und unerwarteten Tode im November 1997 die Geschicke der Verwaltungsstelle Köln zehn Jahre lang in ununterbrochener Folge geleitet hatte. Auch hier ein Überblick über die vergangenen Jahre:

Verwaltungsstellenleiter in den Jahren von

- 1981 bis 1984: Dr. Walter Grafen
(Stellvertreter: Dr. Joachim de Cassan)
- 1985 bis 1997: Dr. Hans-Walter Schmitz
(Stellvertreter: Dr. Winfried Will)
- 1997 bis heute: Dr. Winfried Will
(Stellvertreter: Dr. Christoph Schuler).

Die Bezirks- und Verwaltungsstelle Köln versteht sich – neben allen anderen Aufgaben einer Körperschaft des öffentlichen Rechts – in erster Linie als ein Service-Unternehmen für die zahnärztliche Kollegenschaft.

Dr. Erhard Ricken · Karla Burkhardt

Fotos: Ingrid Lück · Heike Schubinski

Die Bezirksstelle Köln ist erreichbar:
Montag, Dienstag und Donnerstag von
8.00 bis 16.30 Uhr
Mittwoch von 8.00 bis 18.00 Uhr
Freitag von 8.00 bis 13.30 Uhr
Telefon (02 21) 9 40 53 10
Telefax (02 21) 94 05 31 22
Maarweg 221–223 • 50825 Köln

Aufruf der RZB-Redaktion

Wir sind auf Bildersuche

Ein gutes Titelbild, eine treffende Illustration – Abbildungen beleben das Erscheinungsbild einer Zeitschrift. Wir wollen nicht mehr ausschließlich auf die Angebote von Bildagenturen angewiesen sein und legen deshalb einen RZB-Foto-Pool an.

Die Redaktion weiß, daß sich in der nordrheinischen Kollegenschaft begabte Fotografen befinden, die nicht nur Therapieschritte in ihrer Praxis dokumentieren, sondern auch außerhalb der Praxis schöne Motive im Bild festhalten. So bitten wir die Leser des Rheinischen Zahnärzteblattes, den RZB-Foto-Pool mit ihren guten Bildmotiven zu vergrößern.

Gesucht werden

- **Naturfotos aus den Jahreszeiten**
- **stimmungsvolle Landschaftsbilder**
- **ausgefallene Bildmotive mit Wildtieren**
- **Fotos von Baudenkmalern.**

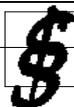
Die ausgewählten und eingesandten Motive werden in eine Kartei aufgenommen und bei Bedarf – selbstverständlich mit Autorenangabe – im RZB abgedruckt. Als Honorar für einen Abdruck im redaktionellen Teil erhält der Autor 20 DM, für ein als Titelbild verwendetes Motiv 500 DM.

Also – wenn Sie ein Foto von der neuen Brücke über den Öresund haben, wenn Sie Luftaufnahmen bei Ihrem Rundflug über Nordrhein im Fesselballon geschossen haben oder wenn es Ihnen gelungen ist, im Duisburger Zoo das Lächeln eines Tigers einzufangen: schicken Sie uns die Bilder und lassen Sie Ihre Motive in die RZB-Fotokartei aufnehmen.

Bitte dies beachten, bevor die Post abgeht:

Zum Katalogisieren benötigen wir Hochglanz-Farbfotos im Format 13 x 18 oder 18 x 24 cm. Die Fotos sollten einzeln mit Aufnahmedatum, Namen und Anschrift/Telefonnummer des Autors (rückseitiger Aufkleber) gekennzeichnet sein. Mit Ankunft in der Redaktion sind die Bildmotive für das RZB zum Abdruck freigegeben.

**Anschrift: Zahnärztekammer Nordrhein,
Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt
z. Hd. Frau Burkhardt
Emanuel-Leutze-Straße 8 • 40547 Düsseldorf**



Dr. Rolf Schallen

Rechtsanwalt Fachanwalt für Sozialrecht
Tätigkeitsschwerpunkt Berufs- und Kassenzahnrecht für Ärzte und Zahnärzte

Paulusstraße 12
40237 Düsseldorf

Telefon (02 11) 68 66 88
Telefax (02 11) 68 27 05

Schriftliche Kanzleiinformationen auf Anforderung

FVDZ

Spargelsymposium



ZA Ralf Wagner
genießt den
Spargel mit
seiner Frau
Andrea (links) und
Dr. Ursula Otten.



Zum Höhepunkt der diesjährigen Spargelsaison ließ die Bezirksgruppe Krefeld im Freien Verband Deutscher Zahnärzte – zum Millennium – eine alte Tradition wiederaufleben: das jährliche Spargelsymposium in Straelen. Diese Veranstaltung sollte allen berufspolitisch interessierten Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit bieten, außerhalb des Praxisalltags sich mit bekannten Standespolitikern in einem lockeren Rahmen auszutauschen. Rund 20 Kolleginnen und Kollegen, und das nicht nur aus der Krefelder Region, nahmen die Gelegenheit am Samstag, dem 27. Mai 2000, wahr.

Zu einer guten „Fortbildungsveranstaltung“ gehört bekanntlich auch ein guter Vortrag. Hierzu konnte der Vorsitzende der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein ZA Ralf Wagner gewonnen werden. In seiner bekannten

und beliebten Art und Weise vermittelte er den Anwesenden Kenntnisse über die verschiedenen Spargelsorten, deren Anbau und Ernte sowie den korrekten Verzehr. Gewürzt war diese kulinarische Rede mit vielen Bonmots und Anspielungen auf die aktuelle berufs- und gesundheitspolitische Lage. Das hatte zur Folge, daß keine abschließende Diskussion zum Vortrag aufkam, da alle Zuhörer schnell das erworbene Wissen beim anschließenden Spargeessen praktisch umsetzen wollten. So konnte man an den Tischen das eine oder andere Zitat aus dem Vortrag wiedererkennen. Am Nachmittag fand die Veranstaltung trotz angeregter Gespräche dann einen ruhigen Ausklang. Bestärkt durch den Zuspruch aller Beteiligten soll das Spargelsymposium wieder regelmäßig durchgeführt werden.

Dr. Hanns Talhorst



Dr. Hermann
Otten (rechts)
propagiert stets
das Spargeessen.
Neben ihm
Dr. Hans-Joachim
Lintgen.

Das VZN gibt bekannt

„VZN vor Ort“

Von der Möglichkeit, sich in einem persönlichen Gespräch im Versorgungswerk der Zahnärztekammer Nordrhein über ihre persönlichen Anwartschaften zu informieren, machen die Mitglieder gerne Gebrauch. Oftmals müssen dazu allerdings lange Anfahrtswege nach Düsseldorf in Kauf genommen werden, auch wenn nur wenige Fragen zu klären sind, „die man am Telefon nicht klären kann“. Deshalb wird das VZN ab Herbst dieses Jahres seinen Mitgliedern einen neuen Service anbieten: „Beratungstage vor Ort“ – in Ihrer Bezirksstelle. Die Termine, die in der Regel zunächst einmal pro Jahr und Bezirksstelle angeboten werden, werden im RZB frühzeitig bekanntgegeben. Vorteil der „Vor-Ort-Beratung“ für Sie, keine langen Anfahrtswege, die Möglichkeit einer ausführlichen individuellen Beratung. Für einen reibungslosen Ablauf und zur Vermeidung von Wartezeiten sind allerdings Anmeldungen und Terminabsprachen beim VZN (nicht bei der Bezirksstelle) notwendig. Nur so sind wir auch in der Lage, die für Ihre Beratung notwendigen Unterlagen zum Beratungstermin mitzubringen. Bitte stimmen Sie daher Ihren Beratungstermin frühzeitig mit Herrn Prange, Telefon 0 21 19/5 96 17-43, ab. Die Beratungstage vor Ort finden in der Regel an dem für Sie günstigen Mittwochnachmittag statt.

Hier die ersten Termine:

25. 10. 2000 Bezirksstelle Wuppertal

8. 11. 2000 Bezirksstelle Köln

6. 12. 2000 Bezirksstelle Duisburg

März 2001 Bezirksstelle Krefeld

April 2001 Bezirksstelle Köln

Mai 2001 Bezirksstelle Essen

Juni 2001 Bezirksstelle Aachen

Die genauen Termine werden rechtzeitig mitgeteilt.

Aufgrund der Nähe zum VZN werden die Beratungen für den Bezirksstellenbereich Düsseldorf in den Räumen des VZN durchgeführt.

Übrigens: Die Möglichkeit der individuellen persönlichen Beratung in den Räumen des VZN bleibt natürlich auch weiterhin für alle anderen Mitglieder bestehen.

VZN/Der Verwaltungsausschuß

Vertreterversammlung 2000

der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank



Auf Rekorde konnte Vorstandssprecher Werner Wimmer im Bericht des Vorstandes über die Entwicklung der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank verweisen.



Dr. Wilhelm Osing wurde anlässlich der Vertreterversammlung einstimmig im Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank bestätigt.

Die neugewählte Vertreterversammlung der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank trat am 16. Juni 2000 in Neuss mit einer Rekordbeteiligung zusammen. Auf Rekorde konnte auch Vorstandssprecher Werner Wimmer im Bericht des Vorstands über die Entwicklung der Bank verweisen. Bei angemessenem Ertragszuwachs und ausgewogener Volumenexpansion präsentiert das Institut mit dem Jahresabschluß 1999 das bislang erfolgreichste Geschäftsjahr.

In seinem Referat stellte Wimmer den Umbruch in der Kreditwirtschaft wie im Gesundheitswesen heraus. Mit Blick auf das eigene Institut betonte er, daß die Vertriebsstruktur bereits seit einigen Jahren auf das sogenannte „Multi-Channel-Banking“ ausgerichtet sei und man insofern schon seit längerer Zeit eine Konzeption verfolge, wie sie nun im Bankensektor allgemein angestrebt wird. Aber auch die APO-Bank wandle sich, indem sie interne Optimierungsprozesse beschleunige, den Wertpapier-Bereich

forciert ausbaue und mit viel Kreativität und Energie ein eigenes Profil im E-Commerce entwickle, das in seinen Funktionalitäten den Bedürfnissen der Heilberufe entsprechen werde.

Besondere Resonanz fanden die Ausführungen zu den strukturellen Veränderungen im Gesundheitswesen. In diesem Zusammenhang betonte Wimmer: „Die staatliche Planungsideologie im Gesundheitswesen hat mit ihrem Dirigismus und mit der rigiden Rationierung konkrete Gefahren ausgelöst: Gefahren für die sachgerechte Versorgung der Patienten, Gefahren für die Funktionsfähigkeit der berufsständischen Selbstverwaltung, Gefahren für die wirtschaftliche Existenz des freiberuflich tätigen Heilberufsangehörigen.“ Wimmer unterstrich nachdrücklich, daß die Bank bereit sei, die Zukunft der Heilberufe mitzugestalten. „Wir hoffen, daß die angebotene Partnerschaft erkannt und anerkannt wird. Wir setzen auf das Miteinander, auf die Unterstützung der Heilberufe und auf deren wirtschaftliche Förderung in einer Zeit des Wandels.“



Mit einer Rekordbeteiligung trat am 16. Juni 2000 in Neuss die Vertreterversammlung der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank zusammen.



Berufshaftpflicht:

Wir sichern Ihre Existenz.

Exklusiv für Mitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein

Als Zahnärztin oder Zahnarzt geben Sie täglich Ihr Bestes. Doch trotz größter Umsicht sind Komplikationen nie ganz auszuschließen.

Mit unserer Berufshaftpflichtversicherung, die mehr bietet als üblich, sind Sie auf der sicheren Seite. Und das zu besonders vorteilhaften Konditionen.

Bitte testen Sie unser Angebot:

Tel. 02 21/1 48-2 27 00
Fax 02 21/1 48-2 14 42

Wir sind rund um die Uhr für Sie da.

www.aerzteversicherung.de

 DEUTSCHE
ÄRZTE-
VERSICHERUNG

Finanzen im Ganzen



Wolfgang Clement
Ministerpräsident

Geboren am 7. Juli 1940 in Bochum, verheiratet, fünf Töchter. Seit dem 27. Mai 1998 ist Wolfgang Clement Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen. Er führt eine Koalition aus SPD und Bündnis 90/DIE GRÜNEN an. Am 21. Juni 2000 wurde Clement vom nordrhein-westfälischen Landtag erneut zum Ministerpräsidenten gewählt.



Peer Steinbrück
Finanzminister

Geboren am 10. Januar 1947 in Hamburg, verheiratet, drei Kinder. Von 1990 bis 1993 Staatssekretär, von 1993 bis 1998 Minister für Wirtschaft, Technologie und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein. Ab Oktober 1998 bis Anfang 2000 Minister für Wirtschaft und Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und ab Februar 2000 Finanzminister.



Dr. Fritz Behrens
Innenminister

Geboren am 12. Oktober 1968 in Göttingen, verheiratet, zwei Kinder. Dr. Fritz Behrens war von Dezember 1986 bis Juli 1995 Regierungspräsident in Düsseldorf; von 1995 bis 1998 Justizminister und von Juni 1998 bis Februar 1999 Minister für Inneres und Justiz des Landes Nordrhein-Westfalen. Innenminister ist Behrens seit März 1999.



Jochen Dieckmann
Justizminister

Geboren am 8. September 197 in Bad Godesberg, verheiratet, vier Kinder. Jochen Dieckmann schrieb bisher zehn Bücher, u. a. Kommentare und ein Lehrbuch zum Baurecht sowie über 100 Buchbeiträge, Aufsätze und Artikel zu Themen der Verwaltungsorganisation, Bau- und Umweltrecht, Kommunalpolitik. Justizminister ist Dieckmann seit März 1999.



Ernst Schwanhold
Minister für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr

Geboren am 5. Dezember 1948 in Osnabrück, verheiratet, 1 Kind. Ernst Schwanhold ist seit 1990 Abgeordneter im Deutschen Bundestag für den Wahlkreis 33 Osnabrück. Von 1995 bis 1998 war er wirtschaftlicher Sprecher der Fraktion und Mitglied des Fraktionsvorstandes. Seit Juni 2000 Minister für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr.



Gabriele Behler
Ministerin für Schule, Wissenschaft und Forschung

Geboren am 25. März 1951 in Werne an der Lippe, verheiratet. Gabriele Behler war bis 1990 Leiterin eines Gymnasiums in Bielefeld. Von 1990 bis 1995 Abteilungsleiterin im Ministerium für die Gleichstellung von Mann und Frau des Landes Nordrhein-Westfalen. Von 1995 bis 1998 Ministerin für Schule und Weiterbildung, seit Juni 2000 Ministerin für Schule, Wissenschaft und Forschung.

DIE LANDESREGIERUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN



Dr. Michael Vesper
Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport

Geboren am 6. April 1952 in Köln, verheiratet, drei Kinder. Dr. Michael Vesper war 1979 Gründungsmitglied der Partei „DIE GRÜNEN“. Von 1983 bis 1990 Fraktionsgeschäftsführer der Bundestagsfraktion seiner Partei. Von 1990 bis 1995 Mitglied des Landtags. Seit Juli 1995 Minister für Bauen und Wohnen und seit Juni 2000 Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport.



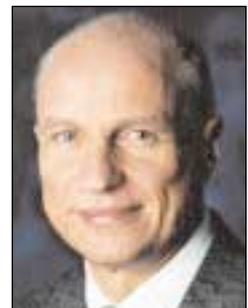
Bärbel Höhn
Ministerin für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Geboren am 4. Mai 1952 in Flensburg, verheiratet, zwei Kinder. Zu ihrem Aufgabenbereich gehören: der Schutz von Wasser, Boden und Luft sowie die Versorgung der Bevölkerung. Seit Juli 1995 Ministerin für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft und seit Juni 2000 Ministerin für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.



Birgit Fischer
Ministerin für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit

Geboren am 4. Oktober 1953 in Bochum, verheiratet, ein Kind. Birgit Fischer ist seit 1990 Mitglied des Landtags Nordrhein-Westfalen. Sie war von 1991 bis 1998 Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen und seit Juni 1998 Ministerin für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit.



Detlev Samland
Minister für Bundes- und Europangelegenheiten im Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten

Geboren am 1. Mai 1953 in Essen, ledig. Samland hat einen Lehrauftrag an der Universität Essen für den Fachbereich Kommunikationswissenschaften. Er ist Autor und Herausgeber eines Medienhandbuchs. Seit Juni 2000 Minister für Bundes- und Europangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen im Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten.

AUSSCHUSS FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT, SOZIALES UND ANGELEGENHEITEN DER VERTRIEBENEN UND FLÜCHTLINGE IM LANDTAG NORDRHEIN WESTFALEN

Mitglieder des Ausschusses

Name	Fraktion
Bodo Champignon	SPD
▷ <i>Vorsitzender</i>	
Rudolf Henke	CDU
▷ <i>stellv. Vorsitzender</i>	
ordentliche Mitglieder	
Hermann-Josef Arentz	CDU

Name	Fraktion
Rainer Josef Bischoff	SPD
Vera Dedanvala	SPD
Ute Dreckmann	F.D.P.
Angelika Gemkow	CDU
Gabriele Gorcitz	SPD
Marianne Hürten	Grüne
Hagen Julius Jobi	CDU

Name	Fraktion
Ralf Jäger	SPD
Wolfgang Kölker	CDU
Gisela Ley	SPD
Ina Meise-Laukamp	SPD
Ursula Monheim	CDU
Jana Pavlik	F.D.P.
Norbert J. Post	CDU

Name	Fraktion
Michael Otto Scheffler	SPD
Barbara Steffens	Grüne
Horst Vöge	SPD
Ellen Werthmann	SPD
Josef Wilp	CDU
Willi Zylaiew	CDU



Bodo Champignon
SPD



Rudolf Henke
CDU



Hermann-Josef Arentz
CDU



Jana Pavlik
F.D.P.



Michael Otto Scheffler
SPD



Barbara Steffens
Grüne



Horst Vöge
SPD

Änderung der Berufsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein

vom 4. Dezember 1999 (öffentlich abrufbare Praxisinformationen in Computerkommunikationsnetzen, siehe RZB 6/Juni 2000, Seite 45):

Die Veröffentlichung der o. g. Änderung ist im Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen – Nr. 44 vom 31. Juli 2000/Seite 776 – erfolgt.

Die Änderung ist somit in Kraft.

Zu hohe Fixkosten?

Wir bieten Ihnen eine qualifizierte Überprüfung Ihrer Unterlagen an. Honorar ausschließlich erfolgsabhängig (10 % der ersparten Kosten).

Nähere Informationen: **Frau Amling**

INNOVATION
Sam

Tel. (0 22 47) 30 03 60 • Fax (0 22 47) 30 03 80

Frauen in Nordrhein

Politisches Treffen in Berlin

Am 9. Mai 2000 verabschiedete sich Rudolf Dreßler als langjähriger gesundheitspolitischer Sprecher und stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD, um Mitte des Jahres seine neue Tätigkeit als deutscher Botschafter in Israel aufzunehmen. Frau Dr. Christel Pfeifer vertrat die „Frauen in Nordrhein“ auf einer gesundheitspolitischen Veranstaltung in Berlin am 9. Mai 2000. Hier zwei der wichtigsten Aussagen von Rudolf Dreßler.

Dr. Pfeifer:

Was halten Sie von privatwirtschaftlichen Institutionen im Gesundheitswesen, um besondere Leistungen wie Naturheilkunde, Ästhetik etc. abzuwickeln, die nicht im Leistungskatalog der GKV enthalten sind? Geben Sie solchen Institutionen eine Chance?

Dreßler:

Alles, was der Markt annimmt, hat Zukunft. Nehmen wir z. B. den Bereich der Selbstmedikation mit einem Umsatz von 50 Mrd. DM im Jahr. Da wird eine Menge Geld ausgegeben, und zwar zum großen Teil von denjenigen Personen,

die sagen: „der Krankenkassenbeitrag ist zu hoch“. Wenn also, um auf Ihre Frage zu antworten, ein solcher freier Markt entstehen sollte, wird keiner diesen Markt verhindern. Es gibt kein Gesetz, das verbietet, Leistungen jenseits der GKV anzubieten. Eine andere Frage lautet: „Darf die Gesetzliche Krankenversicherung beides tun, Leistungen aus dem gesetzlichen und privaten Katalog erstatten? Ich bin strikt gegen eine Vermischung von GKV und PKV.“

Dr. Pfeifer:

Gibt es eine Tendenz der Einschränkungen von Leistungen innerhalb der GKV?

Dreßler:

Dazu müßte in Deutschland erst einmal der Gesetzestext verändert werden, denn das medizinisch Notwendige steht jedem Mitglied zu. Gleichwohl stellt sich die Frage: Ist alles, was im Leistungskatalog steht, auch medizinisch notwendig? Diese Debatte muß in der Bundesrepublik geführt werden. Der Streit beginnt wahrscheinlich an der Stelle, an der die Definitionen auf den Tisch kommen.

Dr. Pfeifer:

Die Frauen von Nordrhein wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer neuen Aufgabe als Botschafter.



Dr. Christel Pfeifer im Gespräch mit dem scheidenden Sozialexperten der SPD Rudolf Dreßler.

E-Mail-Newsletter für Studenten

Ende Juli 2000 versandte der Freie Verband Deutscher Zahnärzte seine ersten E-Mail-Newsletter für Studenten. Dieser trägt den Namen „STUDENTENMAIL“ und richtet sich an Studierende der Zahnheilkunde. Es wird in 14tägigem Rhythmus herausgegeben.

Verantwortlich: **Hans-Peter Küchenmeister** (Vorsitzender des FVDZ-Hochschulausschusses), Redaktion: **Dr. Dirk Erdmann**. Weitere Infos bei **Gabriele Brandenburg**, Tel. (02 28) 85 57-37, Telefax (02 28) 34 06 71, E-Mail: gb@fvdz.de

Kölner Zahnärzteball 2000



**Freitag
20. Oktober 2000
ab 19 Uhr
im Messeclub
der Kölner
Messe**

**Voranmeldungen
nimmt entgegen:
Dr. Walter Förster
Berrenrather Straße 311
50937 Köln
Telefon (0221) 410637**

**Frühzeitige
Anmeldung erwünscht.**

Für die Praxis

Grundgedanken zur Qualitätssicherung

Im Bereich des Gesundheitswesens gibt es zur Zeit kaum eine Veranstaltung oder Publikation, die auf die Begriffe „Qualität“, „Qualitätssicherung“ oder „Qualitätsmanagement“ verzichtet. In Abhängigkeit von den jeweiligen Intentionen werden diese Begriffe sehr individuell definiert. Dies führt zu der Auffassung, daß Qualität vom jeweiligen Standpunkt her definiert wird und somit Ansichtssache sei.

Viele Zahnärzte stehen dem Begriff „Qualitätssicherung“ mit großer Skepsis gegenüber. Sie verbinden ihn mit staatlichen Eingriffen, die im wesentlichen nach dem Einfrieren und Senken von zahnärztlichem Honorar durch die gesetzlichen Krankenkassen die Ergebnisqualität zahnärztlicher Behandlung sicherstellen. In diesem Sinne sehen sie sich durch die Vorstellung eines zu Kontrollzwecken eingesetzten medizinischen Dienstes in die Zeit kontrollierter Ausbildung während des Studiums zurückversetzt.

Definition des Begriffs

Durchsucht man die einschlägige Literatur, kann man wenigstens acht verschiedene Definitionen des Begriffs „Qualität“ finden. Subsumiert lassen sich folgende Aussagen treffen:

- Die Qualität eines Produktes ist um so höher, je besser die Produkteigenschaften sind.
- Die Qualität eines Produktes ist um so höher, je weniger Mängel es aufweist.
- Mit der Einhaltung von Spezifikationen oder Standards steigt die Qualität.
- Das Produkt entspricht den Erwartungen des Kunden oder übertrifft sie.

Diese Aussagen können unter dem Titel „Gebrauchstüchtigkeit“ zusammengefaßt werden: Aus der Gebrauchstüchtigkeit wiederum ergibt sich die Produktzufriedenheit des Kunden, die schließlich die Nachfrage und das Ansehen des Produktes bestimmen.

Ein Beispiel zum Thema Produkteigenschaften:

Jahrelang erfolgte die Vervielfältigung von Dokumenten mittels zweier Schritte:

1. Belichten des Originals auf ein speziell beschichtetes Papier.
2. Entwickeln dieses Papiers mittels Wärme oder Chemie.

Das Ergebnis war lesbar, aber sicher nicht gut. Das Xerox-Kopiergerät verdrängte die alte Methode, weil es den Vorzug hatte, Dokumente direkt vom Original in Originalqualität zu kopieren. Selbst wenn heute ein absolut fehlerfrei funktionierender mimeographischer Prozeß entwickelt würde, wäre das entsprechende Produkt unverkäuflich, weil es nicht geeignet wäre, direkt von einem Originaldokument zu kopieren.

Ursprung des Qualitätsgedankens

Der Ursprung des Qualitätsgedankens beruht schlicht auf der Tatsache, daß in den 60er und 70er Jahren viele US-amerikanische Unternehmen ihre Führungspositionen im Wettbewerb an aggressive Konkurrenten abtreten mußten. Diese Führungspositionen bezogen sich z. B. auf die Herstellung von Stereoanlagen, medizinischen Apparaturen, Farbfernsehern, Computerchips etc. Ausschlaggebend für den Verlust von Marktanteilen waren in erster Linie qualitative Gründe:

- Die Importe (z. B. aus Japan) wiesen Qualitätseigenschaften auf, die den Kundenerfordernissen offensichtlich besser Rechnung trugen.

- Die Importe waren in bezug auf den Kundendienst mit weniger Mängeln behaftet als einheimische Produkte. Zusätzlich wurde man sich der zunehmend übermäßig hohen Kosten bewußt, die infolge qualitätsbezogener Ausfälle entstanden.

Dazu zwei Beispiele:

1. Bei einigen Unternehmen wurde 2,4 Prozent aller Rechnungen von den Kunden beanstandet; die Besänftigung der Kunden nahm etwa die Hälfte der Arbeitszeit des Verkaufspersonals in Anspruch.
2. Bei einigen Banken ist es nur ca. 1 Prozent aller eingehenden mit Magnetschrift bedruckten Schecks, die von den Scheckautomaten nicht bearbeitet werden können: die manuelle Bearbeitung dieses einen Prozentes erfordert jedoch genauso viel menschliche Arbeitszeit, wie die Bearbeitung der restlichen 99 Prozent durch den Automaten.

Beispiele dieser Art führten bei der Industrie zu folgenden grundsätzlichen Überlegungen:

- Produkteigenschaften wirken sich auf den Verkauf aus. In diesem Zusammenhang gilt: Höhere Qualität kostet gewöhnlich mehr.
- Produktmängel wirken sich auf den Kostenaufwand aus. In diesem Zusammenhang gilt: Höhere Qualität kostet gewöhnlich weniger.

Höhere Qualität bedeutet für Unternehmen:

- Steigerung der Kundenzufriedenheit
- Gewährleistung der Verkäuflichkeit von Produkten
- Festigung der Wettbewerbsposition
- Erhöhung des Marktanteils
- Erzielung von Umsätzen
- Auswirkung auf den Kostenaufwand.

Höhere Qualität kostet gewöhnlich mehr. Höhere Qualität bedeutet für ein Unternehmen aber ebenso:

- Reduzierung der Fehlerquoten
- Reduzierung von Nacharbeit

Ein Wegweiser, der zu Fachleuten führt

Verwaltung von Eigentums- und Mietobjekten

Schürmann

IMMOBILIEN-HAUSVERWALTUNGS GMBH

Engelbertstraße 30 • 50674 Köln
Telefon (02 21) 2 83 93-0 • Fax (02 21) 2 83 93-20

E-Mail: Schuermann-Haus@t-online.de

VERBAND DER IMMOBILIENVERWALTER

NORDRHEIN-WESTFALEN E. V.

Gemeinsam
sind wir stark

HAUSVERWALTUNG UND IMMOBILIENDIENSTLEISTUNGEN

Stephan Ludwig

KAUFMANN DER GRUNDSTÜCKS- UND WOHNUNGSWIRTSCHAFT

Hinter den Höfen 23 • 51147 Köln

Telefon (0 22 03) 96 14 63 • Fax (0 22 03) 96 14 62

Internet: www.ludwig-immobilienverwaltung.de

E-Mail: office@ludwig-immobilienverwaltung.de

- Reduzierung von Ausfällen im Produktgebrauch sowie von Garantieansprüchen
- Reduzierung von Kundenunzufriedenheit
- Reduzierung von Inspektionen und Tests.

Höhere Qualität kostet gewöhnlich weniger!

Es wird somit verständlich, daß den Kosten für eine Qualitätssteigerung auch Einsparungen gegenüberstehen. In diesem Zusammenhang die Aussage der Industrie, daß das Management eine Nachbesserungsquote von ca. 30 Prozent bei Industrieprodukten für nicht unwahrscheinlich hält.

Es wird deutlich, daß ein „Feilen“ an Strukturen und Prozessen unter Inkaufnahme von höheren Kosten gleichzeitig Kosteneinsparungen bei (fakultativ) besseren Ergebnissen ermöglichen kann. Dieses Modell wird jedoch einen „Break-even“ (gerade die Unkosten deckend) aufweisen, an dem jedes Unternehmen die Entscheidung über die Preiserhöhung eines Produktes treffen muß, um bei moderatem Mehreinsatz von Kosten auf der Struktur- und Prozeß-Seite möglicherweise eine erhebliche Kostenreduktion und/oder gesteigerte Umsätze auf der Ergebnisseite durch höhere Qualität zu erreichen.

Projiziert auf die Verhältnisse der Zahnmedizin wird an dem zitierten „Break-even“ dieses Modell ein jähes Ende finden, da der Spielraum, bezogen auf den Mehreinsatz auf der Struktur- und Prozeßseite, qua begrenzter Ressourcen sehr endlich ist.

Qualitätssicherung in die Hand der Zahnärzteschaft!

Betrachtet man die neueren Gesetzestexte, so drängt sich bei der häufigen Einstreuung der Worte „Qualitätssicherung“ und „qualitätssichernde Maßnahmen“ der Verdacht auf, daß hier Qualitätssicherung „nach Gutsherrenart“ betrieben werden soll. Man erwartet eine bessere Ergebnisqualität, in dem man voraussetzt, daß auf der Struktur- und Prozeßebene noch ausreichend Ressourcen „brach“ liegen!

Die Körperschaften wie die Kollegen sind also aufgerufen, sich um eine adäquate Umsetzung des Themas zu bemühen, um der geplanten, „einseitigen“ Qualitätssicherung nicht Tür und Tor zu öffnen.

Da das angesprochene „Reizthema“ nicht einzig aus den aufgezählten sim-

plifizierten Mechanismen besteht, sondern multiple gesundheitstheoretische Facetten aufweist, hat sich der Ausschuß für Qualitätssicherung der Zahnärztekammer Nordrhein unter Hinzuziehung externer Berater aus dem gesundheitswissenschaftlichen Bereich bemüht, die Bedeutung und die Relevanz verschiedener Termini zu klären und schlußendlich das gesamte Thema in ein Modell zu fassen. So wäre denn an dieser Stelle vielleicht der Moment des ruhigen Zurücklehns und Abwartens gekommen, wenn da nicht die Rechtsprechung wäre! Um nicht nur den Anfangspunkt, sondern auch den derzeitigen „Endpunkt“ des Themas anzureißen, noch ein Wort zum Stand der Dinge:

Der Klassiker, daß, wenn zwei das gleiche sagen, sie noch lange nicht das gleiche meinen, trifft, wie bereits angedeutet, auch auf Zahnärzte und Krankenkassen zu, wenn das Thema „Qualitätssicherung“ auf den Tisch kommt.

„Existiert alles schon!“ sagen die Körperschaften und verweisen auf Fortbildung, Technik, Personal und Gutachterwesen. „Kann nicht sein!“ rufen Krankenkassen und Politiker unisono mit dem Hinweis fehlender innerberuflicher Objektivität, mangelnder Eliminierung „schwarzer Schafe“ und variabler Aussagen zu fachlichen Themen (wie etwa: „Kann, muß aber nicht!“).

Das Ende eines solchen Zwistes stellt, wie immer, die Rechtsprechung dar, so daß die Begriffe eine juristische Dimension erhalten. Ich möchte mich im folgenden hauptsächlich auf Aussagen von Prof. Dr. Ludger Figgenger beziehen, der sich als Zahnarzt und Jurist mit der Thematik auseinandergesetzt hat.

Qualitätssicherung dient nicht der Fehlversorgung

Es ist davon auszugehen, daß Zahnärzte ihren Patienten eine nach dem jeweiligen Erkenntnisstand qualitativ gute und erfolgversprechende Behandlung zukommen lassen wollen. Sind sich Patient und Zahnarzt über das Ergebnis jedoch uneins, wird über solche Fälle mit großer Wahrscheinlichkeit zu Gericht gesessen. Hier wird mit sturer Regelmäßigkeit seitens des Richters danach gefragt, ob die Behandlung dem aktuellen Erkenntnisstand entspreche.

Zwar taucht nach Figgenger im Haftpflichtrecht das Wort „Qualität“ begrifflich (noch) nicht auf. Was sollte jedoch im Zusammenhang mit der zahnärztlichen

Arbeit „Qualität“ anderes bedeuten, als eine dem aktuellen Stand zahnärztlich-wissenschaftlicher Erkenntnis entsprechende Behandlung? Etwas anderes kann nach Juristenmeinung auch der Gesetzgeber vernünftigerweise nicht im Auge gehabt haben, als er die Zahnärzte in § 135, Abs. 4 SGB V dazu verpflichtete Qualitätskriterien zu definieren.

Daß diese Kriterien jedoch von denen zu definieren sind, die sowohl das wissenschaftliche „Know-how“ besitzen als auch an der Umsetzung in erster Linie beteiligt sind, bedarf wohl keiner weiteren Diskussion. Sollten wir uns den Hut ausschließlich ergebnisqualitätsorientierter Kriterien von anderer Seite aufsetzen lassen, wäre dies ein wesentlicher Schritt in die Richtung: „Wir sehen nur noch die Lichter des Zuges, der da abgefahren ist“, was denn übrigens auch nichts Neues in der Historie der Zahnärzte wäre. Man möge die ketzerische Bemerkung an dieser Stelle gestatten.

Daß es weiterhin den Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis gibt und man diesen auch in Worte kleiden bzw. als Standard operationalisieren kann, beweisen Aus- und Fortbildung und die Überlegung eines jeden Zahnarztes bei der objektiv-kritischen Beurteilung seiner eigenen Arbeit, die möglichst in der Qualität ausfallen sollte, wie er sie sich für sich selber wünscht. So dürften Standards und/oder Leitlinien wesentlich zur Versachlichung von Entscheidungen bei Gutachtern und bei Gericht beitragen.

Da über die Unterschiede der verschiedenen Termini, wie Richtlinien, Leitlinien, „evidence-based-medicine“ etc. noch berichtet werden wird, ist die rechtliche Bedeutung dieser Parameter an dieser Stelle entbehrlich. Erlaubt sei hier der Hinweis auf die Stellungnahmen der DGZMK, die dem Charakter von Leitlinien und/oder Standards bereits sehr nahe kommen!

Ein wesentlicher Hinweis von Herrn Prof. Figgenger zum Thema „schwindende Therapiefreiheit“ sollte keinesfalls vorenthalten bleiben: Therapiefreiheit heißt nicht Therapiebeliebigkeit. Therapiefreiheit kann nur bestehen und Schutz beanspruchen im Rahmen des wissenschaftlichen Erkenntnisstandes, der den Maßstab zahnärztlicher Sorgfaltspflicht darstellt. Therapiefreiheit heißt auch immer Therapieverantwortung, und diese Verantwortung läßt sich innerhalb eines definierten „State of the art“ sicherlich besser tragen.

*Dr. Klaus Görgens
Kommission für Qualitätssicherung
der Zahnärztekammer Nordrhein*

Die Kriminalpolizei bittet um Mithilfe

Identifizierung einer Wasserleiche



Am 4. Juli 2000 wurde rechtsrheinisch in Höhe Stromkilometer 748, ca. 50 Meter vor dem Restaurant „Schnellenburg“ in Düsseldorf eine männliche, nahezu unbedeckte Leiche aufgefunden.

Die durchgeführten Ermittlungen haben bisher nicht zur Identifizierung der Person geführt, die wie folgt beschrieben werden kann:

- ca. 45 bis 55 Jahre alt
- 184 cm groß
- sehr kräftige Gestalt (106 kg), Schuhgröße 44
- schwarze Haare, glatt nach hinten gekämmt
- deutliche Geheimratsecken
- alte, ca. 35 cm lange senkrechte Operationsnarbe
- künstlicher Darmausgang
- Oberkieferprothese mit goldener Platte und goldenen Klammern



Sollten Sie den Toten und den Zahnersatz erkennen, wird um Nachricht gebeten an das

**Polizeipräsidium Düsseldorf • ZKB/KK 11
Jürgensplatz 5-7 • 40219 Düsseldorf
Telefon (02 11) 8 70 52 11
Kriminalhauptkommissar Werner Hoffmann**

Harter Wettbewerb bei Laborkosten und Laborleistungen

Die Laborkosten nehmen einen ständig wachsenden Anteil der Gesamtrechnung einer restaurativen und/oder prothetischen Versorgung ein. Während in den frühen siebziger Jahren der Anteil der Laborkosten ca. ein Drittel ausmachte, liegt dieser Kostenanteil heute bei über 50 Prozent.

Dies liegt nicht zuletzt darin begründet, daß die Honoraranteile für Zahnersatzversorgungen drastisch zurückgeführt wurden, während der Laborkostenanteil sich weiter entwickeln konnte.

Spätestens an dieser Stelle stellt sich die Frage nach dem Stellenwert der Leistungsanteile. Das Honorar für die Zahnersatzplanung und Kostenermittlung wurde ersatzlos gestrichen. Der Heil- und Kostenplan wird dem handwerklichen Kostenvoranschlag gleichgestellt. Doch das Handwerk entwickelt sich weiter: Als neulich das Glas meiner Armbanduhr zerbrach, wurde diese „eingeschickt“. Nach einigen Wochen kam die Botschaft, die Reparatur lohne sich nicht mehr. Die Uhr könne kostenlos entsorgt werden, bei Rücksendung würde ein Betrag von DM 60 für die Kostenermittlung fällig.

Wie hoch ist der Stellenwert der zahnärztlich klinischen Leistungen bei Zahnrestorationen und Zahnersatz? Zählen noch das Management der Patientendisposition, wie physische und psychische Verfassung, der höchst unterschiedliche Zeitaufwand und die Unwägbarkeiten? Werden die Kompetenz des Zahnarztes sowie sein physischer und psychischer Einsatz überhaupt noch adäquat honoriert? Hat die Arbeit des Labortechnikers, der den Zahnersatz unbelastet von einer Patientenbeziehung in aller Ruhe zu jeder Tages- und Nachtzeit herstellen kann, einen höheren Stellenwert?

Da die Laborkosten wesentlich zu den Gesamtkosten beitragen, ist im Sinne der Kosteneinsparung für den Patienten auf dem Labormarkt Wettbewerb nötig. Dies betrifft sowohl die Preise nach BEB wie BEL II; BEL ist eine Höchstpreisliste, und Preise unter den Höchstpreisen sind nicht verpönt.

Dr. Rüdiger Butz

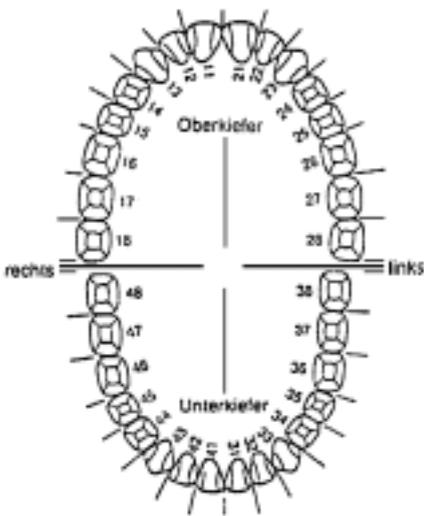
Zur Förderung des Wettbewerbs auf dem Sektor Laborpreise und Laborleistungen finden Sie umseitig ein Ausschreibungsformular, das per Fax schnell an verschiedene Laboratorien versandt werden kann. Eine möglichst genaue Beschreibung der Laborleistungen steht für eine möglichst genaue Kostenvorhersage. ▶▶

Laborkostenanfrage

Für die folgende geplante Zahnersatzversorgung bitte ich um eine verbindliche Gesamtkostenangabe, wobei die geschätzten Edelmetallkosten gesondert anzugeben sind.

Art der Zahnersatzversorgung:

18	17	16	15	14	13	12	11	21	22	23	24	25	26	27	28
48	47	46	45	44	43	42	41	31	32	33	34	35	36	37	38



Zeichnung:

Vollverblendet: _____

Teilverblendet: _____

Metallkaufflächen: _____

Funktionsbezogene Herstellung: _____

Legierung: hochgoldhaltig

NEM

reduziert

Individuelle/er Löffel erforderlich: _____

Modelle einartikuliert angeliefert: _____

Absender:

Praxisstempel:



Zwischenfälle in der Praxis

Verschlucken bzw. Aspiration von Fremdkörpern bei der Patientenbehandlung

aus Dental Abstracts Vol.45, No.2

Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Rüdiger Butz

Zahnärzte können eine Vielzahl von Vorkehrungen treffen, um das unbeabsichtigte Verschlucken oder die akzidentelle Aspiration von zahnärztlichen Instrumenten oder Materialien zu verhüten. Das zahnärztliche Team sollte auf das Vorkommen solcher Zwischenfälle vorbereitet sein.

Einleitung: Die Aspiration oder das Verschlucken von Fremdkörpern stellt sich häufig als medizinischer Notfall heraus. Die Schritte, die der Zahnarzt ausführen soll, um das unbeabsichtigte Aspirieren oder Verschlucken von zahnärztlichen Instrumenten oder Materialien zu vermeiden, sind hier gemeinsam mit der klinischen Behandlung solcher Zwischenfälle vorgestellt.

Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung von Aspiration und Verschlucken von Fremdkörpern

1. Patientenbezogen

- Identifizierung von Patienten mit hohem Risiko
- Abwägung
 1. Behandlung des Patienten unter Narkose oder
 2. Alternativbehandlung
- Gebrauch einer Gazeplatte zum Schutz der oropharyngealen Region bei sedierten oder ängstlichen Patienten
- Behandlung schluckender und hustender Patienten in aufrechter Position

2. Bezogen auf spezielle Zahnbehandlungen

- Endodontologie und Zahnbehandlungen
 - Anwendung von Kofferdam bei Wurzelbehandlung und Zementierung von Stiftaufbauten
 - Überprüfung der Stiftpretention vor Abformungen für Stifte und Aufbauten
 - Entfernung von Amalgamfüllungen unter Kofferdam
 - Adhäsive Befestigung von Porzellanrestorationen unter Kofferdam
- Festsitzender Zahnersatz
 - Bei der Entfernung von metallkeramischen Restaurationen mit einem Meißel werden Keramikbruchstücke sofort von der Helferin durch die unmittelbare Nähe der Absaugung entfernt.
 - Überprüfung des Halts temporär befestigter, fixer Restaurationen
 - Benutzung von individuellen Abformlöffeln, um die benötigte Menge an Abformmaterial möglichst gering zu halten und Freihaltung des Gaumenbereichs.

- Abnehmbarer Zahnersatz
 - Überprüfung der Retention von abnehmbarem Zahnersatz
 - Besondere Sorgfalt beim Einsetzen kleiner Wurzelkappen
 - Abdämmung der Oropharyngealregion bei direkter Unterfütterung der dorsalen Prothesenbasis mit kalthärtendem Acrylatmaterial
- Orale Chirurgie und Implantologie
 - Erwägung einer Gazeabdeckung bei Extraktionen (z. B. mehrere Extraktionen von Milchzähnen bei Patienten unter Lachgasanalgesie)
 - Sicherung von Schraubendrehern mit Zahnseide
 - Platzierung der Goldschrauben in den Gewindefzugang der Restaurationen unter Sicherung mit einem Gel (extraoral)

Patientenbezogene Risikofaktoren

Patienten mit einem erhöhten Risiko, Fremdkörper zu verschlucken, sind stark übergewichtig, sind Vollprothesenträger, haben einen anatomisch limitierten oralen Zugang, sind schwanger, sind rastlos oder nervös oder haben einen erhöhten Würgreiz. Auch bei Alkoholikern, Psychotikern, Senilen oder mental Zurückgebliebenen ist mit einem erhöhten Risiko zu rechnen.

Vorbeugung

Trifft ein Umstand der Auflistung zu, sind Vorbeugungsmaßnahmen von äußerster Wichtigkeit. Es können zahlreiche Maßnahmen ergriffen werden, um Patienten vor Aspiration oder Verschlucken von Fremdkörpern zu schützen. Patienten mit einem erhöhten

Direkt vom Hersteller

Ihre gesamten Praxismöbel individuell geplant und gestaltet: Empfang, Behandlung, Prophylaxe, Büro- und Labormöbel, Ausstellung...

Und dies zum Superpreis bei bester Qualität. Seit über 20 Jahren!

HEIKA.
Individuell
geplant –
perfekt
ausgeführt.

HEIKA • Theo Heitkötter
Zur alten Wiese 26
33415 Verl
Tel. (0 52 46) 66 36
Fax (0 52 46) 14 25

HEIKA
LABOR- UND
PRAXISMÖBEL

HEITKÖTTER

Risiko des Aspirierens oder Verschluckens sollten vor Beginn der Behandlung als solche erkannt werden.

Klinisches Vorgehen

Falls ein Patient etwas verschluckt oder eingeatmet hat, bringen Sie seinen Körper in um 20 bis 30 Grad aufrechte Position und fordern sie den Patienten auf zu husten. Wenn das Husten das Hindernis nicht beseitigt oder wenn sich inspiratorischer Stridor, Erstickungsgefahr oder erschwerte Atmung entwickeln, wird der „Heimlich-Handgriff“ durchgeführt. Falls dies ohne Erfolg bleibt, ist der Patient, auch wenn er keine Symptome zeigt, umgehend einer Notfallbehandlung zuzuführen. Thorax- und Abdominalaufnahmen werden zeigen, ob der Gegenstand verschluckt oder aspiriert wurde. Nicht radioopake Gegenstände können durch Bronchoskopie oder Computertomographie lokalisiert werden.

Scharfe, spitze oder längere, verschluckte Gegenstände können den Gastrointestinaltrakt perforieren, und großen oder stumpfen Gegenständen gelingt nicht die Passage durch den Pylorus. Solche Fremdkörper können mittels Ösophagoskopie oder Gastroskopie entfernt werden. Die meisten Gegenstände, die den Ösophagus passieren können, durchwandern innerhalb von Tagen oder Wochen den Verdauungstrakt.

Sämtliche Zwischenfälle von Aspiration sind akute medizinische Notfälle. Jeder eingeatmete Gegenstand kann Dyspnoe, Asphyxie, Larynxödem oder Herzstillstand verursachen. Dünne oder spitze Gegenstände können zu Perforationen führen. Fremdkörper im Respirationstrakt werden im Rahmen einer Bronchskopie entfernt.

Zitzmann NU, Elsasser S, Fried R, Marinello CP: Foreign body ingestion and aspiration. Oral Surg Oral Med Pathol Oral Radiol Endod 88:657-660, 1999. Reprints available from NU Zitzmann, Dept of Prosthodontics, Dental School, Hebelstr. 3, CH-4056 Basel, Switzerland

* Heimlich-Handgriff

Bei Erstickungsgefahr infolge Verlegung der Atemwege durch Fremdkörperaspiration anzuwendender Handgriff zur Erzeugung eines plötzlichen Überdrucks im Brustkorbraum. Der stehende Patient wird von hinten umfaßt in Höhe des unteren Brustkorbs unter Übereinanderlegen der Hände über der Magengrube. Danach folgt plötzliches Anpressen gegen den Körper des Arztes (Helfers). Am Liegenden (Rückenlage) erfolgt Druckausübung gegen das Epigastrium durch die über dem Patienten knieende Person.

Um ihre Fähigkeit, Geschmack und Geruch von Speisen zu empfinden bzw. zu verbessern, sollten ältere Patienten das Rauchen vermeiden, ihre Zunge regelmäßig reinigen und der jeweiligen Jahreszeit entsprechende Gewürze und Kräuter verwenden, um ihre Speisen anzureichern.

Geruchs- und Geschmacks-sinn älterer Menschen

aus Dental Abstracts Vol. 45, No. 2

Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Rüdiger Butz

Ursachen

Alzheimer- und Parkinson-Erkrankung, chronische Leber- oder Nierenerkrankungen, endokrine Störungen, Ernährungsdefizite und lokale Hals-, Nasen-, Ohreaffektionen können den Geruchs- und Geschmackssinn beeinflussen. Hunderten von Medikamenten wird eine Beeinträchtigung der Geschmacksempfindung angelastet. Mundbedingungen, die mit einer veränderten chemischen Empfindung einhergehen, liegen bei Xerostomie, reduziertem Speichelfluß, Parodontalerkrankung, Mundbrennen, Prothesenstomatitis und Halitosis vor. Weiterhin beeinträchtigen abnehmbare Prothesen, Zahnpasten, Prothesenhaftmittel und Mundspüllösungen die Geruchs- und Geschmacksempfindung. In manchen Fällen sind sich Patienten ihrer veränderten Geschmack- und Geruchssituation überhaupt nicht bewußt, bis eine protheti-

sche Neuversorgung ihre Aufmerksamkeit auf die Mundhöhle lenkt.

Klinischer Umgang

Falls die veränderte Geschmacksempfindung mit einem reduziertem Speichelfluß in Verbindung steht, sind Speichellersatzlösungen, häufige Mundspülungen und speicheltreibende Medikamente hilfreich. Statt Speisen zu salzen oder zu zuckern, sollten die Patienten im Gebrauch von Gewürzen, frischen Kräutern und Extrakten von Vanille und Orange beraten werden. Die Patienten werden ihre Speisen mehr genießen, wenn sie in ihrer Diät eine geschmackliche Struktur erschließen. Raucher sollten nachhaltig angehalten werden, dies Laster aufzugeben, da das Rauchen die Geschmacksempfindung von Speisen reduziert. Senioren sollten zwei Mal täglich ihre Zunge mit einer weichen Zahnbürste oder einer trocke-

Geruch und Geschmack

Die Degeneration und zahlenmäßige Reduktion der Geschmacksknospen vermindert die Geschmacksempfindung. Der Geschmackssinn wird stark durch die Geruchsempfindung beeinflusst. Geruchszellen erneuern sich bei älteren Erwachsenen langsamer oder überhaupt nicht. Durch Alterung kann die Geruchserkennung stärker betroffen sein als die Geschmacksempfindung.

nen Gazeplatte reinigen. Der Verzehr von hartem Brot, rohen Gemüsen und faserigem Fleisch kann ebenfalls Zungenbeläge entfernen.

Winkler S, Garg AK, Mekayarajananonth T, Bakaeen LG, Kahn E: Depressed taste and smell in geriatric patients. J Am Dent Assoc 130:1759-1765. 1999

Reprints available from S Winkler, Temple Univ School of Dentistry, Dept of Restorative Dentistry, 3223 N Broad St (600-00), Philadelphia, PA 19140

Auskünfte und Ratschläge zum Thema „Nachlassender Geschmackssinn im Alter“ erteilt das Institut für Ernährungsmedizin und Diätetik (DIET) in Aachen. Hotline-Telefon: Montag bis Donnerstag 10.00 bis 14.00 Uhr (02 41/96 10 95 66) oder Internet <http://www.diet-aachen.de>

FÜR SIE GELESEN

Verwalter des politischen Mangels

Vom Wintersemester an wird die Kompetenz der ZVS beschnitten

Alle sechs Monate spielt sich in Dortmund, Sonnenstraße 171, ein Ritual ab. Am 15. Juli und 15. Dezember holen Mitarbeiter der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) eine Uhr aus dem Schrank. Bis diese Mitternacht schlägt, können Studierwillige beim Pförtner des häßlichen Betonbaus ihre Anträge für besonders begehrte Studienfächer abgeben. Nicht wenige empfinden die ZVS-Entscheidung als Zwangsverschickung: Im Internet haben die Geschädigten unter **www.zvs-opfer.de** längst ein Forum gegründet.

Doch auch Politiker kritisieren zunehmend die Behörde. Sie sei ein „Nachteil für den Bildungsstandort

Deutschland“, wettete unlängst Guido Westerwelle, verhindere sie doch den Wettbewerb zwischen den Universitäten. Mit schöner Regelmäßigkeit demonstriert der FDP-Generalsekretär an der Sonnenstraße – mal stellt er Sackgassen-Schilder auf, mal läßt er gelbe Luftballons steigen, deren erratischer Flug die „willkürliche Verteilung“ von Studenten symbolisieren soll.

Dabei wird in Dortmund ein Mangel verwaltet, den die Politik geschaffen hat. Im Zuge der Bildungsexpansion sollten möglichst viele studieren, die Hochschulen aber wurden wegen Geldnot nicht entsprechend ausgebaut. Weil man dachte, die große Zahl von Studenten würde als Folge des Pillenkicks schon wieder schrumpfen, wurde die Behörde zunächst als Übergangslösung geschaffen. Doch mittlerweile hält sie das Vergabemonopol für elf Numerus-clausus-Studiengänge (NC), darunter Medizin und Jura, seit 27 Jahren.

Nun wird die Kompetenz der Behörde, die auch wegen „Ineffizienz“ schon gescholten wurde, allerdings beschnitten. Bisher hat sie 60 Prozent der etwa 59000 NC-Studienplätze nach Noten und 40 Prozent nach Wartezeit vergeben. Vom nächsten Wintersemester an, so sieht es das 1998 novellierte Hochschulrahmengesetz vor, können Universitäten 20 Prozent der Kandidaten aussuchen. So können diese von den Studenten, welche die ZVS den Universitäten schickt, jeden Dritten nehmen.

Doch nur wenige Hochschulen zeigen Interesse an der jahrelang geforderten Auswahl, wie unlängst wieder deutlich wurde. 83 Prozent der Fakultäten verzichten auf Gespräche mit Bewerbern und verlassen sich weiterhin auf die ZVS. Das dürfte einerseits am Aufwand liegen. Andererseits beschwerten sich die Hochschulen, daß sie nicht unter den Besten auswählen können, denn diese erhalten wegen ihrer Noten ohnehin einen Platz. Hinzu kommt, daß abgelehnte Kandidaten wieder in die ZVS-Warteschleife geschleust werden und letztlich doch an der Universität lan-

den können. Ein „kastriertes Verfahren“ schimpfte denn auch der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Klaus Landfried. Dabei lesen ZVS-Beamte auch nur das Gesetz: Einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1972 zufolge sind Zulassungsbeschränkungen „Am Rande des verfassungsrechtlich Hinnehmbaren“, weil sie gegen das Recht auf freie Berufswahl verstoßen.

Bei soviel Kritik bleibt den Mitarbeitern in der Sonnenstraße nur der Trost, daß selbst Gegner ihnen bescheinigen, sie erledigten ihren Job zuverlässig. Nur wenige Vergabeentscheidungen sind vor Gericht revidiert worden. Gelegentlich flattert auch eine Postkarte von verliebten Pärchen ins Haus: „Liebe ZVS, viele Grüße aus Teneriffa. Danke, daß Du uns zusammengeführt hast.“

Süddeutsche Zeitung, 15. Juli 2000

Steuer-Tip

Pflege-Honorare sind steuerfrei

Für Steuerzahler, die Angehörige pflegen, gibt es eine besondere Vergünstigung: Die für diese Pflege aus dem Vermögen der zu pflegenden Person empfangenen Beträge sind grundsätzlich nicht zu versteuern. Darauf weist der Bund der Steuerzahler mit Bezug auf ein Urteil des Bundesfinanzhofes (BFH) hin.

Im betreffenden Fall hatte ein Ehepaar für die Pflege eines Angehörigen monatlich rund 1 100,- DM aus dem Vermögen des Pflegebedürftigen erhalten. Im Gegensatz zum zuständigen Finanzamt stellten die Richter fest, daß die strittigen Beträge nicht der Einkommensteuer unterliegen. An dem für eine Besteuerung erforderlichen, auf Einkommensmehrung gerichteten Leistungsaustausch fehle es regelmäßig, wenn Angehörige im Rahmen des familiären Zusammenlebens untereinander Leistungen erbringen und Zahlungen empfangen (Az.: IX R 88/95).

NRZ, 10. August 2000

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Pharmazie, Psychologie, Architektur TH/FH, Kunstgeschichte u. a.)

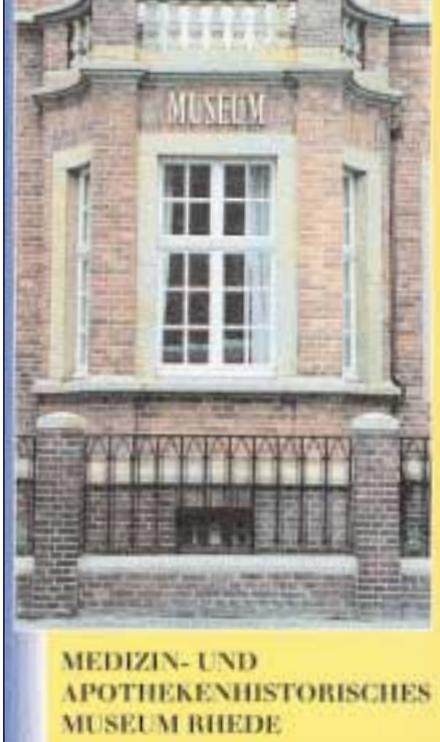
Info und Anmeldung: **Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)**
 Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
 Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00

ZAD Zahnärztliche-Abrechnungs-Dienstleistungen ZAD

Wir übernehmen die Durchführung der Praxisabrechnungen nach BEMA/GOZ/GOÄ für ZE, PA, KG, Kons./Chirurg., Prophylaxe, KFO, Implantologie in Ihrer Praxis oder von unserem Büro aus über ISDN. Info und Angebot auf Anforderung.

Zusätzlich bieten wir an: Praxisbezogene, spez. Schulungen in Abrechnung und EDV.

ZAD Ursula Scholten, Krefelder Straße 145, 47839 Krefeld
Telefon (0 21 51) 97 35 98, Fax (0 21 51) 97 35 99



Das 1993 eröffnete Museum befindet sich in einem 1923 erbauten, unter Denkmalschutz stehenden Bürgerhaus im Ortskern von Rhede.
 Öffnungszeiten: Die. bis So. von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr.
 Führung nach Vereinbarung. Tel. (0 28 72) 79 23

Noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts galt allzu häufiges Waschen, besonders Baden, bei der Bevölkerung als gesundheitsschädlich. Hände, Gesicht, oft auch Hals und Arme, wusch man nach getaner Arbeit an der Handpumpe mit kaltem Wasser und Kernseife. Für stark verschmutzte Hände standen Schmierseife oder Sand zur Verfügung. Den Mund spülte man mit Wasser aus. Die ab 1920 aufkommenden Zahnbürsten fanden selten Verwendung. Häufig gab es nur eine „Familienzahnbürste“. Samstags unterzog man sich einer gründlicheren Körperreinigung mit warmem Wasser. Bei dieser Gelegenheit wuschen sich die Männer an der Pumpe auch ihr kurzgeschorenes Haar. Oft begnügten sie sich mit einer einzigen Rasur in der Woche, die dann auf das Wochenende fiel. Frauen und ältere Mädchen zogen sich zum Zwecke einer gründlicheren Körperreinigung mit einer Waschsüssel in ihren Schlafraum oder eine Abstellkammer zurück. Sie wuschen ihre langen Haare alle vier bis sechs Wochen und benutzten dazu Kernseife.

100jähriger Behandlungsstuhl

Der Hausfriseur

Der bekannte Schriftsteller Willi Fähmann aus Xanten beschreibt aus eigener Anschauung das Waschprozedere am Samstag. Bei diesem Ereignis stiegen die Kleinkinder als erste und der Großvater als letzter der Großfamilie in die Zinkwanne, die dasselbe auf dem Holz- oder Kohleofen angewärmte Badewasser enthielt.

Bis zu sechs Jahren durften die Jungen noch lange Haare tragen. Fähmann sagt: „Bei mir war der weißblonde Lockenkopf der Stolz meiner Mutter.“ Hatten die Jungen das sechste Lebensjahr vollendet, wurden sie ein Opfer des Hausfriseurs.

„Das war ein Arbeitsloser, der von sich glaubte, daß er Haareschneiden konnte. Für Glatze mit Vorgarten – ein Kahlkopf mit einem winzigen Pony über den Augenbrauen – reichte es in der Tat bei den meisten. Der Grund meines Geschreis war eben dieser schöne Lockenkopf. Shampoo war damals selbst als Wort unbekannt, und für die Haare schien Kernseife gut geeignet. Ich nehme an, daß die Haare tatsächlich sauber wurden. Leider biß die Seife ganz erbärmlich in den Augen, und da war ich nun mal besonders empfindlich. Schreien half nicht, der Kopf wurde gewaschen. Mit einem Handtuch wurde er abgetrocknet. Fön kannte ich, aber das war – wie Onkel Heinrich damals erzählte – ein warmer Wind im Voral-

penland. Daß man den Wind auch selbst machen konnte, haben die Menschen erst viel später gelernt.“

Museum für ländliches Gesundheitswesen

Wer einen Einblick in das ländliche Gesundheitswesen und das oben geschilderte Hygieneverhalten der Bevölkerung im 19. und frühen 20. Jahrhundert in unserem Lande gewinnen möchte, sollte das Medizin- und Apothekenhistorische Museum im westfälischen Rhede bei Borken aufsuchen. Der Besuch ist auf jeden Fall lohnens- und empfehlenswert zugleich, sagt er doch sehr viel aus über die unglaubliche Entwicklung von Hygiene, Medizin und Gesundheitswesen in Deutschland. Auch die Zahnheilkunde kommt bei dieser in einem alten Fabrikantenhaus im Stadtzentrum auf drei Stockwerken liebevoll zusammengestellten Ausstellung nicht zu kurz.

Entwicklung der Zahnheilkunde

Erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in Deutschland eine wissenschaftliche Zahnheilkunde. Lange Zeit vorher fehlte es an einer gründlichen und systematischen Ausbildung zum Zahnarzt. Angehende Zahnärzte besuchten die Chirurgieschulen, da Zahnheilkunde und Mundchirurgie zur Chirurgie gerechnet wurden.

Noch bis zum Jahre 1825 zählten die Zahnärzte in Preußen zu den Quacksalbern. Am 1. Dezember 1825 trat eine preußische Prüfungsordnung in Kraft, in welcher ein Examen für Zahnärzte eingeführt wurde. Zu diesem Examen konnte nur derjenige zugelassen werden, der entweder schon Arzt oder Wundarzt war und zugleich die für einen Zahnarzt nötigen technischen Fertigkeiten besaß oder der, wenn er nicht Arzt oder Wundarzt war, außer den technischen Nachweisen wenigstens noch Zeugnisse über den Besuch der Vorlesungen über Anatomie, allgemeine und spezielle Chirurgie, Operationslehre, Arzneimittellehre und chirurgische Klinik vorlegen konnte.

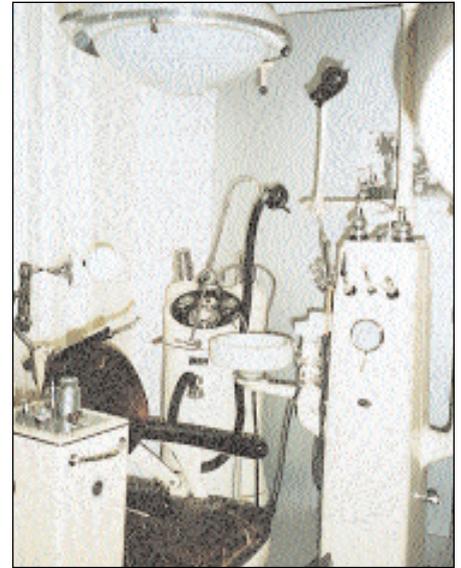




Das Praxislabor eines Zahnarztes um 1900 in Greven (Westfalen).



Im Medizin- und Apothekenhistorischen Museum Rhede sind zwei Behandlungseinheiten aus den 50er Jahren ausgestellt.



Erste deutsche Zahnklinik

Am 19. September 1855 wurde in Berlin von Albrecht die erste deutsche Zahnklinik gegründet, 1862 die Zahnklinik in Breslau von Bruck. Albrecht war auch der erste preußische Professor der Zahnheilkunde. Sein Schüler Busch war der Direktor des ersten zahnärztlichen Universitätsinstituts, das am 20. Oktober 1884 in Berlin eröffnet wurde. Es müssen weiterhin die großen Zahnärzte Langenbeck, Walkhoff, Miller, Röse, Warnekros, Berten, Herbst und Apffelstaedt genannt werden, mit deren Namen der große Aufschwung der Zahnmedizin in Deutschland für immer verbunden sein wird.

Prüfungsordnungen

Nach der Prüfungsordnung von 1862 galten als Vorbedingungen die Tertiareife und eine zweijährige Tätigkeit bei einem Zahnarzt. Die Prüfung selbst bestand aus einem schriftlichen und einem mündlichen Examen, außerdem wurden technische Arbeiten im Labor gefordert.

Voraussetzung für die Prüfungsordnung von 1889 war die Primarreife und ein einjähriger Dienst an einer zahnärztlichen Lehranstalt oder bei einem approbierten Zahnarzt. Für das zahnärztliche Studium waren vier Halbjahre auf Universitäten des deutschen Reiches vorgeschrieben (z. B. an der Königlichen Bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität oder der Königlichen Friederich-Wilhelms-Universität in Berlin). Das Berliner Institut gehörte damals noch zur

philosophischen Fakultät. Im Jahre 1893 gab es in Deutschland nur rund 1000 approbierte Zahnärzte. Erst 1919 wurde den akademischen Zahnärzten das Promotionsrecht zum Dr. med. dent. eingeräumt. Der erste in Rhede tätige Zahnarzt war der seit 1922 approbierte Dr. med. dent. Anton Waterkamp. 1927 übergab er seine Praxis an Dr. med. dent. Josef Bertram (1899-1956).

Auf dem Lande

Für Zahnbehandlungen bei der meist ärmeren Bevölkerungsmehrheit, besonders in ländlichen Regionen, waren bis in das 20. Jahrhundert in erster Linie die mit schlechtem Ruf behafteten Zahnreißer, der Barbier und die von Ort zu Ort reisenden „Zahnkünstler“ zuständig. Der Barbier übte außer seinen eigentlichen Aufgaben – Rasieren, Kopfwaschen, Haarschneiden – eine Reihe ärztlicher Tätigkeiten aus. In erster Linie praktizierte er die „kleine Chirurgie“, z. B. die Versorgung frischer Wunden und die Behandlung von Brüchen. Außerdem betätigte er sich manchmal als „Zahnreißer“.

Über Scheerbaas und Tandebräkers

Auf dem flachen Lande war es dem „Scheerbaas“ noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts erlaubt, neben dem Friseurhandwerk im Rahmen der niederen Chirurgie die Zähne zu ziehen. Außerdem gab es im niederländischen bzw. niederrheinischen Bereich die „Tande-

bräkers“, welche die „Zahnbrecherei“ als Nebenerwerb betrieben. Das waren in der Regel der Hufschmied oder ein „berufener“ Bauer. Der Beruf des „Zahnkünstlers“ entwickelte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts aus dem Stand der Goldarbeiter, Instrumentenmacher und Mechaniker, die nach Vorgaben der Zahnärzte im Labor den Zahnersatz anfertigten und zum Teil auch eingliederten. Den anfangs nur als Zahntechnikern tätigen „Zahnkünstlern“ gestattete die Kurierfreiheit in der Reichs-Gewerbeordnung von 1869 die zahnärztliche Behandlung von Patienten. Im Gegensatz zum Zahnarzt war der „Zahnkünstler“ nicht an eine Approbation gebunden. Etwa ab 1900 bezeichneten sich die „Zahnkünstler“ als Dentisten. Das Zahnheilkundengesetz aus dem Jahre 1952 beendete in Deutschland den Dualismus zwischen akademisch ausgebildeten Zahnärzten und den handwerklich orientierten Dentisten.

Die letzten Dentisten

Im Jahre 1958 wurden die letzten Dentisten ausgebildet, danach wurden die dentistischen Ausbildungsstätten geschlossen oder wie in Karlsruhe in ein zahnärztliches Fortbildungsinstitut umgewandelt. Die Dentisten bekamen vom Gesetzgeber die Möglichkeit, in Spezialkursen die Bezeichnung Zahnarzt zu erlangen. Der handwerklich orientierte Zahntechniker mit dem Aufgabenbereich der selbständigen Tätigkeit im zahntechnischen Laboratorium ohne Patientenbehandlung war die logische Folge.

Behandlungsinstrumente

Die Instrumente der Zahnheilkunde wurden von geschickten Handwerkern angefertigt, die im hohen Mittelalter vorwiegend Messerschmiede waren. Sie gestalteten diese nach ärztlichen Angaben oder Buchvorlagen. Einige Zahnärzte des 18. Jahrhunderts beschäftigten einen Gehilfen, der die benötigten Instrumente herstellte. Die Massenfertigung zahnmedizinischer Instrumente setzte wie in der Chirurgie Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Beim Rundgang durch das medizinische Museum in Rhede erfährt der Besucher auch einiges über die Positionen bei der Zahnbehandlung. Eindrucksvoll wird dieses optisch dokumentiert durch die Aufstellung dreier Behandlungseinheiten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Kein Geringerer als der berühmte arabische Chirurg Abulcasim (936–1013) hat sich in seinem Lehrbuch der Medizin als erster mit der Position von Arzt und Patient bei der Zahnbehandlung beschäftigt. Die sitzende Position des Patienten empfahl bereits Mitte des 12. Jahrhunderts der Italiener Matteo Plateario (1130–1160). Eingehend beschäftigte man sich im ausgehenden Mittelalter mit der Frage nach der besten Position – liegend, sitzend oder stehend – für den Patienten. Geeignete Behandlungsstühle kamen jedoch erst im 19. Jahrhundert auf. Der von James B. Morrison (1829–1917) im Jahre 1869 in New York vorgestellte höhenverstellbare gußeiserne Stuhl mit beweglicher Fuß- und Kopfstütze bildete die Grundlage für die Entwicklung moderner Operationsstühle und Behandlungseinheiten. Morrison, ein ehemaliger Mitarbeiter von Tomes, konstruierte 1871 auch die Treibbohrmaschine.



Prachtexemplar von Rhede

Der 100jährige Behandlungsstuhl im Medizin- und Apothekenhistorischen Museum Rhede ist ein wunderbares Exemplar und verdeutlicht zusammen mit dem Treibbohrer im Vordergrund den rasanten Fortschritt in der Zahnheilkunde. Die Bilder an der Wand von Kaiser Wilhelm I. (1871–88) und seinem Enkel Kaiser Wilhelm II. (1888–1918) weisen auf die Epoche hin. Der Stuhl mit verstellbarer Kopfstütze stammt aus dem Jahre 1900; auf der linken Seite der Lehne ist ein Tray für zahnärztliche Behandlungsinstrumente, darunter ein Spucknapf, angeordnet sowie eine Halterung für das Mundspülglass. Ganz sicherlich vermittelte diese „Behandlungseinheit“ im Wohnzimmer des preußischen Zahnarztes eine gewisse heimelige Atmosphäre und sorgte beim damaligen leidgeplagten Patienten für das notwendige Vertrauen in das zahnärztliche Können. Während heute Elektroböhrer und Turbine versteckt neben der bequemen körpergerechten Behandlungsliege gleichmäßig summen, war der Patient damals dem Zahnarzt und seinen „Fußtrittchen“ ausgeliefert. Jedes Rucken beim Treten des Pedals, das mit dem Handbohrer verbunden war, bekam der Ärmste sofort zu spüren. Da ist es heute schon fast angenehm, sich, meist liegend, vom Zahnarzt, oft unter Anästhesie, behandeln zu lassen.

Dr. Kurt J. Gerritz · Fotos: Renate Gerritz

Sprechen Sie uns an.

Dipl.-Kfm. Rainer Göbel
Telefon 02 21-5 46 91 42
Telefax 02 21-5 46 17 01

Ihr diskreter
und kompetenter
Partner

GERL GmbH
Oskar-Jäger-Straße 1 · 50931 Köln

GERL.

Wo kommt der Strom her?

An Forschungsbedarf und Fragestellungen, deren Beantwortung wünschenswert wäre, mangelt es nicht. Aus dem Praxisalltag heraus fallen einem sofort Dutzende brennende Fragen ein. Aber werden diese Fragen auch von der Forschung angegangen? In letzter Zeit hat sich die Schere zwischen den bevorzugten Forschungsthemen und den Notwendigkeiten der Praxis immer weiter geöffnet. Die Ursachen dafür sind vielschichtig.

Wesentliche Gründe liegen sicherlich in den unterschiedlichen Anreizstrukturen von Grundlagen- und Anwendungsforschung. Weltweit werden grundlegende Arbeiten von staatlichen Institutionen (in Deutschland z. B. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft) gefördert. Da es letztlich um die publizistische Reflexion (Zitate) der Forschungsarbeiten geht, besitzen Themengebiete wie molekulare Medizin und Humangenetik, die für viele Fachdisziplinen interessant sind, eine besondere Attraktivität. Die vollständige Identifikation des menschlichen Genoms wird für das nächste oder übernächste Jahr vorhergesagt. Als Folge werden DNA-Analysen nicht nur in der Verbrechensbekämpfung an der Tagesordnung sein, sondern die epidemiologische Forschung und insbesondere die Risikodiagnostik vielleicht sogar in Zukunft beherrschen. Der nächste Schritt wird dann die therapeutische Steuerung der Proteinbildung (protein editing) sein, womit der Einfluß krankhafter Gene unschädlich gemacht werden soll. Konsequenterweise kommt es – wie in allen anderen Bereichen unserer Gesellschaft – zu einer Globalisierung in der Forschung.

Selbst innerhalb der Zahnmedizin wird man eher mit grundlegenden Arbeiten Erfolg haben. Deshalb wird die Forschung immer weniger von Zahnmedizinern und immer mehr von Naturwissenschaftlern durchgeführt. Ohne Biologen, Mikrobiologen, Immunologen, aber auch Physiker und Werkstoffwissenschaftler ist heute eine international wettbewerbsfähige Forschung nur sehr schwer möglich. Übrigens können aufgrund der geltenden Rechtslage fachfremde Akademiker an deutschen Universitätsinstituten nur beschäftigt werden, wenn die Zahnmediziner im Institut das Lehrdeputat der Nichtzahnärzte zusätzlich mit übernehmen und so aus-

schließlich Aufgaben in der Lehre wahrnehmen.

In den USA ist diese Tendenz viel weiter fortgeschritten. Hier haben sich Forschungsinstitute mit schlagkräftigen Teams gebildet, die sich ausschließlich der Forschung widmen. Paradoxe Weise findet man häufig am selben Universitätsstandort eine völlig veraltete Lehre, die sich nicht an den innovativen grundlegenden Erkenntnissen, sondern an veralteten Prüfungsaufgaben orientiert. Und genau das ist das Problem. Die Verzahnung zwischen Grundlagenforschung und Praxis kann nur durch Anwendungsforschung gesichert werden. Diese wiederum wird aufgrund des kommerziellen Hintergrundes fast vollständig in die Verantwortung der Industrie gelegt. Jedoch läßt sich nicht für jede klärensichere Fragestellung ein kom-

merziell interessierter Industriepartner finden. Unglücklicherweise werden nach der neuen Rechtsprechung sogar diejenigen Professoren potentiell kriminalisiert, die Industriedrittmitter einwerben. Die Aussichten dafür, daß weite Bereiche der Zahnmedizin ihren Status der untersten Evidenzstufe, nämlich der Empirie, bald verlassen, sind also nicht gerade rosig. Ein umfassendes Forschungskonzept unter Berücksichtigung der sonstigen Hemmnisse der deutschen Hochschulstruktur (KapVo) ist für mich noch nicht in Sicht. Schade, daß die Kreativität und das Engagement vieler junger Forscher in Deutschland auf immer schwierigere Rahmenbedingungen stoßen. Das Potential ist jedenfalls bei uns da, aber der Strom kommt nicht mehr automatisch aus der Steckdose.

*Prof. Dr. Michael J. Noack,
Quintessenz 6/2000*

*Mit freundlicher Genehmigung des
Quintessenz-Verlages*

Implantologische Fortbildung der Universitätszahnklinik zu Köln

Am 10. Mai 2000 fand im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln die halbjährliche „Implantologische Fortbildung“ für Niedergelassene statt. Veranstalter war die Poliklinik und Klinik für zahnärztliche Chirurgie und für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (Direktor: Univ.-Prof. Dr. Dr. J. E. Zöller). Als Referent war Herr Dr. K.-L. Ackermann aus Stuttgart-Filderstadt eingeladen. Dieser ist seit über 20 Jahren in der Gemeinschaftspraxis Kirsch/Ackermann tätig und durch unzählige Vorträge und Publikationen einschlägig bekannt. Er referierte in dem vollbesetzten Hörsaal über „gesicherte, zukunftsweisende implantatchirurgische und implantatprothetische Behandlungsstrategien“ bei unterschiedlichen Indikationen. Hierbei wurde auch eine Implantatneuentwicklung vorgestellt. Basierend auf 25 Jahren implantatprothetischer Erfahrung soll dieses die bekannten designbedingten mechanischen Probleme, die Unzulänglichkeiten in der Handhabung sowie die ästhetischen und funktionellen Einschränkungen anderer Systeme überwinden. Die neue biomechanische



**Prof. Dr. Dr. J. E. Zöller und
Dr. K.-L. Ackermann**

Grundkonzeption soll erstmals sicher und zuverlässig die Möglichkeit der Zahn-für-Zahn-Restaurations auch im Seitenzahnbereich des Ober- und Unterkiefers mit einer vorhersehbaren Langzeitprognose gestatten. Diese Neuerung fand großes Interesse und wurde ausgiebig diskutiert. Der Stellenwert dieses Implantatsystems kann aber erst in größeren Langzeitstudien beurteilt werden.

Prof. Dr. Dr. J. E. Zöller



Parodontologie – Interdisziplinär

„Der Blick über den Sulkusrand“

8. Jahrestagung der Neuen Arbeitsgruppe Parodontologie e. V. (NAGP)
Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie
Univ.-Prof. Dr. Michael J. Noack



Köln, 7. Oktober 2000

Tagungsprogramm

- 9.00 Tagungseröffnung**
Prof. Dr. Michael J. Noack, Dr. T. Hörnschemeyer
- 9.15 Die Gingivavergrößerung – systemische und therapeutische Aspekte**
Dr. C. E. Clausnitzer
- 9.45 Die immunologische Wende in der Ätiopathogenese der Parodontitis**
Dr. J. Deschner
- 10.15 Pause**
- 11.00 Interaktionen zwischen systemischen und parodontalen Erkrankungen**
Prof. Dr. M. J. Noack
- 11.45 Mikrobiologische Grundlagen zu den parodontalpathogenen Bakterien**
Dr. Dr. H. Schütt-Gerowitt
- 12.15 Mittagspause**

Tagungsort: Universität zu Köln

Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie
Kerpener Straße 32, 50931 Köln

- 14.00 Neue Möglichkeiten der digitalen Fotografie vom Imaging bis zur restaurativen Keramikversorgung**
ZTM M. Wetzler
- 14.45 Spezielle orale Befunde bei Patienten mit HIV-Infektion**
Dr. B. Schacher
- 15.30 Pause**
- 16.00 Kieferorthopädie im parodontal geschädigten Gebiß – Möglichkeiten und Grenzen**
Dr. D. E. Toll
- 16.50 Regenerative Parodontaltherapie – Standortbestimmung und Zukunftsperspektiven**
Dr. Dr. A. Sculean
- 17.30 Podiumsdiskussion**
- 20.00 Gesellschaftsabend im Domhotel**

Anmeldungen bis zum 15. September 2000 an:

Neue Arbeitsgruppe Parodontologie e. V.
Dr. Eva Streletz
Neckarstraße 30, 63179 Obertshausen

Klinik und Poliklinik für zahnärztliche Chirurgie und für Mund-Kiefer- und Gesichtschirurgie der Universität zu Köln Direktor: Prof. Dr. Dr. J. E. Zöller

Fortbildungstermine im Herbst 2000

■ 11. Oktober, 18 Uhr
Implantatprothetische Behandlungen in der Praxis

Referenten: Dr. Jan Tetsch,
Prof. Dr. Peter Tetsch (Münster)
Teilnahme kostenfrei

■ 18. Oktober (Beginn)
Kieferchirurgischer Arbeitskreis für Zahnärzte
Teilnahme: 250 DM

Auskunft und Anmeldung:

Sekretariat Prof. Dr. Dr. J.E. Zöller
Telefon (02 21) 4 78 57 71, Fax (02 21) 4 78 57 74
Kerpener Straße 62, 50924 Köln

■ 30. 10. bis 6. 11. 2000 Fuerteventura/Spanien
Gemeinsame Veranstaltung mit der Universität Würzburg (Prof. Dr. Dipl.-Ing. E.-J. Richter):
Intensivkurs zahnärztliche Chirurgie und Implantologie

- Verbesserungen des Implantatlagers
- Rote und weiße Ästhetik
- Modifikation der Sinus-Lift-OP
- Bone Condensing
- Versorgung des zahnlosen Oberkiefers
- Alveolarfortsatzdistraktion

Auskunft:

TUI Reisecenter, Bruchsal (Dietmar Kiefer)
Telefon (0 72 51) 3 86 60, Fax (0 72 51) 38 66 66

Praxisabgabe-/ Praxisübernahme- seminar*

20./21. Oktober 2000
Ratingen

Am 20./21. Oktober 2000 veranstalten die Zahnärztekammer Nordrhein, die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein und der Freie Verband Deutscher Zahnärzte, Landesverband Nordrhein, im **Hotel Holiday Inn, Broichhofstraße 3, 40888 Ratingen**, ein **Praxisabgabe-/Praxisübernahmeseminar** für Zahnärztinnen und Zahnärzte, die beabsichtigen, eine Praxis abzugeben bzw. zu übernehmen.

Themen

- Rechtsproblematik bei der Abgabe bzw. Übernahme einer Zahnarztpraxis (Praxisabgabe-/Praxisübernahmevertrag, Mietvertrag)
- Steuerliche Aspekte des Praxisverkaufs
- Formale Voraussetzungen für die Zulassung als Kassenzahnarzt
- Praxisgemeinschaft/Gemeinschaftspraxis
- Praxiswertermittlung

* **Anmeldungen sind formlos an die Zahnärztekammer Nordrhein, Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf, zu richten oder telefonisch unter Telefon (02 11) 5 26 05-39, Frau Hecker.**

Die Seminargebühr beträgt 300 DM und beinhaltet neben der Teilnahme den Verzehr (2 Mittagessen, Pausenkaffee, Konferenzgetränke) sowie Seminarunterlagen. (Getränke zum Mittagessen gehen auf eigene Rechnung.) Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn ein Verrechnungsscheck oder eine Überweisung auf dem Konto Nr. 0 001 635 921 (BLZ 300 606 01) bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, eingegangen ist. Wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Eine Rückerstattung der Teilnehmergebühr ist bei Absage bis 3 Tage vor Beginn der Veranstaltung in voller Höhe möglich. Bei später eingehenden Absagen muß die Zahnärztekammer Nordrhein leider einen Kostenanteil von 100 DM einbehalten, da gegenüber dem Vertragshotel eine Bankett-Pauschale zu leisten ist. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Seminarleitung:

Dr. med. habil. (Univ. Stettin)
Dr. med. dent. Georg Arentowicz

Intensiv- Abrechnungs- seminar*

17./18. November 2000
Ratingen

Am 17./18. November 2000 veranstalten die Zahnärztekammer Nordrhein, die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein und der Freie Verband Deutscher Zahnärzte, Landesverband Nordrhein, im **Hotel Holiday Inn, Broichhofstr. 3, 40888 Ratingen**, ein **Intensiv-Abrechnungseminar** für Zahnärztinnen und Zahnärzte, die kurz vor der Niederlassung stehen (nicht für Zahnarthelferinnen). Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen.

Themen

- Zahnersatzplanung und Abrechnung nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen
- Abrechnungsmodalitäten bei implantologischen Leistungen
- Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) Formvorschriften und Interpretationen der Zahnärztekammer Nordrhein
- Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte stellt sich vor
- Gehört das erarbeitete Honorar dem Zahnarzt wirklich?
- Die Abrechnung prophylaktischer Leistungen
- Wirtschaftlichkeitsprüfung und Stichprobe
- Konservierend chirurgische BEMA-Positionen, freie Vertragsgestaltung

Zulassungsausschuß Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine für 2000

Mittwoch, 25. Oktober
Mittwoch, 29. November
Mittwoch, 13. Dezember

Anträge auf Zulassung zur Kassenzahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – mindestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl der **vollständig** vorliegenden Anträge überschritten wird, ist für die Terminierung das Datum der Vollständigkeit des jeweiligen Antrages maßgebend. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden müssen.

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Zahnärztliche Kurse im Karl-Häupl-Institut ★

00120 P (B)

Einschleifkurs

Praktischer Arbeitskurs
Dr. J. Dapprich, Düsseldorf
Freitag, 15. September 2000, 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

00145 *

Kunst und Praxis unsichtbarer Kompositfüllungen – Kurs A –

Seminar mit Demonstrationen
Dr. R. Spreafico, Busto Arsizio (I)
Freitag, 15. September 2000, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

00146 P (B)

Kunst und Praxis unsichtbarer Kompositfüllungen – Kurs B –

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
Dr. R. Spreafico, Busto Arsizio (I)
Samstag, 16. September 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

00113 P (B)

Prophylaxe für die tägliche Praxis

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen für Zahnärzte und Zahnarzthelferinnen
Dr. S. Tschackert, Frankfurt
Mittwoch, 20. September 2000, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 300,00 für Zahnärzte
DM 200,00 für Zahnarzthelferinnen

00128 P (B)

Präzision in Gold – Der Goldguß nach R. E. Fadal

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
ZA J. Plate, Wuppertal
Freitag, 22. September 2000, 9.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 23. September 2000, 9.00 bis 16.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

00111 T (B)

Arbeitssystematik in der Zahnarztpraxis – Kurs B –

Praktischer Arbeitskurs für das zahnärztliche Team
Dr. R. Hilger, Düsseldorf
Frau R. Knülle, Düsseldorf
Freitag, 22. September 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 23. September 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 900,00 für den Zahnarzt
und max. 2 begl. Zahnarzthelferinnen

00175

Geweberegenerationstechniken in der Zahnheilkunde: Standortbestimmung und Zukunftsperspektiven – FORUM –

Samstag, 23. September 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 250,00

00107 (B)

Der „einfache“ Weg zur funktionellen Okklusion – Das nötige Know-how für die Vielfalt in der Okklusion

Seminar mit praktischen Demonstrationen
Prof. Dr. W. Lückerath, Bonn
ZTM J. Peters, Neuss
Mittwoch, 27. September 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

★ **Veranstaltungsort jeweils:**

Karl-Häupl-Institut • Emanuel-Leutze-Straße 8 • 40547 Düsseldorf

00114 (B)

Ein revolutionärer neuer Ansatz beim subgingivalen Scaling und der Wurzelglättung

Seminar mit Demonstrationen
Dr. M. Maak, Lembruch
Mittwoch, 27. September 2000, 14.00 bis 20.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00 für den Zahnarzt
DM 300,00 für die Zahnarzthelferin

00129 (B)

Plastische Füllungsmaterialien

Seminar mit Demonstrationen
Dr. U. Blunck, Berlin
Mittwoch, 27. September 2000, 14.00 bis 19.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 400,00

00104 *

Okklusion und Artikulation

Seminar mit Demonstrationen
Dr. N. F. Guichet, D.D.S., Orange (USA)
Freitag, 29. September 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Samstag, 30. September 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

00176 P (B)

Rekonstruktion der Ästhetik und Funktion eines natürlichen Zahnes mit dem biomechanischen Aufwachskonzept von M. H. Polz

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
ZT Th. Neumann, Dormagen
Freitag, 29. September 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 30. September 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 600,00

00110 *

Manuelle und instrumentelle Funktionsdiagnostik und -therapie – Befundung, Vorbehandlung und Rekonstruktion

Seminar mit klinischen Demonstrationen
Dr. D. Reusch, Westerburg
G. Groot Landweer, Physiotherapeut, Malkendorf
Freitag, 13. Oktober 2000, 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 14. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Sonntag, 15. Oktober 2000, 9.00 bis 13.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 1200,00

00112 P (B)

Konservative Parodontaltherapie für die Praxis

Ein Arbeitskurs zur instrumentellen, maschinellen und medikamentösen Therapie infizierter Wurzeloberflächen
Dr. K.-D. Hellwege, Lauterecken
Freitag, 13. Oktober 2000, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 14. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 1000,00 zuzügl. Materialkosten
von ca. DM 75,00

00170 P (B)

Moderne Restaurationskonzepte – Adhäsivinlays und Veneers

Praktischer Arbeitskurs mit Intensivbetreuung
Univ.-Prof. Dr. R. Hickel, München
Priv.-Doz. Dr. K.-H. Kunzelmann, München
Priv.-Doz. Dr. A. Mehl, Dipl.-Physiker, München
Freitag, 13. Oktober 2000, 10.00 bis 19.30 Uhr
Samstag, 14. Oktober 2000, 8.30 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 1000,00

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

00121 P (B)

Praxis-Profil: Kariesprophylaxe Fit für die Individualprophylaxe – Grundlagen

Theoretischer und praktischer Intensivkurs für Anfängerinnen und Berufsfremde

Frau A. Schmidt, München

Freitag, 13. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, 14. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 600,00

00019 (B)

Krisenmanagement der Zahnarztpraxis

Seminar

Prof. Dr. K. Venker, Nürnberg

Samstag, 14. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 400,00

00178 P (B)

WORD-Schulung unter Office '97

W. Burger, Korschbroich

Dienstag, 17. Oktober 2000

Dienstag, 24. Oktober 2000

Dienstag, 7. November 2000

Dienstag, 14. November 2000

Dienstag, 21. November 2000

jeweils 18.30 bis 22.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 350,00

00163 (B)

Parodontologie – Prävention

Seminar mit Demonstrationen

2. Kurs einer 3geteilten Kursreihe

(siehe hierzu auch Kurs 00162 und Kurs 00164)

Prof. Dr. H. H. Renggli, Nijmegen (NL)

Mittwoch, 18. Oktober 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 200,00

00179 P (B)

Excel-Schulung unter Office '97

W. Burger, Korschbroich

Donnerstag, 19. Oktober 2000

Donnerstag, 26. Oktober 2000

Donnerstag, 9. November 2000

Donnerstag, 16. November 2000

Donnerstag, 23. November 2000

jeweils 18.30 bis 22.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 350,00

00109 P (B)

Curriculum Kinderzahnheilkunde und Präventivzahnmedizin

7-teilige Kursreihe

Frau Dr. Ch. L. Butz, München

1. Teil Freitag, 20. Oktober 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 21. Oktober 2000, 9.00 bis 16.00 Uhr

2. Teil Freitag, 24. November 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 25. November 2000, 9.00 bis 16.00 Uhr

3. Teil Freitag, 19. Januar 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 20. Januar 2001, 9.00 bis 16.00 Uhr

4. Teil Freitag, 9. Februar 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 10. Februar 2001, 9.00 bis 16.00 Uhr

5. Teil Freitag, 9. März 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 10. März 2001, 9.00 bis 16.00 Uhr

6. Teil Freitag, 27. April 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 28. April 2001, 9.00 bis 16.00 Uhr

7. Teil Freitag, 11. Mai 2001, 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 12. Mai 2001, 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 4500,00 für den Zahnarzt

DM 2500,00 für Praxismitarbeiter

00143 P (B)

Diagnose und Therapie funktioneller Störungen – Ein Konzept für die Praxis – Kurs A –

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen

Prof. Dr. W. Lückerath, Bonn

Freitag, 20. Oktober 2000, 14.00 bis 19.00 Uhr

Samstag, 21. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 800,00

00027 P (B)

Individuelle Lösungen in der EDV-Anwendung mit Office '97

Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen

ZA G. Scherpf, Berlin

Freitag, 20. Oktober 2000, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 21. Oktober 2000, 9.00 bis 16.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 1000,00

00069 P (B)

Anwendung der zahnärztlichen Hypnose III

6. Kurs einer 6teiligen Kursreihe

Dr. A. Schmierer und Mitarbeiter, Stuttgart

Freitag, 20. Oktober 2000, 14.00 bis 20.00 Uhr

Samstag, 21. Oktober 2000, 9.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 800,00

00126 P (B)

Parodontalchirurgie

Praktischer Arbeitskurs am Phantom und am Tierkiefer

Univ.-Prof. Dr. Dr. J.-P. Bernimoulin, Berlin

Freitag, 20. Oktober 2000, 14.00 bis 21.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 500,00

00127 P (B)

Parodontalchirurgie

Praktischer Arbeitskurs am Phantom und am Tierkiefer

Univ.-Prof. Dr. Dr. J.-P. Bernimoulin, Berlin

Samstag, 21. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 500,00

00130 (B)

Implantologische Versorgungskonzepte bei reduzierten und zahnlosen Kiefern

Seminar mit Demonstrationen

Dr. J. Tetsch, Münster

Mittwoch, 25. Oktober 2000, 14.00 bis 19.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 400,00

00103 T (B)

Infektionsschutz in der Zahnarztpraxis

Seminar mit Demonstrationen

Dr. R. Hilger, Düsseldorf

Mittwoch, 25. Oktober 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 150,00 für den Zahnarzt

DM 75,00 für die Zahnarzthelferinnen

00167 P (B)

Die vollkeramische Restauration – Inlay, Overlay, Veneer

Praktischer Arbeitskurs für Zahnarzt und Zahntechniker

Dr. G. Mörig, Düsseldorf

Univ.-Prof. Dr. W. Hohmann, Frankfurt

ZTM M. Brüsch, Düsseldorf

Freitag, 27. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr

Samstag, 28. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr

Teilnehmergebühr: DM 1000,00

* Veranstaltungsort jeweils:

Karl-Häupl-Institut • Emanuel-Leutze-Straße 8 • 40547 Düsseldorf

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

00133 (B)

Kieferorthopädische Zweitbehandlung – Erwachsenen-KFO

Seminar mit Demonstrationen
Priv.-Doz. Dr. Dr. R. Fuhrmann, Aachen
Freitag, 27. Oktober 2000, 14.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, 28. Oktober 2000, 9.00 bis 16.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 700,00

00157 P (B)

Moderne Konzepte der Wurzelkanalbehandlung

Seminar mit Demonstrationen (u. a. LightSpeed) und praktischen Übungen
Univ.-Prof. Dr. C. Löst, Tübingen
Priv.-Doz. Dr. R. Weiger, Tübingen
Freitag, 27. Oktober 2000, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 28. Oktober 2000, 9.00 bis 15.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 800,00

00020 (B)

Erfolgreicher Dialog mit dem Patienten

Seminar
B. Sandock, Dipl.-Psychologe, Berlin
Freitag, 27. Oktober 2000, 15.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 28. Oktober 2000, 9.00 bis 16.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 700,00

00025 (B)

Erfolgreiches Marketing rund um die junge Zahnarztpraxis

Seminar
Frau Dr. G. Brieden, Hilden
Freitag, 27. Oktober 2000, 14.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, 28. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 500,00

00116 P (B)

Goldgußfüllungen – Kurs B – Inlay, Onlay, Vollkronen

Praktischer Arbeitskurs
Dr. C. Freeman, D.D.S., Brainbridge Is. (USA)
Dr. E. Kleffner, D.D.S., Brainbridge Is. (USA)
Montag, 30. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Dienstag, 31. Oktober 2000, 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 1000,00

Assistentenseminare

00393

Praxisabgabe-/Praxisübernahmeseminar in Ratingen

Seminar für Assistentinnen, Assistenten und Praxisinhaber
Freitag, 20. Oktober 2000, 9.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 21. Oktober 2000, 9.00 bis 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Hotel Holiday Inn, Broichhofstraße 3,
40882 Ratingen
Teilnehmergebühr: DM 300,00

KZV-Kurse im Karl-Häupl-Institut★

00312

Zahnersatz beim Kassenpatienten –**Die aktuelle Gesetzeslage ist Grundlage des Kurses**

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
ZA L. Marquardt, Krefeld
Dr. H. W. Timmers, Essen
Freitag, 22. September 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

★ **Veranstaltungsort jeweils:****Karl-Häupl-Institut • Emanuel-Leutze-Straße 8 • 40547 Düsseldorf**

00313

Zahnersatz beim Kassenpatienten –**Die aktuelle Gesetzeslage ist Grundlage des Kurses**

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Dr. W. Eßer, Mönchengladbach
Dr. H. W. Timmers, Essen
Mittwoch, 27. September 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

00314

Abrechnung Bema**Gebührentarif B: K-Positionen (Schienung) – der aktuelle Stand**

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
ZA L. Marquardt, Krefeld
ZA J. Oltrogge, Velbert
Mittwoch, 18. Oktober 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

00315

Zahnersatz beim Kassenpatienten –**Die aktuelle Gesetzeslage ist Grundlage des Kurses**

Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
Dr. W. Eßer, Mönchengladbach
Dr. H. W. Timmers, Essen
Mittwoch, 25. Oktober 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr
Teilnehmergebühr: DM 50,00

Fortbildung in den Bezirksstellen

■ Bezirksstelle Bergisch Land in Verbindung mit dem Bergischen Zahnärzterein

00474

Die Wurzelspitzenresektion:**Routine – Techniken – Tipps – Komplikationen**

Dr. Dr. Meikel Vesper, Hamburg
Samstag, 23. September 2000, 10.00 Uhr
Veranstaltungsort: Hörsaal der Pathologie im Klinikum Wuppertal-
Barmen, Heusnerstraße 40, 42283 Wuppertal

gebührenfrei

00475

Ästhetische Probleme im Frontzahnbereich aus prothetischer Sicht

Dr. Gabriele Diedrichs, Düsseldorf
Samstag, 21. Oktober 2000, 10.00 Uhr
Veranstaltungsort: Hörsaal der Pathologie im Klinikum Wuppertal-
Barmen, Heusnerstraße 40, 42283 Wuppertal

gebührenfrei

■ Bezirksstelle Krefeld

00463

Ästhetische Aspekte in der Parodontaltherapie

Prof. Dr. Heinz H. Renggli
Mittwoch, 4. Oktober 2000, 15.30 Uhr
Veranstaltungsort: Casino-Gesellschaft, Casinogasse (am Rheintor),
47829 Krefeld (Uerdingen)

gebührenfrei

■ Bezirksstelle Köln

00451

Die zahnärztliche Versorgung älterer Patienten in der Praxis

Univ.-Prof. Dr. Helmut Stark, Bonn
Mittwoch, 18. Oktober 2000, 16.00 bis 17.30 Uhr
Veranstaltungsort: Großer Hörsaal der Klinik und Poliklinik für Zahn-,
Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln
Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)

gebührenfrei

ZAHNÄRZTLICHE FORTBILDUNG

Fortbildung der Universitäten

■ Düsseldorf

00357

Verhütung, Erkennung und Behandlung lebensgefährdender Notfälle

Univ.-Prof. Dr. Dr. Claus Udo Fritzemeier, Düsseldorf
Dr. Dr. Ulrich Stroink, Düsseldorf
Mittwoch, 18. Oktober 2000, 15.00 bis 19.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf (Lörick)
Teilnehmergebühr: DM 250,00

00353

Prothetischer Arbeitskreis im 3. Quartal 2000

Universitätsprofessor Dr. med. dent. Ulrich Stüttgen, Düsseldorf und Mitarbeiter
Jeden 2. Mittwoch im Monat 15.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf (Lörick)
Teilnehmergebühr: DM 100,00 pro Quartal

■ Köln

00363

Prothetischer Arbeitskreis im 3. Quartal 2000 mit dem Schwerpunktthema Konventionelle und Implantatprothetik

Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Niedermeier, Köln und Mitarbeiter
Die Termine werden interessierten Teilnehmern unter der Telefonnummer (02 21) 4 78 63 37 mitgeteilt.
Veranstaltungsort: Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln, Kleiner Hörsaal, Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)
Teilnehmergebühr: DM 50,00 (Seminar) und DM 100,00 (pro Visitation)

00365

Kieferchirurgischer Arbeitskreis

Zusammenhängende Kursreihe
Univ.-Prof. Dr. Dr. Joachim E. Zöller, Köln
Univ.-Prof. Dr. Dr. Johannes Hidding,
Mittwoch, 18. Oktober 2000, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 8. November 2000, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 6. Dezember 2000, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 17. Januar 2001, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 7. Februar 2001, 8.30 bis 13.00 Uhr
Mittwoch, 7. März 2001, 8.30 bis 13.00 Uhr
Veranstaltungsort: Operationsräume der Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Ebene 01 und Ebene 14 des Bettenhauses der Universitätskliniken Köln, Jos.-Stelzmann-Str. 9 und in den Operationsräumen der Abteilung für Zahnärztliche Chirurgie der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität zu Köln, Kerpener Straße 32, 50931 Köln (Lindenthal)
Teilnehmergebühr: DM 250,00

■ Essen

00369

Zahnärztliche Notfallmedizin in Theorie und Praxis

Priv.-Doz. Dr. Thomas Weischer, Essen
Dr. Oliver Müller-Klönne, Essen
Hans-Werner Himmelmann, Ltd. Anästhesiepfleger, Essen
Mittwoch, 25. Oktober 2000, 14.00 bis 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Vortragsraum im Universitätsklinikum Essen für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Hufelandstraße 55, 45122 Essen
Teilnehmergebühr: DM 250,00

Hinweise zu den Veranstaltungen

Anmeldungen bitte **nur schriftlich** an die:

Zahnärztekammer Nordrhein, Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf (Lörick) oder Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Telefax (02 11) 5 26 05 21 • (02 11) 5 26 05 48
Telefon (02 11) 5 26 05-0 • (02 11) 5 26 05 50 (nur während der Kurszeiten)
Internet: <http://www.khi-direkt.de> • E-Mail: Khi-zak@t-online.de

Die Anmeldung ist erst nach Eingang der Kursgebühr verbindlich. Die Kursgebühr können Sie per Überweisung oder per Scheck begleichen. Das Scheckdatum sollte – gerechnet ab Kursdatum – nicht älter als drei Monate sein.

Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.

Die Zulassung zum Kurs erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt.

Für reservierte – **jedoch nicht eingenommene** – Kursplätze kann die Teilnehmergebühr nicht zurückerstattet werden. Der Kursplatz ist jedoch übertragbar.

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den **niedergelassenen Zahnarzt**. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zur Zeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Praxisneugründung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin ist die Teilnahme kostenlos. Ein entsprechender Nachweis ist **jeder** Anmeldung beizufügen.

- (B) = Die Teilnehmerzahl ist begrenzt
P = Praktischer Arbeitskurs
T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen drei renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung:

COURTYARD BY MARRIOTT, Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf (Lörick)
Telefon (02 11) 59 59 59, Telefax (02 11) 59 35 69

Lindner Hotel Rheinstern, Emanuel-Leutze-Straße 17, 40547 Düsseldorf (Lörick), Telefon (02 11) 5 99 70, Telefax (02 11) 5 99 73 39

Mercure Hotel Seestern, Fritz-Vornfelde-Straße 38, 40547 Düsseldorf (Lörick)
Telefon (02 11) 53 07 60, Telefax (02 11) 53 07 64 44

Kursteilnehmer werden gebeten, Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit den Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messfreien Tagen gelten, vereinbart. Weitere Informationen, wie Hotelverzeichnisse, können beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Telefon (02 11) 35 05 05, angefordert werden.

Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein
Postfach 10 55 15 • 40046 Düsseldorf

Kurs-Kennzahl	Mitglieds-Nr. bei der Zahnärztekammer Nordrhein	ZA	Ass.	ZT	ZAH	F

(Kennzahlen, soweit bekannt, bitte angeben)

am _____

Name _____

Ort _____

Straße _____

(Anschriftstempel benutzen oder in Blockschrift ausfüllen)

Die Teilnehmergebühr füge ich in Form eines Verrechnungsschecks

über DM _____ bei

Ich wünsche die Abbuchung über mein Abrechnungskonto

KZV Nordrhein, Stempel Nr. _____ (Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, daß die Kursgebühr jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten wird.)

Stempel/Unterschrift/Datum _____

HELPERINNENFORTBILDUNG II/2000**Kurs-Nr.: 00278****Implantologie – Assistenz und Abrechnung**

Fr., 22. September 2000,
von 14.00 bis 18.00 Uhr
Dr. med. habil. (Univ. Stettin) Dr. med. dent.
Georg Arentowicz, Köln
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 160,00

Kurs-Nr.: 00256**Röntgenkurs für Zahnarzthelferinnen
(20 Std.)**

Fr., 22. September 2000, von 8.30 bis 17.30 Uhr
Sa., 23. September 2000, von 8.30 bis 17.30 Uhr
Univ.-Professor Dr. med. dent. Jürgen Becker,
Düsseldorf
Teilnehmerzahl: max. 32 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 400,00

Kurs-Nr.: 00281**Prophylaxe gegen Haltungsschäden**

Sa., 23. September 2000, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Werner Jungkunz, staatl. gepr. Sportpädagoge,
Forchheim
Teilnehmerzahl: max. 16 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 270,00

Kurs-Nr.: 00274**Word für Windows (1. Teil für Einsteiger)**

Fr., 29. September 2000, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Sa., 30. September 2000, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Robert Kelter, Dortmund
Teilnehmerzahl: max. 12 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 320,00

Kurs-Nr.: 00269**Personal Power I – Erfolgreiches Selbst-
management für Praxismitarbeiterinnen**

Fr., 29. September 2000, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Sa., 30. September 2000, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Dr. med. dent. Gabriele Brieden, Hilden
Teilnehmerzahl: max. 16 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 300,00

Kurs-Nr.: 00259**Röntgenkurs für Zahnarzthelferinnen
(20 Std.)**

Fr., 13. Oktober 2000, von 9.00 bis 18.00 Uhr
Sa., 14. Oktober 2000, von 9.00 bis 18.00 Uhr
Professor Dr. med. Dr. med. dent. Peter Schulz,
Köln
Teilnehmerzahl: max. 32 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 400,00

Kurs-Nr.: 00270**Übungen zur Prophylaxe**

Sa., 30. September 2000, von 8.30 bis 13.30 Uhr
Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich
Teilnehmerzahl: max. 22 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 80,00

Kurs-Nr.: 00271**Übungen zur Prophylaxe**

Sa., 21. Oktober 2000, von 8.30 bis 13.30 Uhr
Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich
Teilnehmerzahl: max. 22 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 80,00

Kurs-Nr.: 00290**Assistenz in der modernen
Parodontaltherapie**

Mi., 25. Oktober 2000, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Universitätsprofessor Dr. med. dent.
Heinz H. Renggli, Nijmegen
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 150,00

Kurs-Nr.: 00262**Professionelle Zahnreinigung einschließlich
„Deep-Scaling“**

Mi., 1. November 2000, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Do., 2. November 2000, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Nur für Zahnmedizinische Fachhelferinnen (ZMFs)
Dr. med. dent. Klaus-Dieter Hellwege,
Lauterecken
Teilnehmerzahl: max. 16 ZMFs
Teilnehmergebühr: DM 700,00

Kurs-Nr.: 00283**Zaubern mit Kindern in der Zahnarztpraxis**

Fr., 3. November 2000, von 15.00 bis 18.00 Uhr
Dr. med. dent. Werner Blumrich, Gomaringen
Teilnehmerzahl: max. 20 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 150,00

Kurs-Nr.: 00268**Das Führen von Auszubildenden in der
zahnärztlichen Praxis**

Fr., 10. November 2000, von 14.00 bis 19.00 Uhr
Sa., 11. November 2000, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Dr. Dorothee Heckhausen, Dipl.-Psych., Berlin
Teilnehmerzahl: max. 16 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 350,00

Kurs-Nr.: 00272**Übungen zur Prophylaxe**

Sa., 11. November 2000, von 8.30 bis 13.30 Uhr
Gisela Elter, ZMF, Korschenbroich

Teilnehmerzahl: max. 22 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 80,00

Kurs-Nr.: 00254**Die Zahnarzthelferin als Hypnoseassistentin
(2. Kurs) – Hypnoseanwendungen und
Selbsthypnose –**

Fr., 10. November 2000, von 14.00 bis 20.00 Uhr
Sa., 11. November 2000, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Dr. med. dent. Rolf Pannewig, Hamminkeln
Teilnehmerzahl: max. 20 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 320,00

Kurs-Nr.: 00289**GOZ/GOÄ-Abrechnungsworkshop**

Mi., 15. November 2000, von 14.00 bis 18.00 Uhr
Dr. med. dent. Hans Werner Timmers, Essen
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 80,00

Kurs-Nr.: 00266**Ernährung, Ernährungsgewohnheiten
und moderne Oralprophylaxe**

Sa., 18. November 2000, von 9.00 bis 17.00 Uhr
Simone Hahn-Potthoff, Glücksburg
Teilnehmerzahl: max. 16 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 330,00

Kurs-Nr.: 00280**Manuelles Nachschleifen von
Handinstrumenten**

Mi., 22. November 2000, von 13.30 bis 19.00 Uhr
Gisela Rottmann, Stelzenberg
Teilnehmerzahl: max. 12 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 260,00

Kurs-Nr.: 00287**Pflege und Wartung von Hand-,
Winkelstücken und Turbinen**

Mi., 22. November 2000, von 15.00 bis 17.00 Uhr
Horst Bunge, Düsseldorf
Teilnehmerzahl: max. 24 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 30,00

Kurs-Nr.: 00257**Röntgenkurs für Zahnarzthelferinnen
(20 Std.)**

Fr., 24. November 2000, von 8.30 bis 17.30 Uhr
Sa., 25. November 2000, von 8.30 bis 17.30 Uhr
Univ.-Professor Dr. med. dent. Jürgen Becker,
Düsseldorf
Teilnehmerzahl: max. 32 Helferinnen
Teilnehmergebühr: DM 400,00

Steuerberatung

mit dem Schwerpunkt
für Ärzte und Zahnärzte
auch überregional

Dipl.-Kfm. Heinrich Schiffer
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Prinz-Georg-Straße 116 • 40479 Düsseldorf
Telefon 02 11-35 02 05 • Fax 02 11-35 03 05
E-Mail: H.Schiffer@web.de

Informationen auf Anfrage erhältlich**PZM-Erfolg mit Prävention**

**Ein Konzept der Zahnärztekammer Nordrhein
für das Praxisteam**

11. Einführungsveranstaltung (Kurs-Nr.: 00853)**Freitag, 24. November 2000 • 9.00 bis 17.45 Uhr**

Teilnehmergebühr: DM 300,- für den Zahnarzt
DM 100,- für jede begl. Zahnarzthelferin

Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der
Zahnärztekammer Nordrhein, Telefonische Auskunft erteilt
Frau Paprotny unter (02 11) 5 26 05-23

Zahnärzte-Stammtische

■ Düsseldorf Oberkassel

Termin: Dienstag, 12. September, um 19.30 Uhr
Treffpunkt: Gatzweiler Brauhaus (Belsenbahnhof),
Belsenplatz 2

■ Düsseldorf

Termin: Montag, 11. September, um 19.30 Uhr
Treffpunkt: Sportrestaurant Kreuzer beim Eisstadion,
Brehmstraße 27

■ Essen

Termin: am ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr.
Treffpunkt: Ehrenzeller Hof, Altendorfer Straße 407

■ Gummersbach

Termin: am letzten Donnerstag eines jeden
Monats um 20.00 Uhr
Treffpunkt: Restaurant Akropolis,
Gummersbacher Straße 2,
Dreieck Niederseßmar

■ Köln

Termin: am ersten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr
Treffpunkt: Clubhaus des Marienburger Sport-Clubs, Schil-
lingsrotter Straße 99 in Köln-Rodenkirchen
(Nähe Forstbotanischer Garten)

■ Köln/Porz

Termin: am zweiten Dienstag im Monat um 19.00 Uhr
Treffpunkt: „Haus Kranz“, Bergerstraße 117, Köln

■ Köln/Pulheim

Termin: am zweiten Montag eines jeden Quartals
ab 19.00 Uhr
Treffpunkt: In der Gaffel, Hauptstraße 45–47,
Pulheim-Stommeln

■ Leverkusen

Termin: am zweiten Dienstag im Monat ab 19.00 Uhr
Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“,
Leverkusen-Manfort, Moosweg 3
(gegenüber Bahnhof Schlebusch)

■ Mülheim

Termin: am zweiten Montag im Monat ab 20.00 Uhr
Treffpunkt: Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

■ Oberhausen

Termin: an jedem ersten Donnerstag im Monat
Treffpunkt: „First Stuben“, Friedrich-Karl-Straße 48
(Nähe Hauptbahnhof)

■ Remscheid

Termin: am ersten Dienstag im Monat um 20.00 Uhr
Treffpunkt: Gaststätte Becker, Remscheid-Ehringhausen

anthos



PHASE K

Ausstattung:

6-Funktions-Spritze, Lichtturbine ohne Instrument, Lichtmotor, ZEG,
Sprayheizung, Trinkwasser warm, OP-Leuchte am Gerät, Absaugung für
zentrale Naßabsaugung, OP-Stuhl mit Programmen, Fußschalter für dto.

+ DENTAL ART 5er STAHLMÖBELZEILE

= 45.000,00 DM

zzgl. 16 % MwSt.

HASENBECK
DENTAL

40885 Ratingen
Hülsenbergweg 103
Telefon (0 21 02) 93 99 19
Telefax (0 21 02) 93 98 73

WZN

**Wir Zahnärzte
in Nordrhein e. V.**

die berufspolitische
Alternative.
Wir sind für Sie da!

Geschäftsstelle:

Stammheimer Straße 103 • 50735 Köln

Telefon (02 21) 76 51 11

Telefax (02 21) 7 60 38 97

www.wzn.de

Weitere Informationen erhalten Sie, wenn Sie
uns Ihre Fax-Nummer mitteilen.

Mitgliedsbeitrag 1 F2 p. M. = 45,- DM

Personalien

Prof. Dr. Manfred Straßburg 70 Jahre

Am 30. August 2000 vollendete Professor Dr. Manfred Straßburg sein 70. Lebensjahr. Der weithin bekannte, allseits geachtete und anerkannte Jubilar hat die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in den letzten Jahrzehnten wesentlich mitgeprägt und gehört – wie es in einer früheren Laudatio hieß – zu jenen Persönlichkeiten unseres Faches, wie es nur noch sehr wenige an deutschen Universitäten gibt.

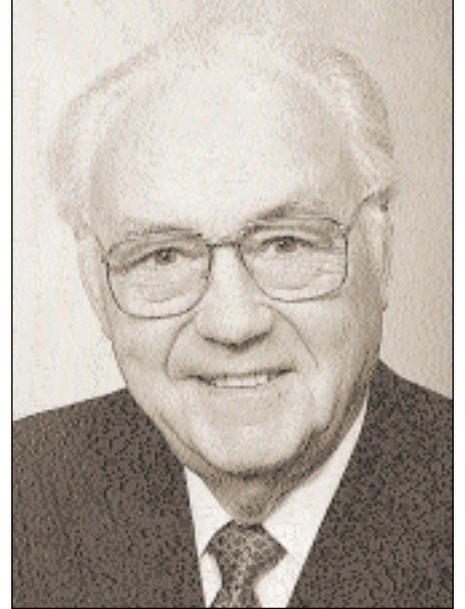
Am Anfang steht immer der berufliche Werdegang. Hier müssen wir in das Jahr 1954 zurückgehen, in dem der gebürtige Bremer in Göttingen das zahnärztliche Staatsexamen ablegte und promovierte. Eine Assistenzzeit in der Konservierenden Abteilung des dortigen Universitätsinstitutes schloß sich an, bevor er 1955 als planmäßiger Assistent zu Prof. G. Steinhardt an die Kieferklinik Bremen ging. Neben der kieferchirurgischen Ausbildung hatte er die Leitung der Zahnärztlichen Abteilung dieser Klinik inne. 1959 wechselte er an die neu geschaffene Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten der Universität des Saarlandes in Homburg/Saar. Dort avancierte er nach seiner Habilitation für das Fach Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und seiner Ernennung zum Privatdozenten im Jahr 1962 zum Kommissarischen Direktor der Universitätsklinik. 1963 erfolgte dann die für den weiteren akademischen Werdegang von Manfred Straßburg richtungweisende Umhabilitation an die damalige Medizinische Akademie in Düsseldorf, wo er zunächst Oberarzt der Poliklinisch-Chirurgischen Abteilung und später leitender Oberarzt der Abteilung für Zahnerhaltung und Parodontologie war. Im Jahr 1967 wurde er zum apl. Professor und 1969 zum Wissenschaftlichen Abteilungsvorsteher und Professor ernannt.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten – für die er 1963 den Miller-Preis und 1969 den Jahresbestpreis der DGZMK erhielt –, seine inhaltlich wie rhetorisch überzeugenden Vorträge und seine fundierte klinische Ausbildung trugen wesentlich dazu bei, daß er bereits 1971 mehrere Rufe auf Lehrstühle für Zahn-,

Mund- und Kieferheilkunde erhielt: an die Universität Frankfurt/Main (Konservierende Zahnheilkunde), an die RWTH Aachen (Chirurgische Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) und an die Universität Düsseldorf (Zahnerhaltung und Parodontologie). Er entschloß sich, in Düsseldorf zu bleiben, wo er 1972 zum ordentlichen Professor und Direktor der Poliklinik und Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten ernannt wurde. In dieser Funktion leitete er mehrere Jahre die Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, um dann im Zuge eines Lehrstuhlwechsels 1977 die Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie und Aufnahme zu übernehmen.

In seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk beschäftigte sich Manfred Straßburg, der Mitglied vieler nationaler und internationaler Fachgesellschaften ist, vorwiegend mit Fragestellungen aus der Zahnerhaltung, Parodontologie und aus der zahnärztlichen Chirurgie. Einen wesentlichen Schwerpunkt bildeten die Mundschleimhauterkrankungen, ein Gebiet, auf dem er sich auch international eine Spitzenstellung erworben hat. Seine zusammen mit dem verstorbenen Prof. G. Knolle über diese Thematik verfaßte Monographie liegt als Lehrbuch und Farbatlas seit 1991 in 3. Auflage vor, wurde zwischenzeitlich in mehrere Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Italienisch) übersetzt und gilt weltweit als ein Standardwerk. Als bildhafte Ergänzung für die moderne Zahnarztpraxis erarbeitete er zusammen mit dem Center for Human Computer Studies an der Universität Uppsala/Schweden eine diagnostische und therapeutische Entscheidungsunterstützung, die 1997 auf einer interaktiv gestalteten CD-ROM erschienen ist.

Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1995 hat Manfred Straßburg die Geschichte der Westdeutschen Kieferklinik und auch der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf maßgeblich mit beeinflusst. In hochschulpolitisch schwieriger Zeit wählte ihn die Medizinische Fakultät 1980/1981 zu ihrem Dekan. Von 1989 bis 1995 war er Mitglied des Klinischen Vorstandes der Medizinischen



Einrichtungen der Universität Düsseldorf, was für einen Zahnmediziner eine bemerkenswerte Anerkennung bedeutet. Nicht nur im universitären Bereich, sondern auch in Wissenschaft und Berufsstand bekleidete er dank seines Sachverständnisses und seines Engagements zahlreiche Ehrenämter. Von 1981 bis 1985 war er Präsident der DGZMK, insgesamt 15 Jahre gehörte er unserer zentralen wissenschaftlichen Gesellschaft als Vorstandsmitglied an. 1982, 1983 und 1986 richtete er als Tagungsleiter die Jahrestagungen der DGZMK aus. Stets war ihm die enge Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis ein besonderes Anliegen. So war Manfred Straßburg entscheidend am Aufbau und an der Entwicklung der Akademie Praxis und Wissenschaft beteiligt, von ihrer Gründung im Jahr 1974 an bis 1981 deren stellvertretender Vorsitzender und später noch jahrelang Mitglied des Direktoriums dieser bewährten und erfolgreichen Fortbildungsinstitution. Außer der Tätigkeit in Kommissionen auf internationaler Ebene engagierte er sich in regionalen und überregionalen Gremien der zahnärztlichen Standesorganisation, was seine enge Verbundenheit mit der Zahnärzteschaft unterstreicht. Unter anderem war er langjähriges Mitglied des Fortbildungsausschusses der Zahnärztekammer Nordrhein und mehrjähriger Fortbildungsreferent der Bezirksstelle Düsseldorf. Von 1978 bis 1994 betätigte er sich als Referent für Oralchirurgie und 20 Jahre lang fungierte er mit Kompetenz und Tatkraft als Vorsitzender des Prüfungsausschusses Oralchirurgie unserer Zahnärztekammer.

In einer Laudatio zu seinem 65. Geburtstag schrieb ich seinerzeit: „Seine vielen Ehrenämter lassen aber ahnen, daß Manfred Straßburg sich nach seiner anstehenden Emeritierung nicht zur Ruhe setzen wird.“ Wie richtig diese

Annahme doch war. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Heute noch ist er – seit 1991 – Mitglied im Kuratorium der Stiftung „Hufeland-Preis“ als Vertreter der Bundeszahnärztekammer, seit 1992 amtiert er weiterhin als Vorstandsmitglied der Deutschen Diabetes-Forschungsgesellschaft. Dies beweist einerseits die Wertschätzung, die ihm auch außerhalb unseres Fachgebietes entgegengebracht wird, und belegt andererseits, daß sein weitschauendes und kritisch abwägendes Urteil ebenso wie sein Verhandlungsgeschick nach wie vor gefragt sind.

Angesichts seiner mannigfaltigen Leistungen und großen Verdienste verwundert es nicht, daß dem Jubilar zahlreiche und höchste Ehrungen zuteil wurden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, seien an dieser Stelle in chronologischer Reihenfolge erwähnt: die Verdienstmedaille der Universität Düsseldorf, die Goldene Ehrennadel der DGZMK, die Ehrennadel der Zahnärzteschaft in Gold, die Ernennung zum Ehrenmitglied der DGZMK, die Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie Praxis und Wissenschaft, die Verdienstmedaille in Gold der Zahnärztekammer Nordrhein, das Bundesverdienstkreuz sowie die Ehrenmitgliedschaft des Interdisziplinären Arbeitskreises Oralpathologie und Oralmedizin.

Manfred Straßburg war immer ein begeisterter und begeisternder akademischer Lehrer. Mir ist bekannt, daß eine große Schar seiner ehemaligen Studenten und Studentinnen mit Freude und Dankbarkeit an die Vorlesungen und Demonstrationen zurückdenkt, in denen er ihnen didaktisch geschickt, geistreich, lebendig und praxisnah sein umfassendes Wissen und manche Lebensweisheit vermittelte. Seine nicht selten verblüffende Schlagfertigkeit, seine geschliffene Formulierungskunst und seine Eloquenz sind vielen in bester Erinnerung.

Manfred Straßburg war immer begeisterter Sportler. So verwundert es auch nicht, daß er Golf als neue Herausforderung entdeckt und es inzwischen zu beachtlicher Spielreife gebracht hat. Mich freut besonders, daß ihm auch in kritischen Situationen seines Lebens der herzhafteste Humor und das befreiende Lachen nicht abhanden gekommen sind.

Wünschen wir ihm von Herzen für den kommenden Lebensabschnitt alles erdenklich Gute.

Wilhelm Osing

Dr. Annerose Rink – 60 Jahre



Am 12. Juni feierte Frau Dr. Annerose Rink ihren 60. Geburtstag, zu dem ihr auch der Vorstand des Bundesverbandes der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes und ihre Kolleginnen und Kollegen der Landesstelle Nordrhein recht herzlich gratulieren.

Frau Dr. Rink kann auf eine lange und erfüllte berufliche Laufbahn zurückblicken, die 1966 nach dem Zahnmedizinstudium an der Universität Mainz begann. Von 1965 bis 1978 war sie in der väterlichen Praxis in Alsdorf bei Aachen beschäftigt. In diese Zeit fiel auch die Familiengründung und die Geburt ihrer drei Kinder. Kinder sollten auch in ihrem Berufsleben einen zentralen Stellenwert einnehmen, denn sie setzte ihre Tätigkeit bis 1984 in der Kinder- und Behindertenabteilung der Universitätszahnklinik Bonn bei Prof. Dr. Sauerwein fort und promovierte 1983 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm Universität Bonn.

Seit 1994 ist Frau Dr. Rink als Jugendzahnärztin im Gesundheitsamt Euskirchen angestellt. Für ihr Engagement im Öffentlichen Gesundheitsdienst spricht der Abschluß der Weiterbildung an der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf im Jahr 1994 mit dem Erwerb der Gebietsbezeichnung Zahnärztin für öffentliches Gesundheitswesen.

Berufspolitisches Interesse und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, haben dazu geführt, daß sie in zahlreiche Ehrenämter gewählt wurde. Bereits seit 1991 leitet Frau Dr. Rink die

Landesstelle Nordrhein unseres Verbandes und ist Vorstandsmitglied der AG Nordrhein für die Landesstelle. In der Zahnärztekammer Nordrhein ist sie ebenfalls seitdem Referentin für den Öffentlichen Gesundheitsdienst. Im Kreis Euskirchen lenkt sie die Geschicke des Vereins für Jugendzahnpflege seit 1997 als Vereinsvorsitzende.

Besonders geprägt waren die letzten Jahre durch Änderungen in Gesetzgebungsverfahren, die den Aufgabenbereich der Zahnärztlichen Dienste betreffen. So blickt sie zu Recht mit Stolz darauf zurück, daß es gemeinsam mit der Landesstelle Westfalen gelungen ist, die gesetzlichen Grundlagen für die Durchführung der Kariesprophylaxe im Gesetz für die Kindertagesstätten in Nordrhein-Westfalen und damit eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit der Zahnärztlichen Dienste beizubehalten.

Es ist ein schöner Anlaß, unserer liebenswerten Kollegin Rink Dank zu sagen, hat sie sich doch immer nicht nur für die Sache, sondern auch für die Kolleginnen und Kollegen konsequent eingesetzt und stets zu ihrem Wort gestanden. Alle, die sie persönlich kennen, schätzen nicht nur ihr fachliches Wirken, sondern auch ihre herzliche und fröhliche Art, mit Menschen umzugehen. Wir wünschen Frau Dr. Rink weiterhin alles Gute, Gesundheit und persönliches Wohlergehen, verbunden mit der Hoffnung, daß ihre Bemühungen auch weiterhin von ihren Kolleginnen und Kollegen aktiv unterstützt werden.

Dr. Gudrun Rojas, 2. Vorsitzende des Bundesverbandes der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes

Abrechnungsservice

Praxisteam-Schulungen
und Seminare

Individuelle Praxisbetreuung
und Praxisorganisation

Optimale Privatabrechnung –
fachgerecht und aktuell

Zahnersatzabrechnung

Ute Jahn, Meerbusch
Tel. (021 59) 61 30

KZV Nordrhein

Im Juni 2000 wurden aufgrund der Bestimmungen des Personalvertretungsgesetzes Wahlen zum Personalrat der KZV Nordrhein durchgeführt. Mit der Konstituierung des neuen Personalrates im Juli 2000 wurde ein Wechsel in der Führung des Personalrates vollzogen.



Beate Gräbe, die sieben Jahre lang als Vorsitzende des Personalrates wesentlich die Personalgeschichte der KZV Nordrhein mit be-

einflußt hat, gab den Vorsitz ab. Nach den vielen Jahren verantwortungsvoller Tätigkeit als Vorsitzende des Personalrates war es ihre Entscheidung, sich vom Vorsitz zurückzuziehen. Sie wird aber weiterhin als Mitglied im Personalrat vertreten sein. Nicht zuletzt durch die verantwortungsvolle Wahrnehmung ihres Amtes und ihrer Kooperationsbereitschaft ist es Frau Gräbe zu verdanken, daß Personalprobleme, denen die KZV Nordrhein in den zurückliegenden Jahren aufgrund der Gesetzgebung ausgeliefert war, optimal zur Zufriedenheit der Beteiligten gelöst werden konnten.



Daniela Stellbrink wurde zur neuen Vorsitzenden des Personalrates der KZV Nordrhein gewählt. Sie ist – wie ihre Vorgängerin – Mitarbeiterin in der Abteilung Innere Verwaltung und ist seit sieben Jahren in der KZV Nordrhein tätig.

Wir wünschen uns weiterhin eine kooperative und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Personalrat. GS

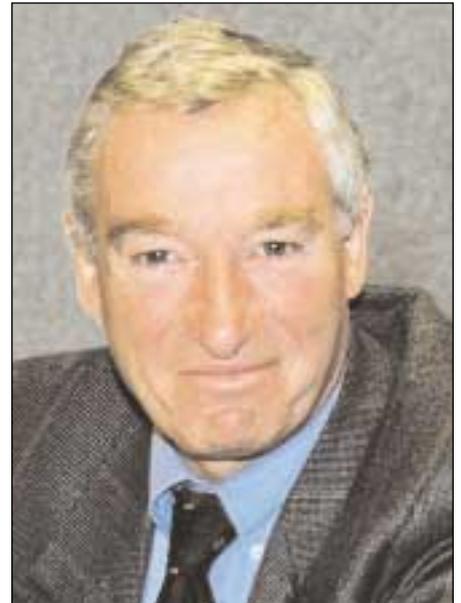
Dr. Johannes Schnieders 60 Jahre

In unserer heutigen schnelllebigen Zeit gibt es wenig Anlässe, sich die Mühe zu gönnen, über den Werdegang eines Menschen nachzudenken und ihm dabei für seinen engagierten Einsatz innerhalb der Gemeinschaft zu danken. So nehme ich gerne die Gelegenheit wahr, Dr. Johannes Schnieders auch im Namen der Kollegenschaft zu seinem 60. Geburtstag zu gratulieren, ihm Dank zu sagen und ihm für seinen neuen Lebensabschnitt noch viele erlebnisreiche Jahre in Gesundheit mit seiner Frau und seinen erwachsenen Kindern zu wünschen.

Ein kurzer Blick auf sein Leben sei mir erlaubt: Dr. Johannes Schnieders wurde am 24. Juni 1940 in Rotterdam geboren, 1946 in Niedersachsen eingeschult und machte 1953 in Düsseldorf seinen Schulabschluß. Nach der Wehrdienstzeit holte Kollege Schnieders neben seiner beruflichen Tätigkeit als Facharbeiter bei den Stadtwerken Düsseldorf 1969 sein Abitur am Abendgymnasium nach. Bevor er endgültig – ich hoffe – zu seiner Berufung fand, studierte er Ingenieurwissenschaften in Aachen. 1973 begann er das Studium der Zahnheilkunde, das er 1978 erfolgreich mit dem Staatsexamen an der Medizinischen Hochschule in Hannover abschloß. Im Jahre 1982 – nach Eröffnung seiner Praxis in Geilenkirchen 1980 – promovierte er in Hannover zum Dr. med. dent.

Neben seiner sicherlich anstrengenden freiberuflichen Tätigkeit in seiner Praxis fand Kollege Schnieders immer noch Zeit, sich aktiv in die Standespolitik einzumischen und sich auf diese Weise den Herausforderungen, die eine Selbstverwaltung mit sich bringt, zu stellen, wie seine Tätigkeiten innerhalb der Kollegenschaft bezeugen: Seit 1984 ist er Mitglied der Vertreterversammlung der KZV Nordrhein, von 1985 bis 1989 gehörte er dem Kammervorstand der Zahnärztekammer Nordrhein an, als Gutachter für die Primärkassen von 1989 bis 1997 machte er sich einen Namen.

Weiterhin setzte er sich für die Ausbildung der Zahnärzthelferinnen ein. Von 1981 bis 1984 war er in Aachen als Berufsschullehrer und seit 1993 ist er



in den Kaufmännischen Schulen in Geilenkirchen als Ausbilder tätig. Seit 1994 gehört er als Beauftragter der Arbeitgeber dem Prüfungsausschuß für Zahnärzthelferinnen an.

Diese Zusammenfassung der zum Teil ehrenamtlichen Tätigkeiten gibt einen kurzen Einblick in die Aktivitäten, denen sich Dr. Schnieders zum Wohle der Kollegenschaft gewidmet hat und noch widmet. Bei Vollendung seines 60. Lebensjahres kann Kollege Schnieders auf ein erfülltes, berufliches Leben zurückschauen, und ich wünsche ihm auch im Namen der Kollegenschaft noch viele schöne und gesunde Jahre im Kreise seiner Familie.

Dr. Gisela Wirz

**Die Nummer für Ihren
Anzeigenerfolg!
Vereinigte
Verlagsanstalten,
Dagmar Weyand,
Telefon (02 11) 73 57-6 68,
Telefax (02 11) 73 57-5 07**



ROBINSON CLUB? Dann:
Reisebüro VAN WERSCH
Kölner Str. 289, Düsseld.
Tel. 77 20 65, Fax 77 20 64
Erfragen Sie unsere Preise!

Bezirksstelle Aachen• **50 Jahre**

Dr. Mervi Schley
Eichendorffstraße 12 C
52249 Eschweiler
* 4. 10. 1950

• **60 Jahre**

Dr. Herbert Quacken
Kronenberg 21–23
52074 Aachen
* 21. 9. 1940

Dr. Ingeborg Bintakys
Martin-Heyden-Straße 49
52511 Geilenkirchen
* 1. 10. 1940

• **65 Jahre**

Dr. Univ. Belgrad Vladimir Pap
Rolandstraße 30
52070 Aachen
* 11. 10. 1935

Dr. Med. Stom./Univ. Ljubljana
Stana Selan
Tittardsfeld 18
52072 Aachen
* 12. 10. 1935

• **80 Jahre**

Dr. Heinz Fürkötter
Marienstraße 51
52531 Uebach-Palenberg
* 22. 9. 1920

• **86 Jahre**

Dr. Maria Florack
Westpromenade 18
52525 Heinsberg
* 7. 10. 1914

Bezirksstelle Düsseldorf• **60 Jahre**

Dr. Bernd-Peter Metz
Nordkanalallee 32
41464 Neuss
* 27. 9. 1940

ZA Friedbert Haedecke
Amsterdamer Straße 2–4
40474 Düsseldorf
* 30. 9. 1940

• **65 Jahre**

ZÄ Krystyna Gryber
Lerchenweg 7
40789 Monheim
* 7. 10. 1935

• **70 Jahre**

Dr. Renate Osterloh
Seniorenresidenz
Grafenberger Wald
Ernst-Poensgen-Allee 1
40629 Düsseldorf
* 1. 10. 1930

• **75 Jahre**

ZA Heinrich Prangenberg
Lechstraße 14
40822 Mettmann
* 22. 9. 1925

WIR GRATULIEREN• **82 Jahre**

ZA Kurt Müller
Birkenstraße 114
40233 Düsseldorf
* 30. 9. 1918

• **88 Jahre**

ZA Georg Welzel
Kehler Straße 14
40468 Düsseldorf
* 9. 10. 1912

• **89 Jahre**

ZA Karl Jacob
Düsseldorfer Straße 8, App. 434
40699 Erkrath
* 15. 10. 1911

• **90 Jahre**

Dr. Luise Menzel-König
Horster Allee 12–22, Haus Horst
40719 Hilden
* 14. 10. 1910

Bezirksstelle Duisburg• **60 Jahre**

Dr.-med. stom. (R)
Elian Cunea
Mülheimer Straße 146
47057 Duisburg
* 22. 9. 1940

• **65 Jahre**

Dr. (YU) Vanco Bozinov
Koloniestraße 104
47057 Duisburg
* 20. 9. 1935

• **82 Jahre**

ZA Hans Nett
Dellstraße 15
47051 Duisburg
* 4. 10. 1918

Bezirksstelle Essen• **50 Jahre**

ZA Roland Sireborn
Huestraße 109
45309 Essen
* 23. 9. 1950

• **83 Jahre**

ZÄ Irmgard Selcuk
Hallering 28
45136 Essen
* 13. 10. 1917

• **87 Jahre**

ZA Wilhelm Becker
Unterstraße 93, Papst-Leo-Haus
45359 Essen
* 6. 10. 1913

• **93 Jahre**

ZA Hans Hoffrogge
Krekellingheide 28
45259 Essen
* 30. 9. 1907

• **99 Jahre**

Dr. Udo Hohmann
Ahornstraße 25
45134 Essen
* 13. 10. 1901

Bezirksstelle Köln• **50 Jahre**

Dipl.-med. Ingrid Balke
Hauptstraße 29
51399 Burscheid
* 16. 9. 1950

Dr. Jochen Sperling
Raiffeisenstraße 3
53639 Königswinter
* 20. 9. 1950

Dr. Hans Distelmaier
Dollendorfer Straße 30
53639 Königswinter
* 6. 10. 1950

ZÄ Dorothee Kandler
Giesdorfer Straße 12
50997 Köln
* 13. 10. 1950

• **60 Jahre**

ZA Siegwald Imhoff
Niehler Straße 344
50735 Köln
* 18. 9. 1940

Dr. Jürgen Neuhaus
Frankfurter Straße 111
53773 Hennef
* 27. 9. 1940

Dr. Gundolf Rimmel
Tannenbergsstraße 31
51465 Bergisch Gladbach
* 27. 9. 1940

Dr. Dierk Stratmann
Marienstraße 3
50171 Kerpen
* 30. 9. 1940

• **65 Jahre**

Dr. Georg Schankin
Friedhofsweg 3 a
50859 Köln
* 28. 9. 1935

• **70 Jahre**

Dr. Ingrid Kürten
Hermelingweg 8
51109 Köln
* 5. 10. 1935

• **70 Jahre**

ZA Peter Bartsch
Richard-Bertram-Straße 2
50321 Brühl
* 22. 9. 1930

• **75 Jahre**

Prof. Dr.med. Dr.
Siegfried Lehnert
Hobsweg 39
53125 Bonn
* 17. 9. 1925

• **80 Jahre**

Dr. Annelise Gentz
Bernsteinstraße 20
70619 Stuttgart
* 25. 9. 1920

Dr. Gisela Lieber
Schloßstraße 11
51429 Bergisch Gladbach
* 14. 10. 1920

• **82 Jahre**

Dr. Helga Beyer-Scharnberg
Geschwister-Scholl-Straße 20
53123 Bonn
* 6. 10. 1918

• **84 Jahre**

ZA Erich Passmann
Am Märzweiher
53819 Neunkirchen-Seelscheid
* 7. 10. 1916

• **86 Jahre**

ZA Heinz Vossenkuhl
Sander Höhe 13
51465 Bergisch Gladbach
* 4. 10. 1914

• **87 Jahre**

Dr. Heinz Janssen
Im Hilgersfeld 15
51427 Bergisch Gladbach
* 21. 9. 1913

• **88 Jahre**

Dr. Suse Brünjes
Berghovener Straße 68
53227 Bonn
* 21. 9. 1912

• **89 Jahre**

Dr. Dimiter Iwantscheff
Konrad-Adenauer-Platz 4
53225 Bonn
* 22. 9. 1911

• **90 Jahre**

ZA Ludwig Brockhaus
Grafenmühlenweg 165
51069 Köln
* 18. 9. 1910

Bezirksstelle Krefeld• **50 Jahre**

ZA Peter Demmer
Hochstraße 24
41334 Nettetal
* 28. 9. 1950

• **70 Jahre**

Dr. (Imf Bukarest)
Sorin Bibescu
Spulgasse 3
41460 Neuss
* 7. 10. 1950

• **60 Jahre**

Dr. Jörg Eichhorn
Wilhelm-Schröder-Straße 18
47441 Moers
* 23. 9. 1940

ZA Halit Artvinli

Ostwall 63
47798 Krefeld
* 15. 10. 1940

• **70 Jahre**

Dr. Werner Hässler
Oskar-Graemer-Straße 8
41236 Mönchengladbach
* 25. 9. 1930

• **82 Jahre**

ZA Richard Schroers
Hoffmannallee 8
47533 Kleve
* 1. 10. 1918

• **85 Jahre**

ZA Hans Ewers
Niephauer Straße 197
47445 Moers
* 19. 9. 1915

**Bezirksstelle
Bergisch-Land**

• **60 Jahre**

Dr. Jürgen Edler
Elisenstraße 12
42651 Solingen
* 29. 9. 1940

• **70 Jahre**

Dr. Horst Krebs
Querstraße 24
42699 Solingen
* 23. 9. 1930

• **75 Jahre**

ZA Heinrich Möller
Eichstraße 16
42349 Wuppertal
* 23. 9. 1925

• **81 Jahre**

Dr. Heinrich Bußmann
Flanhard 33
42281 Wuppertal
* 5. 10. 1919

• **82 Jahre**

ZA Erich-Theo Merholz
Dohlenweg 19
42657 Solingen
* 3. 10. 1918

• **87 Jahre**

ZA Kurt Junker
Freiligrathstraße 105
42289 Wuppertal
* 18. 9. 1913

Dr. Johannes Martin Bresch

Funckstraße 105
42115 Wuppertal
* 24. 9. 1913

• **89 Jahre**

ZA Helmut Wilhelms
Adamsbusch 17
42389 Wuppertal
* 26. 9. 1911

WIR TRAUERN

Bezirksstelle Aachen

ZA Lothar Ulbrich
Monschauer Landstraße 14
52355 Düren
* 7. 8. 1915
† 20. 6. 2000

ZA Siegfried Gübbels

Baptist-Palm-Platz 1
52393 Hürtgenwald
* 31. 10. 1917
† 29. 7. 2000

Bezirksstelle Düsseldorf

ZA Heinz Jacob Buscher
Macherscheider Straße 32
41468 Neuss
* 2. 6. 1929
† 25. 5. 2000

MUDr. Beda Friedl

Reiherstraße 20
40789 Monheim
* 23. 5. 1910
† 22. 7. 2000

Dr.med.dent. (R)
Niculina Stoican-Popa

Reisholzer Straße 45
40231 Düsseldorf
* 14. 12. 1937
† 31. 7. 2000

Bezirksstelle Essen

Dr. Mohamed Younis
Rellinghauser Straße 6
45128 Essen
* 12. 5. 1933
† 21. 6. 2000

ZA Theo Bens

Rellinghauser Straße 294
45136 Essen
* 12. 8. 1915
† 12. 7. 2000

Bezirksstelle Köln

ZA Gustav Then

Am Fliess 15
50181 Bedburg
* 28. 8. 1912
† 31. 5. 2000

ZA Otto Wiegel

Deutscherherrenstraße 92
53177 Bonn
* 15. 8. 1908
† 6. 6. 2000

Dr. Julius Walter

Ketzberg 26
42929 Wermelskirchen
* 28. 10. 1909
† 28. 6. 2000

ZÄ Irmgard Seitz

Quantiusstraße 5
53115 Bonn
* 8. 7. 1903
† 17. 7. 2000

ZA Willy Gast

Auelblick 1 a
53842 Troisdorf
* 21. 10. 1923
† 18. 7. 2000

Umbau – Ausbau und Renovierung

Ihrer Praxis.
Alles in einer Hand,
langjährige Erfahrung,
garantiert höchste Qualität.

Malerbetrieb/Innenausbau H.-J. Burczyk

Wittener Straße 109 a
42279 Wuppertal
Telefon (02 02) 66 45 08

DIE NUMMER FÜR IHREN ANZEIGENERFOLG!

Vereinigte Verlagsanstalten
Dagmar Weyand
Telefon (02 11) 73 57-6 68
Telefax (02 11) 73 57-5 07



Gross Prophylaxe-Dienst

Kostenlose
Info und Muster
anfordern mit Vermerk:
RZB/Muster + Info
Fax 020 58/91 32 57
E-mail:
info@grossprophylaxe.de

Impressum

43. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches
Mitteilungsblatt der Zahn-
ärztekammer Nordrhein,
Emanuel-Leutze-Straße 8,
40547 Düsseldorf. Amtliches
Mitteilungsblatt der Kassenzahn-
ärztlichen Vereinigung Nordrhein,
Lindemannstraße 34–42,
40237 Düsseldorf.

Herausgeber:

Dr. Rüdiger Butz, Sprecher
des Vorstandes der Zahnärzte-
kammer Nordrhein und
Zahnarzt Ralf Wagner für
die Kassenzahnärztliche
Vereinigung Nordrhein.

Redaktionsausschuß:

Dr. Kurt J. Gerritz
Dr. Rüdiger Butz

Redaktion:

Ingrid Lück c/o Kassenzahn-
ärztliche Vereinigung Nordrhein,
Telefon (02 11) 9 68 42 17;
Karla Burkhardt c/o
Zahnärztekammer Nordrhein,
Telefon (02 11) 5 26 05 22.
Namentlich gezeichnete Beiträge
geben in erster Linie die Auf-
fassung der Autoren und nicht un-
bedingt die Meinung der Schrift-
leitung wieder. Bei Leserbriefen
behält sich die Redaktion das
Recht vor, sie gekürzt aufzuneh-
men. Alle Rechte, insbesondere
das Recht der Verbreitung, Ver-
vielfältigung und Mikrokopie sowie
das Recht der Übersetzung in
Fremdsprachen für alle veröffent-
lichten Beiträge vorbehalten. Nach-
druck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

Vereinigte Verlagsanstalten
GmbH, Höherweg 278
40231 Düsseldorf
Telefon (02 11) 73 57-0

Anzeigenverwaltung:
Telefon (02 11) 7357-568
Telefax (02 11) 7357-507

Anzeigenleitung:
Telefon (02 11) 7357-668,
Dagmar Weyand

Vertrieb: (02 11) 73 57-155

Layout: Claudia Schmahl

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste
Nr. 33 vom 1. Oktober 1999 gültig.
Die Zeitschrift erscheint monatlich.
Der Bezugspreis für Nicht-
mitglieder der Zahnärztekammer
Nordrhein beträgt jährlich 74,40
DM, Einzelheft 6,20 DM (inkl. 7
Prozent Mehrwertsteuer). Bestel-
lungen werden vom Verlag entge-
gengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Sitzungen des Zulassungsausschusses von April bis Juni 2000

Zulassung zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein

■ Verwaltungsstelle Aachen

Herzogenrath ZA Günter Dautzenberg

■ Verwaltungsstelle Düsseldorf

Düsseldorf Dr. Senay Lale
 ZA Roland Münch
 ZA Oliver Andreas Münks
 Dr. Dirk Polke
 Dr. Michael Wickerath – Oralchirurgie –
 Erkrath Dr. Gerald Eckert
 Neuss ZÄ Galina Zilkowski
 Velbert Dr. Samit Hussein – Oralchirurgie –

■ Verwaltungsstelle Duisburg

Duisburg ZA Jörg Heß
 Dr. (H) Gari Isakson
 Voerde ZÄ Katrin Kittler

■ Verwaltungsstelle Essen

Essen Dr. Max Fanslau
 Dr. Dr. Jürgen Hassel
 Dr. Hans-Günther Knobloch
 ZA Mohammad Mahmoudi Lamouki
 Dr. Judith Richter

■ Verwaltungsstelle Köln

Bergheim ZA Jürgen Naujoks
 Blankenheim ZÄ Alexa Becker
 Bonn ZA Andreas Elges
 ZA Waldemar Fell
 ZA Thomas Hamacher
 ZÄ Ilva-Anna Lücknerath
 ZA Uwe Retzlaff
 ZA Ovidiu-Vasile Vasut
 ZA Stefan Zimmermann
 Brühl Dr. Gudrun Pflerzer
 Gummersbach Dr. Dirk Kirch
 Hürth ZA Jörg Büttel
 ZÄ Cristina Dockhorn
 Köln ZÄ Semira Assim
 Dr. Gabriele Dahm – Oralchirurgie –
 Dr. Susanne Kinzel
 ZÄ Anja Mohr
 Dr. Michaela Schaueremann
 ZÄ Annabelle Schwelle
 ZA Marc Semper
 Leverkusen ZA Marc Teitscheid
 Lindlar ZA Corinna Wenzel
 Mechernich Dr. Claudia Lenzen
 Much ZA Thomas Anschutz
 Nettersheim Dr. Rolf Schumacher
 Niederkassel ZA Markus Wittstamm
 Wermelskirchen Dr. Hanno Huss

■ Verwaltungsstelle Krefeld

Brüggen ZA Peter Kalin
 Kempen ZA Hans-Peter Brors
 Kevelaer ZA Klaus-Dieter Kommol
 Kleve ZÄ Ursula Witala
 Krefeld ZA Thomas Buscher

ZÄ Leila Elamkunnapuzha

Rheinberg ZÄ Claudia Risse-Zimmermann

■ Verwaltungsstelle Wuppertal

Wuppertal ZÄ Andrea Beinlich

Zulassung zur Teilnahme an der vertragszahnärztlichen Versorgung für den Bereich Kieferorthopädie

■ Verwaltungsstelle Köln

Bonn ZA Carsten Illing

■ Verwaltungsstelle Krefeld

Moers Dr. Mirjam Hahn

■ Verwaltungsstelle Wuppertal

Wuppertal Dr. Christine Neukirchen

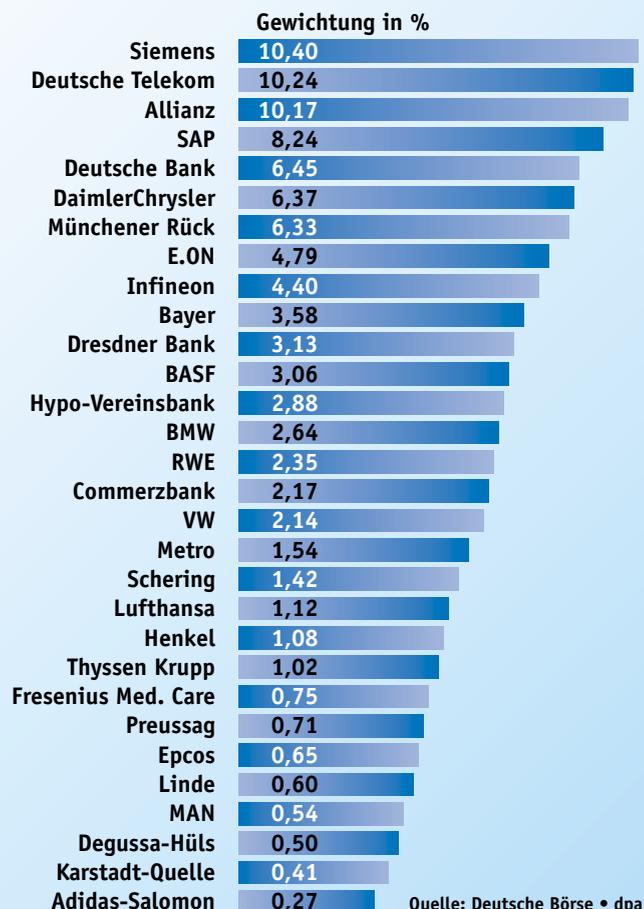
Ermächtigung nach § 31 Abs. 2 für den Bereich Kieferorthopädie

■ Verwaltungsstelle Köln

Köln Dr. Barbara Haag-Schwickerath

Der Deutsche Aktienindex

Die Zusammensetzung des DAX am 7. August



IST DAS NICHT TIERISCH?

Zahnweh macht Löwen wild

Löwen, die Menschen zerfleischen, haben möglicherweise einen Grund dafür: Zahnweh. Forscher aus Chicago fanden heraus, daß menschenfressende Löwen schlechte Zähne hatten. Einem Tier fehlten drei Zähne. Für das Tier war es schwierig, klassische Beutetiere zu erlegen. Der Löwe tötete 1890 in Kenia hundert Eisenbahnarbeiter. Ein weiterer Löwe hatte einen entzündeten Kiefer. Er hatte 1991 in Sambia sechs Menschen totgebissen.

NRZ, 22. Juni 2000

Drogen-Oma

Bei illegaler Heimarbeit haben Kölner Polizisten eine 77jährige Rentnerin in ihrer Wohnung ertappt. Die Beamten überraschten die Frau, als sie am Küchentisch einen Haschisch-Block und Marihuana in kleine Portionen aufteilte und verpackte. Die Frau gab an, daß sie seit etwa einem Jahr durch die ungewöhnliche Heimarbeit ihre knappe Rente aufgebessert habe. Ihr polizeilich bekannter Enkel, der bei der 77jährigen wohnt, habe ihr den Nebenjob verschafft und sie mit Dealern in Kontakt gebracht.

Rhein. Post, 16. 6. 2000

Einbahnstraße

Auf der verzweifelten Suche nach seinem Auto hat sich in Köln ein japanischer Tourist an zwei Streifenpolizisten gewandt. Wie die Polizei am Montag berichtete, hatte der Mann am Wochenende sein Auto zum Besuch eines Bürgerfestes geparkt und sich vorausschauend den Namen der Straße notiert: „Einbahnstraße“. Erst nach einem langen Fußmarsch durch die City fand das Trio anschließend den Wagen des Touristen in einer kleinen Seitenstraße.

Die Welt, 7. 6. 2000

Eheringe im Fundbüro

Eine Zahnprothese, zwei Eheringe und etliche andere Fundstücke warten zur Zeit in den städtischen Fundbüros im Stadthaus und den Bezirksverwaltungsstellen auf ihre Eigentümer. Die Verlierer werden gebeten, die Gegenstände während der nächsten sechs Monate abzuholen. Nach Ablauf dieser Frist kommen die Sachen bei der nächsten Versteigerung „unter den Hammer“.

General-Anzeiger, 29. 5. 2000

Gold-Nugget von 25 Kilo

Einen riesigen Goldklumpen im Wert von über 1,1 Millionen Mark hat ein Schürfer in Australien ausgegraben. Das Nugget, das auf den Goldfeldern in West-Australien gefunden wurde, wiegt 25 Kilo. Der Goldklumpen wurde im Juni vom Auktionshaus Sothebys in New York versteigert. Scott Wilson von der Vereinigung der Goldsucher und Pächter sagte einem Radiosender, es handle sich um den größten Goldklumpen, der seit 20 Jahren in Australien gefunden worden sei. Der glückliche Finder möchte anonym bleiben. Wo genau er den „Goldschatz“ entdeckt hat, wollte er nicht preisgeben.

Rhein. Post, 7. 4. 1999

Peinlich berührt

Wer Körpersprache, Gestik, Augenblicke und Worte von Herrn Schröder beobachtete, konnte nur peinlich berührt sein: Selten hat sich jemand so rangeschleimt wie der deutsche Bundeskanzler an den mächtigsten Mann der Welt. Man ist ja auf „Du“, und Berührungen und Angrapschen gehören dazu. Kubanische Zigarren und die anderen Fauxpas gar nicht eingerechnet.



Gerhard Schröder

Foto: dpa

Schröder hat sich als Prolet geoutet. „Ich und der Bill, wir verstehen uns super. Der mag mich unheimlich. Is doch toll, ne?“ Die RP war eine der wenigen Tageszeitungen (fünf habe ich vergleichen können), die Schröders Plumpeheit entdeckte und aufschrieb. Danke. Es war außerordentlich interessant, die Körpersprache von Clinton bei Schröders Anmache zu beobachten.

Jürgen Sabarz, Leserbrief in der Rheinischen Post, 8. Juli 2000

Zusammengestellt von Dr. Kurt J. Gerritz

FÜR SIE GELESEN

Dreßler zur Jerusalemfrage

„Diplomat“ ohne Gespür

Rudolf Dreßler will Deutschland diplomatisch in Israel vertreten, doch er äußert sich vor seinem Amtsantritt so undiplomatisch, daß Zweifel an seiner Eignung aufkommen.



Der künftige Botschafter sprach sich für eine internationale Verwaltung von Jerusalem aus, die auch den jüdischen westlichen Teil der Stadt umfassen müsse. Diese Position steht im Gegensatz zur offiziellen Berliner Israel-Politik, die für eine einvernehmliche Lösung mit den Palästinensern auf dem Verhandlungsweg eintritt. Sie steht der israelischen Auffassung diametral entgegen, die die ungeteilte Souveränität über Jerusalem beansprucht. Die Äußerungen des früheren SPD-Sozialpolitikers stießen in Jerusalem auf Erstaunen. „Dies ist eine sehr gewagte Stellungnahme für einen Diplomaten, der nicht einmal offiziell akkreditiert ist“, hieß es.

Botschafter sind Diplomaten und keine Politiker. Sie halten sich aus der Bewertung der Tagespolitik ihres Gastlandes heraus. Die Außenpolitik wird vom Außenminister verantwortet. Diplomaten haben unter anderem die Aufgabe, die Außenpolitik ihrer Länder den Gastländern zu erläutern. Nach dem Wiener Übereinkommen über diplomatische Beziehungen kann „der Empfangsstaat dem Entsendestaat jederzeit ohne Angabe von Gründen notifizieren, daß der Missionschef oder ein Mitglied des diplomatischen Personals der Mission persona non grata oder daß ein anderes Mitglied des Personals ihm nicht genehm ist. In diesen Fällen hat der Entsendestaat die betreffende Person entweder abzurufen oder ihre Tätigkeit bei der Mission zu beenden.“

Wenn in Israel nun wegen der Parteilichkeit des Deutschen eine Diskussion losbricht, kann Dreßlers Ausflug in die Diplomatie beendet sein, bevor er überhaupt begann.

Rhein. Post, 9. August 2000

Foto: dpa

Schnappschuß

Bei unserem Schnappschuß geht es darum, den dargestellten Personen bestimmte Zitate, Aussprüche oder gar Gedankengänge in den Mund zu legen.

Bei den beiden Akteuren in dieser Ausgabe handelt es sich um die beiden langjährigen Geschäftsführer der KZV Nordrhein **Rolf Hehemann** (links) und **Manfred Ingenhoven**.

Dipl.-Vw. Manfred Ingenhoven von Roden, Düsseldorf-Urgestein und Mitglied einer Familie, die seit Jahrhunderten in Düsseldorf angesiedelt ist, hat nach 25 Jahren Tätigkeit bei der KZV Nordrhein zum 1. Juli 2000 den verdienten (Un)Ruhestand angetreten. In den letzten 15 Jahren war er gleichgewichtig mit Ass. jur. Rolf Hehemann in der Geschäftsführung tätig.

Unsere Frage:

Was gibt der verbleibende Geschäftsführer der KZV Nordrhein Rolf Hehemann (links) seinem scheidenden Kollegen vertraulich mit auf den Weg?



Die besten drei Zusendungen werden prämiert.

Schreiben Sie Ihren Vorschlag auf eine Postkarte an die **Redaktion Rheinisches Zahnärzteblatt, c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf**. Einsendeschluß ist der 30. September 2000.

Dr. Kurt J. Gerritz • Foto: Lothar Marquardt

In den Mund gelegt

Heft 6 • Seite 69



Folgende Aussprüche, die jeweils einen Preis von uns erhielten, wurden **Dr. Wolfgang Eßer** „unterstellt“:

- *Ralf, ich schwöre, wenn Du das machst, freiß' ich meine Fliege!*
Dr. Georg Köhler, Aachen
- *Stell Dir nur vor, die Andrea will sich tatsächlich zu Dir in Behandlung begeben!*
Dr. Werner Trieschmann, Rheinberg
- *HVM kommt ohne Frage aus dem Englischen: The **Half Value of Money**.*
Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid

Innovation

Besser einrichten:



Die Behandlungseinheit ①



Die Schrankzeile ②



Der Schotte

- ① **KaVo 1057T - Ausstattung:**
 1 Lichtturbine-Einrichtung, 1 Motor Typ 192
 1 großer Sauger, 1 kleiner Sauger
 1 Dreifunktionshandstück
 1 Tablett für die Tray-Ablage
 Kalvuson 1415C: Gerätemodell
 1 Physioform Arbeitsessel 5005
 Anschluss an Dünn-Nassabsaugung oder Separiersautomatik

- ② **Behandlungs-Schrankreihe „Systodent“**
 - Stahl-Ausführung - bestehend aus:
 2 x Waschbeckenschrank
 1 x elektr. Wassersteuerung o. Armatur
 1 x Geräteschrank
 1 x Helferrinnenschrank
 1 x Behandlerschrank

gering bis 21.10.2000

NEWS

Einrichtung

Produkte

Termine

EDV

Service

Die Preise ...

Aktions-Preis
DM 39.990,-
 zuzügl. MwSt.

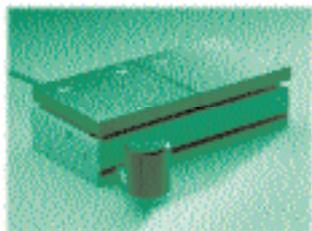
HAGER DENTAL Vertrieb GmbH
 Einrichtungsabteilung · Stapeltor 8 · 47051 Duisburg
 Telefon: 02 03 / 28 64 - 0 · Telefax: 02 03 / 28 64 - 230

HAGER DENTAL GRUPPE:
 Bonn, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Köln, Gütersloh
 Hannover, Landslut, Leipzig, Magdeburg, München, Münster

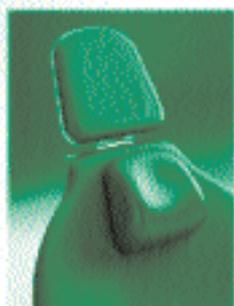
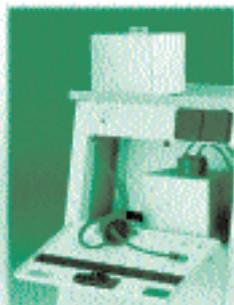
HAGER DENTAL DEPOT



DM 7.200,-



DSA, ein Konzept, das bis ins Detail überzeugt!



HI-DENT



GmbH Dentalgeräte

Weigelwerkstraße 10 · 45326 Essen · Telefon: 02 01-36 197 14 · Telefax: 02 01-36 197 16
Internet: <http://www.hident.de> · E-Mail: info@hident.de